Jahresschrift 2016/2017

Würzburger Dolmetscherschule

ESO EDUCATION GROUP

Jahresschrift 2016/2017

Würzburger Dolmetscherschule

Inhalt

Geleitwort 6

Dozenten 8

Klassenfotos
Berufsfachschule 12
ESA 16
Fachakademie 18

Dolmetschen
Campus Symposium 2016 28
Dolmetschen für Firma Weinig 30
Dolmetschen für die Deutsche Gesellschaft der Vereinten Nationen 31
Dolmetschen für S.Oliver-Partnermeeting 34
Dolmetschen für Kirchheimer Kalksteinwerke 35
Dolmetschen bei Josera 36

Akademische Sprachenabschlüsse
Masterstudium in Monterey 38
Masterstudium in Schottland 41
Masterstudium Lehramt in Spanien 43

Klassenfahrten
England 49
Andalusien 52

Eindrücke aus der BFS
Süßigkeitenverkauf BFS 1 64
Bayerisches Schülerleistungsschreiben 65
ECDL-Computerführerschein 66
Eindrücke von SPEEXX 67

Eindrücke aus der Fachakademie
Exkursion zur EZB 68
Deutsch-französisches Filmfestival: Ein Untertitelungsprojekt 70
Exkursion ins Mineralogische Museum 71
Körperwelten und der Zyklus des Lebens 72
USA-Wahlnacht 73
World-Press – Photo-Ausstellung 74
Exkursion Permatec 75
Exkursion zum Gericht 76
Follow me around Würzburg 77

Eindrücke aus der ESA
Businet-Tagung in Budapest 80
Busidays Durham 82
Cardiff 84
Crepes-Essen 85

Boot-Party 86

Erasmus+
Europass 90
Bericht aus London 90
Bericht aus Barcelona 92
Lehrerfortbildung in London 94

CareerDay – Einblick in Fremdsprachenberufe
CareerDay 2017 100
Abschluss und was dann? 101
Interkulturelle Handlungskompetenz 102
Cybermobbing und Datenschutz in sozialen Netzwerken 104
Kundenservice und Fremdsprachen 106
Wie man sein Tagespensum als Übersetzer verdoppelt 107
Drei Jahre nach der WDS 109

Was sonst noch geschah
Zusatzqualifikationen (SEFIC, COCIM, DELF) 110
Betriebsausflug 112
Italienisch 113
Japanisch 114
Residenzlauf 115

Zeugnisverleihung 116

Viele Bilder und zahlreiche Texte auch in Englisch, Spanisch und Französisch dokumentieren ein abwechslungsreiches Schuljahr 2016/2017. Für uns ist dabei immer deutlicher geworden, dass sich die Wahl eines Fremdsprachenberufs nicht nur an der Sprachenwahl und Sprachenausbildung orientieren darf, sondern zur eigenen Persönlichkeit passen muss. Sprache und Persönlichkeitstyp sind heute gleichermaßen wichtig. Und unsere drei Ausbildungen – Übersetzer/Dolmetscher, Europasekretäre und Fremdsprachenkorrespondenten – bieten Sprachen, die für unterschiedliche Persönlichkeiten passen.

Genau dieser Aspekt von Bildung wurde durch eine bundesweite Veranstaltung unterstrichen, die ein besonderes Highlight war. Im Oktober 2016 feierte die ESO Education Group, zu der seit 1970 auch die Würzburger Dolmetscherschule gehört, ihr 50-jähriges Bestehen. Auf den bildungspolitischen Symposien, die den Festakt in Aschaffenburg begleiteten, unterstrichen zahlreiche Bildungsexperten den hohen Stellenwert von modernen Ausbildungsstandards, aber auch die Wichtigkeit der selbstbewussten Persönlichkeit junger Menschen.

Diesem doppelten Ziel verschreibt sich auch der von Schulleitung und Kollegium gemeinsam erstellte Schulentwicklungsplan, den die WDS 2017 beim bayerischen Kultusministerium eingereicht hat. Hier sind 15 Schwerpunkte zu den Themen interne Organisation und Methodik und Didaktik, Zufriedenheit von Schülern und Mitarbeitern sowie Erfolgsmaßstäbe definiert, die im Rahmen von Workshops gezielt die Weiterentwicklung der WDS befördern sollen.

Zu den Bereichen, die bereits in den letzten Jahren erfolgreich aufgebaut wurden, zählt der Berufsweltbezug. Hierzu finden Sie im Jahrbuch viele Beispiele für das Engagement der WDS: Übersetzungsprojekte in Zusammenarbeit mit der Stadt Würzburg und der Universität Würzburg, zahlreiche Dolmetschprojekte für die s.oliver Baskets, die Vereinten Nationen in Bonn, für Unternehmen in Unterfranken oder für ein internationales Symposium im Ruhrgebiet belegen, dass die Würzburger Dolmetscherschule ein überregional gesuchter und geschätzter Partner bei anspruchsvollen Sprachdienstleistungen geworden ist. Unser 7. CareerDay mit wieder einmal mehr als 20 Workshops zum Thema Berufswirklichkeit für Sprachenspezialisten unterstreicht dies ebenfalls.

Die WDS hat in den letzten Jahren auch intensiv daran gearbeitet, neue Perspektiven für akademische Abschlüsse aufzuzeigen, die als Doppelabschlüsse über eine Ausbildung an der WDS zu erreichen sind. In diesem Jahrbuch finden Sie spannende Berichte über Informationsreisen an Hochschulen nach England sowie Erfahrungsberichte von Bachelor- und Masterabschlüssen, die unsere Absolventen in Deutschland und im Ausland nach der WDS erworben haben. Hier dürfen natürlich auch Eindrücke von Auslandspraktika nicht fehlen, die die WDS seit sechs Jahren sogar mit Brüsseler Stipendien aus dem ERASMUS-Programm finanziell fördern kann. Ein besonderes Highlight war sicherlich auch die einwöchige Andalusienfahrt der Spanischabteilung, die durch viele Fotos und Berichte dokumentiert ist.

Neben dem Berufsweltbezug haben aber auch zahlreiche „Events" mittlerweile ihren festen Platz im Schulleben der WDS gefunden und sind zu schulischen „Ritualen" geworden: Der Schulentwicklungstag am Buß- und Bettag, der CareerDay und die Party auf dem BOOT in der Woche vor den Osterferien, die Teilnahme am Würzburger Stadtlauf oder die elegante Zeugnisfeier im barocken Gartenpavillon in der letzten Schulwoche geben seit vielen Jahren jedem Schuljahr eine feste Struktur.

Stolz sind wir zum Ende des Schuljahres 2016/2017 aber insbesondere auf unsere Abschlussjahrgänge bei den staatlichen Prüfungen für Übersetzer/Dolmetscher (Hauptsprache Spanisch und Hauptsprache Englisch), bei den Fremdsprachenkorrespondenten sowie bei der „ESA" (Europasekretäre im International Administration Management). Hier haben unsere Schüler und Studierenden außergewöhnlich erfolgreich abgeschnitten und neue Maßstäbe gesetzt. Die Zeugnisfeier im barocken Gartenpavillon des Juliusspitals war hierfür wieder einmal ein sehr würdiger Rahmen.

Viele Schüler und Kollegen haben an der Erstellung dieses Jahrbuchs mitgewirkt – durch kreative Unterrichtsgestaltung, die Mitwirkung an außerschulischen Projekten, durch ihre Organisation von Events und Exkursionen der WDS oder durch das Anregen oder Verfassen von Textbeiträgen. So spiegelt das Jahrbuch auch das Engagement einer ganzen Schule wider.

Besonderer Dank gebührt allerdings unserer Deutschdozentin Frau Melanie Müller, die das vorliegende Jahrbuch über das ganze Schuljahr hinweg betreut hat und auch für die abschließende Redaktion in Zusammenarbeit mit unserer Werbeagentur Euro Communication and Consult in Stockstadt verantwortlich zeichnet. Und so bleibt mir nur, Ihnen viel Spaß bei der „Zeitreise" durch ein turbulentes und abwechslungsreiches Schuljahr zu wünschen.

Ihr Dr. Jürgen Gude

Unser Lehrerteam

Dr. Jürgen Gude
Lehramt für Gymnasien (Französisch, Geschichte), Schulleiter

István Akacs
Magister Artium (Germanistik/Romanistik), Universität Würzburg

Klaudia Alcarcari
Staatl. gepr. Übersetzerin für Spanisch

Susanne Barton
Staatl. gepr. Übersetzerin für Französisch

Margarita Barrado de Álvaro
Master Germanistik; Master in Übersetzung Deutsch-Spanisch; Master Spanisch als Fremdsprache Universidad Complutense

Sherrie Blackman
Staatlich gepr. Übersetzerin und Dolmetscherin für Englisch; Master of Arts, University of Salford

Sacramento Carreño Ruiz
Licenciatura en Filología inglesa, Universität Murcia; Aufbaustudium Deutsch als Fremdsprache, Universität Würzburg

Dr. Elizabeth Catling
B.A. (Hons) German (Exeter University); M.A. German Studies (University College London); PhD in German Studies; PGCE German with French (Bristol University); Dip Trans (Chartered Institute of Linguists)

Theresia Droll
Staatl. gepr. Übersetzerin für Englisch; Bachelor Übersetzen, Hochschule für Angewandte Sprachen (SDI) München

Cristina Fernández González
Magister Artium (Romanistik, Germanistik), Universität Würzburg

Norin Hefner
Bachelor of Arts, University College Dublin

Ralf Hemberger
Diplom-Betriebswirt (BA); staatl. gepr. Lehrer der Textverarbeitung

Klaus Honzik
Lehramt für Gymnasien (Englisch, Geografie); Diplom-Geograph

Dagmar Kienlein
Diplom-Übersetzerin für Englisch/Spanisch, Universität Mainz/Germersheim; Lehramt für Gymnasien (Englisch und Spanisch); Master of Arts in Translation and Interpreting, Swansea University

Angela Kornder
Diplom-Übersetzerin für Spanisch, Universität Heidelberg

Dieter Kroneis
Lehramt für Gymnasien (Wirtschaft, Sport)

Omar Méndez De la Cruz
Lehramt Spanisch, Universidad Mayor de San Andres La Paz (Bolivien); Bachelor of Arts, Universität Würzburg (Spanisch, Italienisch)

Karola Merz
Staatl. gepr. Übersetzerin für Englisch

Johannes De Meuter
Dipl.-Wirtschaftspädagoge, Dipl.-Betriebswirt (FH)

Melanie Müller
Lehramt für Gymnasien (Deutsch, Geografie), Universität Würzburg

Doris Niggl
Staatl. geprüfte Lehrerin für Maschinenschreiben (Textverarbeitung)

Sandra Nothdurft
Staatl. gepr. Übersetzerin für Spanisch
FIPELE
Máster Universitario en Formación del Profesorado de Educación Secundaria Obligatoria, Bachillerato, Formación Profesional y Enseñanza de Idiomas. Universidad Internacional de Valencia

Marta Paredes García
Licenciada en Filología, Universidad de Salamanca; Magister Artium, Universität Würzburg; staatl. gepr. Übersetzerin für Spanisch

Béatrice Pilleul
Magister Artium (Romanistik/Germanistik), Universität Würzburg

Megan Roberts
Bachelor of Arts (German), University of Leeds

Andrea Rogney
Staatlich gepr. Übersetzerin und Dolmetscherin für Englisch; Juristin

Melissa Sadler
Bachelor of Science (Hons) Aston; Master of Arts,
Aston University

Natalia Sánchez Caballero
Licenciatura en Traducción e Interpretación,
Universidad Pompeu Fabra, Barcelona; Magister Artium
(Germanistik als Fremdsprachenphilologie),
Universität Würzburg

Simone Scharrer
Staatlich gepr. Übersetzerin und Dolmetscherin
für Englisch; Master of Arts, University of Aston

Peter Scheer
Staatl. gepr. Übersetzer für Englisch

Mercedes Sebald
Magister Artium (Romanistik/Germanistik),
Universität Würzburg

Jennifer Spiller
Bachelor of Arts, Southwestern Texas University
Georgetown/Austin

Lucy Thomson
Bachelor (Hons) University of Salford;
Master of Science Heriot-Watt-University, Edinburgh

Diana Maria Vesga Mejia
Diplom-Übersetzerin (Spanisch, Englisch, Deutsch),
Universität Mainz-Germersheim

Uwe Weber-Tilp
Diplom-Informatiker (Univ.), Universität Würzburg

Béatrice Weinmann
Licenciée ès Lettres, Université Paris-X Nanterre

Sieglinde Winter-Denk
Magister phil., Diplom-Dolmetscherin,
Universität Graz (Englisch/Italienisch)

Nadine Emmerich
Staatlich gepr. Übersetzerin und Dolmetscherin
für Spanisch

Sigrun Brand-Müller
Staatlich gepr. Übersetzerin für Englisch;
Bachelor of Arts, Open University London

Fremdsprachenkorrespondenten BFS 1 E

Erik Bryan Acosta-Gonzales, Irina Appel, Lukas Barnickel, Melissa Beirich, Lisa Maria Braun, Nataliia Buga, Carina Ehrlich, Monica Greshake, Annalena Holley, Marie Johnen, Ihmke Joppien, Lisa Joppien, Priscilla Küney Aguilar, Magdalena Maciejczyk, Alina Meier, Rahel Meyer, Sophia Mütsch, Anna Prochus, Kim Raffetseder, Sabrina Rexhepi, Theresa Späth, Anika Weber, Aleksandra Zec

Fremdsprachenkorrespondenten BFS 2a

Marek Bamberger, Alisha Bär, Anna Bauer, Theresa Böhm, Lena Föckler, Lilli Fries, Theresa Gassauer, Ioannes Kiakos, Antonia Kleinschrod, Michael Kreh, Selina Lotter, Vumba Mamonabua, Jessica Preciado, Maximilian Raps, Judith Rogoll, Lukas Seebach, Janna Stempel, Lisa Zierlein

Fremdsprachenkorrespondenten BFS 2b

Ali Akgöl, Lisa Beuschel, Annette Beutel, Lisa Brinkmann, Hewi Cinar, Axel de Arman-Simpson, Helena Grunert, Nina Karl, Katharina Kaufmann, Franziska Kehl, Laura Lukaschek, Isabel Metzler, Cagtay Öksüzler, Jens Rieß, Mark Rödel, Stefanie Seidel, Asena Simsek, Selina Troll, Eva Ulbrich, Timo Zummer

Fremdsprachenkorrespondenten BFS 2 Sp

Evelyn Barthier, Oliver Baunach, Maria Feifer, Viola Gastreich, Chantalle Hoffmann, Emiliana Mehling

Europasekretäre ESA 1

Marie-Sara Altenhöfer, Celina Behringer, Laura Burkhardt, Natalie Conle, Oliver Daniel, Alexander Fischer, Victoria Göhler, Vanessa Hirt, Graziella Incorvaia, Isabell Klingert, Tara Lischka, Dejan Lukac, Jana Mehler, Lisa Pietschmann, Milena Rienas, Elvira Schmitt, Sophie Staus, Emily Steiner, Marco Summa, Julia Ullrich, Vivian Wetschera

Europasekretäre ESA 2

Amélie Amend, Franziska Bette, Klaudia di Candia, Caroline Heine, Lisa Ilg, Janika Kiesel, Jana Kißner, Marion Kittel, Felix Kraus, Nicolas Lehrmann, Philipp Meixner, Alexandra Mühlbauer , Yvonne Muth, Sarah Probst, Nina Rummel, Maria Salvador, Lea Schuster, Carolin Straub, Vanessa Tratt, Julia Wummel

Übersetzer/Dolmetscher FA 1a

Luis Berdel, Marisa Bianco, Teresa Bretzer, Adrian Burger, Benjamin Diaz Sanchez, Sabrina Fischer, Franziska Gabel, Elisabeth Gradl, Julian Härtl, Daniela Kaczor, Katharina Kühn, Hans Ladensack, Thea Mecher, Rabea Müller, Jacqueline Russe, Daria Safonov, Constanze Schumm, Amelia Seidel, Lisa Thau

Übersetzer/Dolmetscher FA 1b

Timo Arold, Miriam Büttner, Jana Eisenmann, Jülide Evcen, Frederik Geiling, Adila Ijaz, David Jardella, Tambu Hordi Kimafu, Johanna König, Vanessa Kretz, Nicola Ricarda Kupp, Katharina Markefka, David Meyer, Jannika Morisse, Sidra Nisar, Anna Prokopetz, Lena Roos, Linda Schäfer, Vanessa Schmidt, Carla Seybold, Christina Spiehl, Debora Steinke, Philipp Tumczyk, Nivre-Claire Wagner, Tim Weik, Francisca Wolf

Übersetzer/Dolmetscher FA 1 Sp

Sabrina Bardorf, Luisa Bühner, Jennifer Butz, Jason Heim, Alexandra Hoffmann, Judith Keilholz, Christiane Meister, Adelina Pellegrino, Maja-Lisa Rühmer, Michaela Sarri, Eyleen Stech, Christos Zafiris

Übersetzer/Dolmetscher FA 2 Sp

Saskia Bolz, Amanda Borisov Pérez, Andres Janßen, Israel Janßen, Ricarda Kollera, Anna Nold, Marta Regueiro Benke, Melanie Rochelmeyer, Lucia Salatino, Theresa Ungerer, Annika Zang

Übersetzer/Dolmetscher FA 2a

Monika Brandl, Aaron Domingos, Lara Grabemann, Yannick Heynen, Jahr Alexandra, Jacqueline König, Marie-Luise Liehr, Anna Lorenz, Madeleine Maile, Jonas Mützel, Christin Piontek, Lukas Poppe, Janina Reinsch, Iryna Semrau, Alice Swientek, Angela Venus, Leonie Vogel, Clara-Sophie von Junker und Bigato

Übersetzer/Dolmetscher FA 2b

Sandra Bertich, Maike Brennfleck, Phillip Dick, Hannes Düe, Mona Häckner, Anna Herrmannsdörfer, Charlotte Kindl, Felix Kirsch, Luisa Knakowski, Franziska Knüttel, Fabian Kordmann, Katharina Kumli, Ronja Mergenthal, Jorge Luis Riess Zurbuchen, Cora Schmidt, Bojana Slavkovic

Übersetzer/Dolmetscher FA 3a

Lea Anheier, Alischa Auerbach, Surya Ausserhofer, Michaela Berger, Fabienne Dietl, Patrick Franky, Melanie Frick, Liliane Gehring, Johanna Hildebrandt, Ronja Hofmann, Sheila Hutzenlaub, Diana Kaul, Charlotte Kießhauer, Anna Korhammer, Malinka Oberdorfer, Claudia Schimmer, Rebecka Schüle, Nelli Schwiebacher, Anna-Lena Simon, Anna Zollner

Übersetzer/Dolmetscher FA 3b

Helena Bauer, Mirjam Baumeister, Steven Brumfield, Thiaraphan Chaiyanan, Julia Chedadi, Thomas Duong, Christian Falkner, Swetlana Filimonov, Tobias Franz, Sarah Gramm, Simon Hertling, Sabine Hetzenecker, Tim Keller, Tina Korittke, Lisa Metz, Tina Nicola, Katerina Saveyko, Vivian Wegner, Marlene Zipplies

Übersetzer/Dolmetscher FA 3 Sp

Annika Brand, Camila Eichhorn, Lisa Falschlunger, Thomas Fischer, Christian Ort, Alesia Perez Prada, Lena Rundnagel, Raphaela Röckinghausen, Christin Schneider, Felix Schneider, Linda Schuchardt, Anja Stadler, Simone Weller

Campus Symposium 2016

„Werte – System und soziale Marktwirtschaft im Umbruch?"

Das Campus Symposium ist eine Wirtschaftskonferenz in Iserlohn, die seit 2005 ausschließlich von Studierenden aus der Region organisiert und von unzähligen Freiwilligen und Sponsoren unterstützt wird. Sie findet alle zwei Jahre statt und lockt erstklassige Referenten aus Politik und Wirtschaft nach Iserlohn. Dort entsteht dann eine riesige weiße Zeltstadt, mittlerweile das Markenzeichen des Campus Symposiums, in der Politiker, Unternehmer und Gäste aufeinander treffen. Dazu gehörten 2016 unter anderem der ehemalige afghanische Staatspräsident S.E. Hamid Karzai, der ehemalige Präsident Polens Bronislaw Maria Komorowski, der langjährige Präsident der EZB Jean-Claude Trichet, Gregor Gysi, Wolfgang Kubicki, der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland Aiman A. Mazyek, der Vatikanexperte Andreas Englisch sowie der Präsident des Deutschen Fußballbundes Reinhard Grindel. Auch viele weitere Politiker und Unternehmer hielten Vorträge und nahmen an Gesprächsrunden zu den Themen Unternehmenswerte, Digitalisierung, Soziale Marktwirtschaft vs. Kapitalismus und Globale Allianzen teil.

Am 08.09. und 09.09.2016 arbeiteten Ms. Thomson, Jessica Hinne-Schneider und Marlene Zipplies als Dolmetscherinnen auf dem Campus Symposium und haben somit alles hautnah erlebt. Es liegt auf der Hand, dass dieser Dolmetscherauftrag allein wegen der hochkarätigen Referenten und der Größe der Veranstaltung der bedeutendste Auftrag war, bei dem wir bisher arbeiten durften. Ausgestattet mit Infomaterial über das Campus Symposium arbeiteten wir uns in den Sommerferien in die wirklich interessanten Themengebiete ein, womit die Vorfreude, die Aufregung, aber auch das Wissen um die Verantwortung stetig stiegen. Namhafte Persönlichkeiten würden auf der Bühne stehen und sprechen. Da möchte man sich natürlich keinen Fehltritt leisten. Wir waren sehr auf die Gedanken und Stellungnahmen der Referenten, aber auch auf das Publikum, für das wir schließlich dolmetschen würden, gespannt.

Natürlich gab es kurzfristige Änderungen im Programm und unvorhergesehene Probleme, mit denen wir uns konfrontiert sahen. Das gehört allerdings zum Dolmetscherberuf dazu, daher ist solch eine Erfahrung sehr wertvoll. Auch die einzelnen Vorträge waren von unterschiedlicher Schwiergkeit – so merkt man beim Dolmetschen mancher Vorträge sofort, dass sie einem liegen, wohingegen man sich durch andere durchkämpfen muss. Das ist immer von den Themen und der Sprechgeschwindigkeit der Redner abhängig. Als zu diesem Zeitpunkt bereits gut eingespieltes Dreierteam haben wir stets unser Bestes gegeben und die Kabine gerockt. An dieser Stelle möchten wir uns nochmals herzlich bei Ms. Thomson für ihre Unterstützung, die tolle Zusammenarbeit und ihre Unermüdlichkeit bedanken. Es ist immer gut, einen Profi an seiner Seite zu wissen.

Höhepunkte für uns waren außerdem die positiven Rückmeldungen von einigen Besuchern des Campus; eine Journalistin zum Beispiel, die uns in der Mittagspause interviewte und einen Artikel über unsere Arbeit schreiben wird, war beeidruckt von dem, was wir bei der Veranstaltung leisteten. Besonders denkwürdig war am zweiten Abend auch die Verleihung des Charlie-Awards, bei dem Projekte und Initiativen, die Menschen national und international in jeglicher Form helfen, ausgezeichnet werden. Stiftungen wie Kinderlachen oder das Engagement des Fußballers Neven Subotic wurden geehrt – zurecht, wie wir finden. Die Projekte bewegten uns zutiefst. Ja, als Dolmetscher erlebt man wirklich ein Wechselbad der Gefühle!

Die zwei Tage gaben uns wieder einen neuen Einblick in die Dolmetscherarbeit und motivierten uns, weiterhin hart an uns zu arbeiten. Jeder einzelne Dolmetschereinsatz ist anders. Indem man die Chance wahrnimmt und möglichst viele Eindrücke sammelt, wird man herausfinden, ob man in Zukunft als Dolmetscher arbeiten will.

Marlene Zipplies (FA3b) und
Jessica Hinne-Schneider (Absolventin 2016)

Dolmetscheinsatz bei der Firma Weinig

Vom 08. bis 10.11. fand in Tauberbischofsheim die Weinig InTech 2016 zum 22. Mal statt, bei der sich alles rund um das Thema Massivholzverarbeitung dreht. Drei Tage lang konnten sich Besucher die Ausstellung anschauen, sich über die aktuelle Technik auf dem Gebiet informieren sowie Live-Vorführungen bestaunen.

Die Weinig AG wurde 1905 in Tauberbischofsheim gegründet und fokussiert sich auf die Herstellung von Maschinen und Systemen für die Holzverarbeitung. Mit mehr als 2000 Mitarbeitern und verschiedenen Niederlassungen in Europa und Amerika bis hin nach Asien und sogar Australien ist die Weinig AG der weltgrößte Hersteller auf diesem Gebiet. Es war eine tolle Gelegenheit, zusammen mit Frau Blackman dort hinzufahren, die auf der InTech als Simultandolmetscherin ins Englische gebucht worden war.

Die erste Präsentation wurde von einem Professor der FH Würzburg gehalten, die zweite von einem Mitarbeiter der Weinig AG, also einem Experten auf dem Gebiet der Holzverarbeitung. In der ersten Präsentation ging es um die Industrie 4.0 – die digitale Vernetzung industrieller Produktion. Bei der zweiten Präsentation zeigte der Mitarbeiter der Weinig AG auf, inwiefern die Maschinen bei Weinig schon im Zeitalter der Industrie 4.0 angekommen sind.

Da viele ausländische Gäste anwesend waren, die kein Deutsch verstanden, musste natürlich alles Gesagte verdolmetscht werden. Leider waren keine Schüler als Dolmetscher erlaubt, sodass ich ebenfalls als Gast dabei war und selbstverständlich der Verdolmetschung über Funkkopfhörer lauschte.

Insgesamt dauerten die Präsentationen der beiden Herren eine Stunde. Die „Dolmetschkabine", die weder eine Decke noch eine Rückwand hatte, war eher eine provisorische Lösung und Frau Blackman dolmetschte mit einer sogenannten Personenführungsanlage. Vor allem im zweiten Vortrag war sehr viel Fachvokabular zum Thema Holzverarbeitung der Zukunft enthalten, aber Frau Blackman konnte alles prima meistern.

Im Anschluss wurden wir noch zu einem reichhaltigen, typisch fränkischen Mittagessen eingeladen, welches wir in der riesigen Kantine zu uns nahmen.
Danach war für Frau Blackman und mich auch schon alles wieder vorbei und wir fuhren zurück zur WDS.
Insgesamt war es eine sehr aufschlussreiche und spannende Veranstaltung und ich hoffe, dass meine Simultanverdolmetschung mal genauso prima sein wird wie die von Frau Blackman.

Claudia Schimmer, FA 3a

It's up to YOUth

Dolmetscheinsatz für die Deutsche Gesellschaft der Vereinten Nationen in Bonn

25. bis 27. November 2016: Teilgenommen haben Johanna Hildebrandt, Swetlana Filimonov, Nelli Schwiebacher und Vivian Wegner aus der FA 3 Englisch.

Die erste Reaktion auf die Möglichkeit, für die Vereinten Nationen dolmetschen zu können, war wohl: „Wie cool!", von der wir zu einer Phase der Nervosität mit immer wiederkehrenden Panikattacken übergingen, bevor wir schließlich wieder bei „Wie cool" ankamen und dann ging es auch schon los.

Die Vorbereitung in Form von Recherche übernahmen wir selbst, genau wie im „richtigen Leben". Unsere Betreuerin vor Ort, Anna, versorgte uns mit so viel Infomaterial, wie sie auftreiben konnte, auch kurzfristig. Außerdem war sie auch für all unsere anderen Anliegen zuständig – also auch für einen außerplanmäßigen Ausflug zur Apotheke, bei dem sie uns auch gleich eine kleine Führung durch Bonn gegeben hat. Und das alles schon am ersten Abend. Aber auch an den anderen beiden Tagen hat sie sich wunderbar um uns gekümmert und dank ihr haben wir uns nicht „nur" wie die Dolmetscher gefühlt, sondern auch ein bisschen wie ein Teil des großen Ganzen.

Dolmetschen

Die Konferenz der DGVN beschäftigte sich hauptsächlich damit, Jugendliche in die internationale Politik einzubeziehen. Es gab Vorträge und Podiumsdiskussionen über Themen wie Jugendpartizipation allgemein, Gender Inequality, über Migration und Flucht und vieles mehr. Wir hatten die Möglichkeit, die Hauptveranstaltungen zu dolmetschen. Ins Deutsche ging es nur zwei, drei Mal, der Rest für acht internationale Teilnehmer ins Englische. Es war spannend zu beobachten, wenn einer dieser Teilnehmer während der Konferenz mit dem Kopf nickte oder sich etwas notierte, weil er dank uns verstand, was gesagt wurde. Auch wenn wir ansonsten sehr im Hintergrund agierten und unsere Dienste ins Deutsche nicht unbedingt gebraucht wurden, weil die meisten Teilnehmer ja junge Menschen waren, die in der Regel gerade ihr Abitur gemacht oder zu studieren begonnen hatten, waren diese Momente doch bedeutend für uns und haben uns gezeigt, wie viel Spaß Dolmetschen machen kann.

Unser persönliches Highlight war die „Fishbowl"-Diskussion zum Thema Migration und Flüchtlinge. Genau genommen hat uns einer der Experten besonders beeindruckt und zwar Ali Can mit seiner „Hotline für besorgte Bürger". Auf den ersten Blick mag sich das vielleicht lustig anhören, aber Ali war ein wahnsinnig sympathischer junger Mann, der mit seiner Arbeit wirklich etwas bewirkt. Er hat für jeden ein offenes Ohr, egal welche Einstellung man vertritt. So telefonierte der gebürtige Kurde unter anderem auch schon mit AfD-Wählern, die ihm ganz erstaunt erzählten, dass der erste Flüchtling, dem sie wirklich begegnet waren, „eigentlich ganz nett" war.

Während der Diskussion, bei der die Teilnehmer sich zu den Experten aufs Podium setzen und ihre Erfahrungen und Meinungen mitteilen konnten, aber auch Fragen stellen konnten, wurde uns richtig bewusst, dass sich dort unten im Konferenzsaal, den wir von unserer riesigen Kabine aus gut im Blick hatten, eine große Menge an Jugendlichen befand, die sich wirklich Gedanken über die Welt und die Politik gemacht hatten und die wirkliche Ansätze zu einer Verbesserung besaßen. Und wir halfen ihnen dabei, sich zu verständigen.

Das Dolmetschen auf einer wirklichen Konferenz ist anders als im Unterricht. In der Schule nehmen die Lehrer natürlich Rücksicht darauf, dass gedolmetscht wird, und sprechen dementsprechend langsam und deutlich. Auf einer Konferenz ist den Rednern nicht immer klar, was für eine Arbeit Dolmetschen macht. Gerade, wenn sie nervös werden, fangen die meisten an, schneller zu sprechen, und vergessen dabei völlig, dass da noch jemand oben in der Kabine sitzt, der versuchen muss, alles so gleichzeitig wie möglich in einer anderen Sprache wiederzugeben. Aber auch, wenn sie nicht nervös sind, besteht ein großer Unterschied zwischen Schule und Realität. Was natürlich nicht heißen muss, dass es unmöglich ist. Ganz im Gegenteil. Je länger wir gedolmetscht haben, desto einfacher wurde es und am Ende haben wir uns sogar ziemlich gut geschlagen. Eine der Rednerinnen, Irene Martinetti, die schon des Öfteren mit Dolmetschern zusammengearbeitet hat, war sogar der Meinung, es hätte keinen Unterschied zu schon ausgebildeten Dolmetschern gegeben. Das war für uns natürlich ein großes Lob.

Alles in allem war „Up to YOUth" eine richtig gute Gelegenheit für uns, uns einmal im Dolmetschen in der „richtigen Welt" auszuprobieren. Wir haben viel gelernt und viele Erfahrungen sammeln können und wir hoffen, dass die DGVN der Schule auch noch in Zukunft die Gelegenheit geben wird, sie auf ihren Konferenzen zu unterstützen.

Vivian Wegner, FA 3b

Partnermeeting mit den s.Oliver Würzburg 24. Oktober 2016

Bei dem jährlichen Partnermeeting mit den s.Oliver Würzburg wird immer für die Spieler, die kein Deutsch verstehen, ins Englische gedolmetscht. Dazu bekamen wir ein Mikro und viele Headsets, die wir vor der Veranstaltung an die englischsprachigen Spieler verteilten.
Dieses Mal fand die Veranstaltung bei Brose in Würzburg statt, weshalb der erste Programmpunkt um 18.00 Uhr eine Unternehmenspräsentation von Brose war, in der sie ihr Sortiment, ihre Standorte, Kunden, ihr Engagement und vieles mehr vorstellten. Danach folgten Werksführungen, wobei eine Führung auf Englisch stattfand, sodass wir eine längere Pause hatten, in der wir uns schon einmal am Buffet stärken konnten. Planmäßig wurden danach die Basketballspieler und deren Geschäftsführer vorgestellt, bevor Moderator Johannes Keppner zur Podiumsdiskussion zwischen den Geschäftsführern der s.Oliver Würzburg, den Brose Baskets Bamberg und der BBL überleitete. Den ganzen Abend dolmetschten wir simultan, allerdings wurde auch einmal das Gesprächsdolmetschen angewandt, da ein Spieler auf der Bühne interviewt wurde.

Wir empfanden den Abend als sehr angenehm, da es für uns der bisher organisierteste Dolmetschauftrag war. Alles lief nach Plan, es gab weder böse Überraschungen noch kurzfristige Änderungen im Programm. Das gesamte Team, die Teilnehmer sowie unser Ansprechpartner waren supersympathisch und hilfsbereit; es herrschte eine entspannte Stimmung. Besonders gefreut hat mich, dass meiner Mitstreiterin und mir am Ende sogar auf der Bühne mit riesigen Blumensträußen für unsere Arbeit gedankt wurde.

Marlene Zipplies (FA 3b Englisch),
Maja-Lisa Rühmer (FA 1 Spanisch)

Kirchheimer Kalksteinwerke

Am 28.09.2016 tauchte ich als Dolmetscherin abermals in eine ganz neue Welt ein, mit der ich mich vorher noch nicht beschäftigt hatte: die Welt des Muschelkalks. In den Kirchheimer Kalksteinwerken wurde an jenem Tag der belgische Kunde von der „Marbrerie Allard&Fils" erwartet, um einen großen Firmenauftrag zu besprechen.

Bei der Übersetzung des Vertrags konnte ich tatsächlich Hako von vor zwei Jahren anwenden. Die anschließende Besprechung, die vorerst auf Französisch und Deutsch geplant war, lief dann doch auf Englisch, da sich herausstellte, dass beide Vertragspartner als Experten ihres Gebietes die englischen Termini beherrschten und somit rege alle Auftragsdetails unter sich besprechen konnten. Ich wirkte dabei trotzdem unterstützend als die einen oder anderen Worte fehlten. Dazu gelernt habe ich auf jeden Fall wieder eine Menge: zahlreiche französische und englische Termini rund um den Muschelkalk, seine Herstellung sowie seine Einsatzbereiche.

Marlene Zipplies (FA 3b)

Zu Besuch bei Josera – erstklassige Tiernahrung und Tierfutter made in Germany

Ja, eine gesunde Ernährung spielt für viele Menschen eine immer wichtigere Rolle im Alltag. Doch auch unsere Haustiere dürfen dabei nicht vergessen werden. Ist es nicht paradox, dass wir unsere Vierbeiner so sehr lieben und doch das Thema gesunde und individuelle Ernährung derselben häufig unter den Tisch fällt? Dass das ganz anders geht und vor allem wie, hat uns Josera am 15.06. ausführlich gezeigt. An jenem Tag machten sich zwei professionelle Dolmetscherinnen, zwei Mitschüler und ich sowie eine ehemalige WDS-Absolventin auf den Weg zu einem Dolmetschauftrag bei Josera. Das unterfränkische Familienunternehmen stellt hochwertige Tiernahrung her und verzichtet dabei auf gentechnisch veränderte Zutaten sowie auf Weizen und Soja. Auch nach künstlichen Farb-, Aroma- und Konservierungsstoffen kann man lange suchen. Neben diesen Grundprinzipien der Rezeptur bietet Josera ein breit gefächertes Angebot an Futter für Hunde, Katzen und Pferde, wobei alle Sorten perfekt auf die unterschiedlichsten Bedürfnisse der Tiere zugeschnitten sind. So gibt es Futter für Tiere mit empfindlichem Magen, Unverträglichkeiten oder Niereninsuffizienz sowie Futter, das der Haarballenbildung vorbeugt, die

Extraportion Protein enthält oder einfach welches, das für wählerische Feinschmecker erfunden wurde.

Die gesamte Tagung war sehr interessant und definitiv überzeugend. Stelle man sich doch mal vor, ein Mensch würde seine Ernährung nicht seinen Bedürfnissen oder gar Krankheiten anpassen. Neben den Vorträgen, die verdolmetscht wurden, konnten wir in einem Workshop auch hautnah den Marketingentstehungsprozess erleben. Alle Teilnehmer wurden dazu in mehrere Gruppen aufgeteilt und erarbeiteten gemeinsam in ihrer Gruppe Antworten auf essenzielle Fragen wie „Wo wird es in x Jahren überhaupt noch Tierfutter zu kaufen geben?“, „Wie wird sich der Ernährungstrend in x Jahren verändert haben?“ oder „Welches Accessoire zum Kauf wäre dem Kunden am nützlichsten?“.

Ich denke, ich spreche für meine Mitstreiterinnen, wenn ich sage, dass wir bei Josera wahnsinnig viel dazugelernt haben und spätestens jetzt jedem von uns bewusst ist, dass ein Tier dem anderen genauso wenig gleicht wie ein Mensch dem anderen.
Ich möchte mich hiermit im Namen aller nochmals recht herzlich bei den Organisatoren, den Referenten sowie den Zauberern des exotischen Mittagessens für die vielfältige Gestaltung dieser Veranstaltung bedanken.

Marlene Zipplies, FA 3b

Masterstudium in Monterey

„Hi, how are you?" – „Good, thank you. How are you?" – „Great." So fängt jedes Gespräch an, egal ob im Supermarkt, auf der Straße oder im Restaurant. Doch das ist nur eine der vielen Eigenheiten Amerikas, meinem neuen Wohnort. Ich habe knapp ein Jahr vor meinem Abschluss eine Art Aufnahmetest gemacht, bis ich dann ein halbes Jahr vor dem Abschluss an der WDS die Zusage für mein Masterstudium in Übersetzen und Dolmetschen am Middlebury Institute of International Studies in Monterey, Kalifornien (MIIS) bekam.

Bereits eine Woche nach der Zeugnisübergabe in Würzburg ging es auch schon los. Zum Glück hatte ich bereits im Mai angefangen nach Wohnungen zu schauen, da es keine Wohnheime oder Ähnliches gibt. Nun musste ich nur noch im rund 150 km entfernten Palo Alto bei San Jose den halben IKEA kaufen und meine fünf Koffer auspacken (meine Eltern haben mich begleitet). Bei der Ankunft in der Wohnung wurde uns schnell klar: das ist nicht Europa. Die Häuser sind alle aus Holz, die Sauberkeit entspricht nicht dem „deutschen" Standard und die „Fenster" sind keine wirklichen Fenster. Als meine Mutter die Fenster putzt, biegen sich diese. Man könnte sie eher als Windschutz bezeichnen. Mehr sind sie aber auch nicht. Die Wände sind alles andere als isoliert, wodurch es vor allem morgens und abends eisig kalt sein kann. Normalerweise würde man heizen, aber es gibt nur einen einzigen großen Heizkörper für die ganze Wohnung und selbst nach Stunden des Heizens halten die (natürlich) nicht-isolierten Wände die Wärme überhaupt nicht. Und nein, in Kalifornien herrscht nicht Dauersommer. Natürlich wird es nie kälter als etwa sieben Grad, doch es sind selten mehr als 25. Das durfte ich lernen, als ich im „Sunny California" ankam. Doch wenn ich über alle Kuriositäten in den USA erzählen wollte, würde ich nie fertig. Kommen wir also zum Studium selbst.

Nach einer entspannten Einführungswoche, bei der ich den Großteil meiner Mitstudenten kennenlernte (insgesamt 416 neue Studenten), hatte ich meinen Stundenplan: Übersetzen und Dolmetschen in beide Richtungen, ein Kurs in Projektmanagement, ein Kurs für die CAT-Tools und ein Einführungskurs in die Programmiersprache Python. Zwar hatte ich nicht viele Unterrichtsstunden, aber der Großteil des Unterrichts soll auch zuhause stattfinden. Jede Woche muss ich in jedem Fach eine Hausaufgabe einreichen – ein Assignment – das benotet wird. Zusätzlich zu den etwa 12 Assignments kommen in den meisten Fällen noch eine Zwischenklausur und eine Klausur am Ende des Semesters. Das gibt den Professoren einen besseren Eindruck von unseren Fähigkeiten und überfordert sie bei gerade einmal drei Studenten im Deutschprogramm keineswegs. In anderen Sprachkombinationen gibt es mehr Studenten, die meisten natürlich bei Chinesisch, wo es sogar drei „Klassen" à rund 12 Studenten gibt. Das Programm ist intensiv und man wird immer gefordert. So zum Beispiel beim Dolmetschen. Während man an der WDS im Labor sitzt oder beim Übersetzen

nur einmal zum Zug kommt, steht man hier auf dem Präsentierteller. Ich bin die einzige, die Dolmetschen macht, d.h. ich habe Einzelunterricht. Dadurch werden zwei Stunden Dolmetschen sehr intensiv.

Bereits nach kurzer Zeit habe ich aber auch gemerkt, dass ich als WDS-lerin einen immensen Vorteil gegenüber meinen Mitstudierenden habe. Fast alle Studenten im Übersetzer- und Dolmetscherprogramm haben noch nie in ihrem Leben übersetzt geschweige denn gedolmetscht – und es wird auch nicht vorausgesetzt. Natürlich muss ein Test bestanden werden, der zeigt, ob man für das Übersetzen bzw. Dolmetschen geeignet ist, und man muss einen Bachelor bzw. ein Bachelor-Äquivalent vorzeigen können. In Würzburg haben wir so Vieles bereits gelernt, was den Unterricht einfacher macht, aber natürlich sind auch die Erwartungen meiner Professoren höher und sie bewerten mich auch dementsprechend strenger. Ich hatte oft Momente an der WDS, da habe ich mich gefragt, wann ich diese Info jemals wieder brauchen würde – und das MIIS bewies mir sehr oft: immer. Meine Professoren sind alle erfahrene Freiberufler in der Branche oder haben lange Zeit bei der UNO, der EU oder ähnlichen Organisationen gearbeitet und sind teilweise Legenden. Bill Weber, der bis vor kurzem noch Chefdolmetscher des Olympischen Kommittees war und bereits vor EU-Zeiten dolmetschte, ist einer von ihnen. Ich bin sehr froh, dass ich mich entschieden habe, am MIIS meinen Master zu machen. Ich kann noch viel lernen und finde auch, dass es eine perfekte Ergänzung für die Zeit an der WDS ist. Jede Woche entdeckt man ein komplett neues Gebiet mit anderen Anforderungen. Erst übersetzt man einen Marketingtext, nächste Woche recherchiert man alles über Babywiegen, da man die Anleitung einer Federwiege übersetzen muss. Es macht wirklich Spaß und man entdeckt schnell seine Interessen – und seine Stärken und Schwächen je nach Themengebiet und Art des Textes.

Man lernt aber auch viel fürs Leben. Die Menschen, das Essen, das Leben – alles ganz anders als in Europa. Ich hatte mich vorher noch nie „deutsch" oder „europäisch" gefühlt, aber in den USA ertappe ich mich sehr oft dabei, wie ich mir denke – oder sogar laut sage – „Also wir in Europa", „also wir in Deutschland". Zum Glück sind die Menschen sehr aufgeschlossen und zum Glück gibt es Starbucks (drei Blocks von der Uni) und Bagels. Viele für mich vorher selbstverständliche Dinge, wie zum Beispiel Lastschriftverfahren oder kostenlose Überweisungen, sind nicht mehr selbstverständlich, denn in den USA zahlt man mit Schecks. Mein Scheckbuch benutze ich monatlich für die Miete, ich bekomme alles was ich verdiene als Scheck und selbst dem Handwerker kann dieses Stück Papier als Zahlungsmittel gegeben werden. Ich bin seit nicht allzu langer Zeit in den USA, aber (und meine Mutter ist sehr erfreut darüber) ich bin bereits so ordentlich und penibel wie noch nie – ich freue mich jede Woche aufs Putzen – und bin schon alleine umgezogen.

Nun habe ich auch das zweite Semester hinter mir. Zusätzlich zum Übersetzen und Konsekutivdolmetschen kamen Simultandolmetschen und ein Kurs in Desktop-Publishing (Adobe Photoshop, InDesign, Untertitelung, etc.) hinzu. In diesem Semester drehte sich alles um Wirtschaft – und auch da hat mir das Fachgebiet Wirtschaft an der WDS sehr geholfen!

Für den Sommer konnte ich zudem ein Praktikum bei Ernst & Young in Frankfurt ergattern, wo ich zurzeit viel über die Gebiete Recht, Finanzen und Wirtschaft lerne. Von HGB-Berichten über IFRS-Berichte bis hin zu Kaufverträgen und Marketingtexten ist alles dabei. Und auch hier bin ich wieder sehr froh, dass ich mich damals für das Fachgebiet Wirtschaft entschieden habe, denn es stellt sich heraus, dass das Gelernte mir in meinem Praktikum sehr hilft.

Ich kann dieses Studium wärmstens empfehlen, ebenso wie die Auslandserfahrung allgemein. Sollte sich jemand für das Masterprogramm am MIIS interessieren, so stehe ich sehr gerne für mehr Informationen und Fragen zur Verfügung. Das Studium ist auch für diejenigen, die die FH besuchen, interessant, da es noch mehr Stipendienmöglichkeiten gibt. Meine E-Mail-Adresse lautet: pberger@miis.edu

Patricia Berger, Ehemalige FA

Master of Science in Schottland

Nach meinem Abschluss als Übersetzerin und Dolmetscherin an der WDS ging ich für ein Jahr nach Edinburgh, Schottland, um dort meinen Master of Science zu machen. Diese Entscheidung traf ich schon relativ früh, da wir während des Trips nach Birmingham mit Melissa Sadler und Simone Scharrer einen Einblick in das Uni-Leben bekamen und mir der eine oder andere Kurs auch zusagte. Allerdings stand für mich fest, dass es nach Schottland gehen sollte, da die Heriot-Watt University in Edinburgh das Masterstudium Interpreting & Translating anbietet und ich mich nicht nur auf das Übersetzen konzentrieren wollte. Außerdem stellte sich diese Entscheidung als richtig heraus, da keine meiner ehemaligen Mitschüler an diese Universität gingen und ich somit „gezwungen" war, neue Leute kennenzulernen, die idealerweise meistens aus den unterschiedlichsten Ländern kamen.

Ich stellte schnell fest, dass das Leben an der Uni um einiges bequemer war als das Leben als Schülerin an der WDS – weniger Stunden, weniger Essays und Hausarbeiten und natürlich auch deutlich weniger Arbeiten während des Jahres. So mussten die meisten Prüfungen erst am Ende des jeweiligen Semesters geschrieben werden und es blieb auch Zeit, um andere schöne Orte im Vereinigten Königreich zu besuchen. Ich wohnte direkt am Campus in einem der Wohnheime, was praktisch und günstiger war als in der Stadt, und teilte mir dort mit vier weiteren Studenten eine Wohnung. An der Universität Heriot-Watt gibt es alles, was man zum Leben benötigt – einen kleinen Supermarkt, eine Bank, einen Friseur, Bars, Cafés und Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung (Fitnessstudio, Tennisplätze usw.). Allerdings hat es sich trotz der relativ langen Busfahrt immer gelohnt, in die Innenstadt zu fahren.

Was die Kurse anbelangte, konnte ich im Dolmetschen noch sehr viel dazulernen, da wir unter anderem wöchentlich „mini-conferences“ durchführten, wo Studenten aller Nationalitäten mithilfe der Dolmetscher miteinander kommunizieren konnten. Außerdem gab es auch immer Angebote, die über den normalen Uni-Alltag hinausgingen. So fuhren einige von uns an einem Tag zur Polizei, um dort mit den Auszubildenden den Umgang mit Dolmetschern in Krisensituationen zu üben. Im Übersetzen konnte ich noch einige Fähigkeiten vertiefen, jedoch nichts mehr neues dazulernen, was vielleicht auch daran lag, dass uns an der Fachakademie schon das Meiste vermittelt wurde. Was jedoch sehr ausführlich behandelt wurde, war der Kurs „translation theories“ – eine manchmal recht zähe Geschichte.

Am Ende meines Studiums standen noch Prüfungen und die Masterarbeit an. Diese schrieb ich größtenteils in Deutschland, da mein Vertrag mit dem Wohnheim ausgelaufen war und man – Skype sei Dank – auch so Kontakt mit dem jeweiligen Betreuer halten konnte.

Ich bin davon überzeugt, dass es mir gerade aufgrund meines Masterstudiums ziemlich leicht fiel, eine Stelle zu finden. Ich unterrichte nun selbst an den Euro Akademien in Bamberg und Nürnberg und bin deswegen sozusagen immer noch mit der WDS verbunden. Meine Zeit in Schottland bleibt unvergesslich. Das Land und die Leute sind einzigartig und ich nutze auch jetzt noch jede Möglichkeit, um dorthin zu reisen. Hätte ich die Möglichkeit, würde ich alles genauso nochmal tun – selbst die zähen Übersetzungstheoriestunden und das gewöhnungsbedürftige Wetter würde ich noch einmal in Kauf nehmen!

Romina Bock, ehemalige FA

Master für das Lehramt in spanischer Sprache

Wie sagt man so schön: Übung macht den Meister. Das gilt vor allem dann, wenn man an den Beruf des Übersetzers denkt, aber auch an den des Lehrers. Der Abschluss eines Übersetzerstudiums allein macht noch keinen Übersetzer, und schon gar keinen professionellen, der Abschluss zum Staatlich geprüften Übersetzer berechtigt zwar zum Unterrichten an Berufsfachschulen und Fachakademien sowie an privaten Schulen, aber er macht noch lange keinen Lehrer und schon gar keinen guten. Um als solcher zu gelten, muss man sich zum einen erst in einem harten Rennen zu beweisen wissen, zum anderen bedarf es jeder Menge Übung und pädagogischen Geschicks. Abgesehen von einem gewissen Interesse und der unverzichtbaren Berufung erfordert der Beruf des Lehrers natürlich auch die nötigen Fachkenntnisse. Daher entschloss ich mich im Jahr 2014 dazu, „noch einmal die Schulbank zu drücken“ und schrieb mich an der Universidad Internacional de Valencia für den Máster Universitario en Formación del Profesorado de Educación Secundaria Obligatoria, Bachillerato, Formación Profesional y Enseñanza de Idiomas ein.

Zum damaligen Zeitpunkt waren bereits vier Jahre vergangen, seit ich die Prüfung zum Staatlich geprüften Übersetzer am IFA in Erlangen abgelegt hatte. Damals, im Jahr 2010, hatte ich Erlangen verlassen, um in London auch noch meine Englischkenntnisse zu vertiefen. Nach meiner Rückkehr aus der britischen Hauptstadt fand ich zunächst keine Stelle an einer Schule, so dass ich mir meinen Lebensunterhalt mit Nachhilfestunden, Privatunterricht, Volkshochschulkursen und Kellnerjobs finanzierte. Anfang Mai 2012 stieß ich dann auf eine Stellenanzeige der Würzburger Dolmetscherschule: Auf der Homepage der WDS war eine Stelle als Lehrkraft für Spanisch in Teilzeit ausgeschrieben. Gesucht wurde ein deutscher Muttersprachler mit Übersetzer- oder Lehramtsabschluss für den Unterricht in Übersetzen und Handelskorrespondenz. Genau mein Ding! Ich verfasste meine Bewerbung und wartete gespannt ab, was passieren würde. Die Antwort von Herrn Gude ließ nicht lange auf sich warten und nach einem kurzen Telefonat mit dem Sekretariat und meinem anschließenden Vorstellungsgespräch waren die Rahmenbedingungen geklärt.

Um meine Chancen zu erhöhen, hatte ich mich bereits vor meiner Bewerbung zur Formación Inicial para Profesores de Español como Lengua Extranjera (FIPELE) angemeldet. Diese Ausbildung richtet sich an Philologen und Menschen mit anderem akademischen Hintergrund, die beabsichtigen Spanisch zu unterrichten (die Teilnehmer sollten die spanische Sprache im Level C1 oder C2 beherrschen). Der Unterricht wird durch Spanischlehrer durchgeführt, die über sehr viel Erfahrung im Unterrichten der spanischen Sprache verfügen, im Bereich der Lehrmaterialentwicklung und als Seminarleiter arbeiten. Das Seminar besteht aus zwei Blöcken: FIPELE I und II. Beide Teile können getrennt oder als zusammenhängendes Seminar gebucht werden.

Der erste Block, FIPELE I, beinhaltet die Grundlagen des Sprachenerwerbs, Methodik des Fremdsprachenerwerbs, Rolle von Lehrer und Lerner im Unterricht, Sprachliche Fertigkeiten, Vermittlung von Grammatik, Vermittlung des Wortschatzes und Einsatz von Texten und Planung des Unterrichts, Analyse von Lehrwerken und Unterrichtsmaterial sowie allgemeine und kommunikative Kompetenzen gemäß des Gemeinsamen Europäische Referenzrahmens für Sprachen. Die praktische Umsetzung des Gelernten ist ein wesentlicher Teil des Seminars. Die Kursteilnehmer unterrichten Schüler in unterschiedlichen Niveaus im Einzelunterricht oder in kleinen Gruppen. Jeder Teilnehmer wird dabei von einem Tutor betreut, beobachtet und analysiert. Zusätzlich hospitieren die Teilnehmer in Kursen, die von erfahrenen Lehrern durchgeführt werden und analysieren Unterrichtsmaterial. FIPELE II beinhaltet Techniken und Aktivitäten für das kommunikative Lernen, Kompetenzorientiertes Unterrichten mit Aufgaben, Sprachliche Fertigkeiten, Unterrichten von Grammatik, Planung des Unterrichts, Analyse von Lehrwerken und Unterrichtsmaterial, Soziokulturelle Aspekte im Sprachunterricht und Evaluation des Unterrichts. Der Übungsteil des Seminars beinhaltet die praktische Umsetzung des Gelernten als einen wesentlichen Teil des Seminars. Auch hier unterrichten die Kursteilnehmer Schüler in unterschiedlichen Niveaus im Einzelunterricht oder in kleinen Gruppen und werden dabei von einem Tutor betreut, beobachtet und analysiert, hospitieren in Kursen, die von erfahrenen Lehrern durchgeführt werden und analysieren Unterrichtsmaterial. Bei der abschließenden Bewertung der Teilnehmer werden die Aspekte Anwesenheit, aktive Teilnahme am Seminar, Ausarbeitung einer didaktischen Einheit sowie die durch jeden Teilnehmer erstellte Dokumentation zum Seminar einbezogen. Nach Abschluss des Seminars und Fertigstellung aller Ausarbeitungen erhält jeder Teilnehmer sowohl eine Urkunde als auch eine ausführliche Bewertung der Leistungen.

Um einige Erfahrungen und Eindrücke reicher und bestens ausgestattet mit neuem Wissen begann ich dann im September 2012 an der WDS zu unterrichten. Auch wenn mir dieser Kurs sehr viel geholfen hat, so gab es doch immer wieder Momente, in denen ich an meine Grenzen stieß, weshalb ich mir zahlreiche Bücher über Methodik und Didaktik des Unterrichts besorgte. Diese Bücher waren mir zwar oft eine große Hilfe, aber sie konnten natürlich kein Lehramtsstudium mit all seinen fachdidaktischen, literatur- und sprachwissenschaftlichen Veranstaltungen, Erziehungswissenschaften, Psychologie und Pädagogik sowie Schulpraktika ersetzen. So beschloss ich schließlich, auch noch einen Master für das Lehramt in spanischer Sprache und Literatur für die verpflichtende Sekundarstufe, Abitur(-jahrgang bzw. -prüfung), berufliche Bildung und Fremdsprachenunterricht (Máster Universitario en Formación del Profesorado de Educación Secundaria, Bachillerato, Formación Profesional y Enseñanza de Idiomas) zu machen. An der Internationalen Universität Valencia (VIU) wurde

dieser Studiengang online angeboten, so dass ich weiterhin unterrichten und am Abend und an den Wochenenden studieren konnte. Die von 20 bis 22 Uhr stattfindenden Vorlesungen können entweder live von zu Hause am PC mitverfolgt oder aber zu einem späteren Zeitpunkt als Aufzeichnung angesehen werden. Insgesamt müssen 9 Module belegt werden, zu denen im Vorfeld eine Übersicht über Inhalt und Ablauf des Moduls, das Skript (bis zu 200 Seiten) und mehrere Videos/wissenschaftliche Artikel online gestellt werden. In der Übersicht wird erläutert, welche Inhalte vermittelt werden, wann und wie viele Vorlesungen stattfinden, welche und wie viele Hausarbeiten wann einzureichen sind und wann die Klausur stattfinden wird. Im Normalfall sind Skript, Videos und Artikel schon einige Tage vor Beginn des Moduls verfügbar, so dass man sich schon etwas einlesen kann. Die hochgeladenen Videos/Artikel dienen teilweise als Vorabinformation für Vorlesungen (teils freiwillig, teils obligatorisch) oder liefern nützliche Zusatzinformationen.

Wenn dann die Vorlesungen beginnen, hat man pro Modul

- jeweils eine Einführungs- und Abschlussvorlesung
- mehrere, das jeweilige Modul betreffende, Vorlesungen
- zwei bis drei Vorlesungen zu den sogenannten Actividades Guiadas (Ð Case Study)
- zwei bis drei Vorlesungen zu den sogenannten Seminarios

Am Ende eines jeden Moduls müssen zwei bis drei Hausarbeiten zu den Actividades Guiadas sowie zwei bis drei Seminararbeiten eingereicht werden, des Weiteren muss im Forum ein Eintrag zu einem Artikel, einem Video oder zu einer vom Dozenten gestellten Fragestellung verfasst werden. Vor der Klausur muss außerdem ein Multimedia-Dokument durchgearbeitet werden, also ein elektronisches Dokument, das interaktives Material aus unterschiedlichen Medien verbindet, etwa Text, Video, Ton, Grafik und Animation. Die zu belegenden Module sind folgende:

- Entwicklungspsychologie:
  Lernphasen und Entwicklungsstufen
- Lernprozesse und Lernkontext
- Sprach- und Literaturwissenschaft Spanisch
- Fachdidaktik spanische Sprache und Literatur
- Forschungsbereich Pädagogik:
  Lehr- und Lernmittel für spanische Sprache und Literatur
- Gesellschaft, Familie und Bildung
- Wahlweise
  – Methodik & Didaktik: Homogenität, Heterogenität und Integration
  – Emotionale Erziehung & soziale Kompetenz: Empathie
  – Vermittlung zwischen Schule und Zuhause
  (zu wählen ist mindestens ein Modul, es können aber auch mehrere Module belegt werden)
- Studienbegleitendes Praktikum im sprachlich-literarischen Bereich an einer Sekundarschule (inklusive Vorlesungen, Begleitvorlesungen und Hilfestellung durch einen Tutor)
- Begleitseminar zur Masterarbeit

Abschließend muss sowohl ein Praktikumsbericht (etwa 60-80 Seiten) als auch eine Masterarbeit (ca. 100-120 Seiten) verfasst und eine abschließende Gesamtklausur geschrieben werden. Sämtliche Hausarbeiten können zu Hause verfasst und müssen auf der Website der Universität hochgeladen werden, auch die Klausuren können von zuhause geschrieben werden. Einzige Voraussetzung: eine LAN-Verbindung, eine funktionierende Kamera und ein funktionierendes Headset; während der Klausur darf nur die Seite der Universität geöffnet sein und die Dozenten müssen jederzeit Zugriff auf den PC haben. Nach Abgabe der Masterarbeit muss auch noch eine mündliche Prüfung/Präsentation über diese gehalten werden, hierfür muss eine aussagekräftige PowerPoint-Präsentation erstellt und die Masterarbeit erläutert/„verteidigt" werden. Anschließend kann die Ausstellung der Urkunde beantragt werden, eine Kopie wird per Post zugestellt, das Original muss in München am Konsulat abgeholt werden.

Alles in allem waren die letzten drei Jahre äußerst lehrreich und ich bereue es nicht, diesen Schritt gegangen zu sein! Das Studium an der VIU hat mir sehr viele nützliche Informationen geliefert und nicht nur dafür gesorgt, dass ich meinen Beruf/meine Schüler jetzt besser verstehe und oft ganz andere Möglichkeiten habe, an die Unterrichtsvorbereitung und -durchführung heranzugehen. Vor allem hat mir dieses Masterstudium aber auch gezeigt, dass ich genau das Richtige tue und den für mich idealen Beruf gefunden habe. Natürlich hat es mich auch „eine ganz schöne Stange Geld"

gekostet, die Studiengebühren im Ausland sind wesentlich höher als in Deutschland. Aber die Möglichkeit, gleichzeitig zu arbeiten und zu studieren hat mich absolut überzeugt und ich würde es jederzeit wieder genauso machen – auch wenn der Spagat zwischen Job und Studium nicht immer einfach war!

Leider bietet die VIU aktuell noch nicht die Möglichkeit an, einen online Master in Übersetzen zu absolvieren, aber dieser Master stand für mich auch nie zur Diskussion, da ich schon immer wusste, dass meine berufliche Zukunft – oder besser gesagt meine Berufung – im Unterrichten liegt!

Sandra Nothdurft, Dozentin WDS

Englandfahrt

Every year, Melissa Sadler and Simone Scharrer take a group of FA3 students to the UK to have a look at universities they might like to apply to after their time at the WDS has come to an end...here the students tell you first hand what we got up to!

When we arrived in Preston on the Saturday, we spent the remainder of the weekend working out our surroundings and shopping! When most of the group travelled to Aston University on the Monday, two of us decided to visit Heriot Watt in Edinburgh as we are interested in their specialist business translation and interpreting course. After a three-hour train ride without any delays (it seems the Birmingham people were unluckier there…) we arrived in beautiful Scotland and were already in awe of the landscape. Prior to our visit we had been in contact with a former WDS student doing the same course we are hoping to do and she was very helpful in answering all of our questions. Luckily for us, she also sacrificed some of her precious time to show us around the campus, which is outside the city centre in a more rural location and rather vast. We certainly enjoyed our little jaunt to the north and would highly recommend Edinburgh as a great place for a city break – it also happens to be home to a well-reputed uni!

Am Montag machte sich die ganze Truppe auf in Richtung Birmingham. Zuerst durften wir allerdings die Erfahrung machen, dass sich „VirginTrains" in England scheinbar kaum von der Deutschen Bahn bei uns zuhause unterscheidet. Mit circa 45 Minuten Verspätung fuhr der Zug schließlich in den Bahnhof von Preston ein, hatte allerdings wesentlich weniger Waggons als geplant, wodurch unsere Reservierungen hinfällig waren und wir erst einmal um Sitzplätze für die einstündige Fahrt kämpfen mussten.

In Birmingham angekommen, führten uns Frau Sadler und Frau Scharrer zum Victoria Square. Dort findet jedes Jahr in den Wintermonaten ein typisch deutscher Weihnachtsmarkt statt und auf den Stufen vor dem imposanten Bauwerk des Birmingham Museum & Art Gallery wird das obligatorische Abschlussfoto des jeweiligen Masterjahrgangs gemacht, nachdem dieser in der benachbarten Birmingham Town Hall verabschiedet wurde. Nach einer kurzen Besichtigung der Bar, in der Frau Scharrer vor 10 Jahren als Studentin gearbeitet hat, ging es zum Campus der Aston University. Diese befindet sich in bester Lage direkt im Zentrum der Stadt. Schon auf den ersten Blick konnte man erkennen, dass hier in den letzten Jahren ziemlich viel renoviert und gebaut wurde, da die Uni sehr modern wirkt. Von student ambassador Becca wurden wir über den Campus geführt. Wir durften auch einen Blick in eine Wohnung werfen. In unserem Fall war es eine Wohnung, in der fünf Personen wohnen können. Jeder hat sein eigenes kleines Reich mit eigenem Bad und es gibt eine Gemeinschaftsküche.

Außerdem hat uns Becca über die vielen Sportmöglichkeiten informiert, die es auf dem Campus gibt, und wir haben das Schwimmbad, das Fitnessstudio und eine Sporthalle besichtigt. Weiter ging es durch die Uni, hoch hinauf in die Räumlichkeiten, in denen die für uns relevanten Kurse stattfinden. Dort haben wir erstmal einen liebevoll vorbereiteten Lunch bekommen und durften Professor Frank Austermühl kennenlernen, der laut Frau Scharrer eine wahre Koryphäe auf seinem Gebiet ist. Nachdem er 10 Jahre lang in Auckland, Neuseeland, gearbeitet hat, unterrichtet er nun seit 1,5 Jahren an der Aston University. Von ihm haben wir Einblicke in das Studium „MA in Translation in a European Context" erhalten, indem uns die verschiedenen Module erklärt und Fragen aller Art beantwortet wurden.

Außerdem waren zwei Damen anwesend, die uns Infos bezüglich des Anmeldeverfahrens und der Studiengebühren etc. gegeben haben. Danach stießen ehemalige WDS-Schüler zu uns, die momentan in Birmingham studieren. Auch sie durften wir mit allen noch offenen Fragen löchern. Anschließend bekamen wir von Frank Austermühl noch eine kurze Unterrichtsstunde und damit auch eine Idee davon, was uns erwartet und wie man mit SDL Passolo, ein spezialisiertes visuelles Softwarelokalisierungstool, das zur Übersetzung von Benutzeroberflächen entwickelt wurde, arbeitet.

Zum Abschluss ging es mit allen zusammen in den auf dem Campus liegenden Pub namens „Gosta Green" und dann war unser Tag in Birmingham auch schon wieder zu Ende.

On the fourth day of our endeavor to find higher education opportunities for when our time at the WDS has come to an end, our plan was to look at Preston's University of Central Lancashire. The day started off very early, and it was at this point that we realized that our vacation had turned into a school trip. To make matters more exciting, we were greeted with typical English rain on our way to the university. Arriving there in soaked clothes, freshly caffeinated due to the on-campus Starbucks café, we were greeted by our lecturer for the day, who led us to the interpreting laboratory – and so our 6-hour extreme-interpreting course began. First we were split into groups together with regular students and tasked to find symbols for words connected to the concept of „integration", a task we were quite familiar with back at home. Then, things became really exciting. A few of our students were granted passage into one of the nine booths in the lab where we had a go at interpreting some of the fastest-spoken speeches in history, and it was at that point that we noticed that breakfast was very much missed. However, we muscled through and were later rewarded by a mock conference consisting of native speakers of 4 languages (Chinese, Arabian, German and English), something that was very unique to all of us. By the end of this fascinating display of language proficiency, our group had received a thorough show of what UCLAN has to offer and what some of us might choose to do after leaving the WDS. „Time for some exquisite English cuisine!" we exclaimed and scattered to raid Preston's restaurants for some well-deserved lunch, in our case some proper English fish & chips.

Eine kleine Auszeit in Edinburgh

Jedes Jahr fahren Schüler der FA 3 mit Frau Scharrer und Ms Sadler nach Großbritannien, um sich verschiedene Universitäten für einen eventuell nach der WDS folgenden Master anzuschauen. Während der Großteil der Schüler direkt nach England flog, hatten einige von uns ein anderes Ziel: Schottland. Um genau zu sein: Edinburgh. Wir wollten die Heriot Watt University besuchen, die etwas außerhalb von Edinburgh liegt. Sie ist mit dem Bus zwar gut zu erreichen, da dies aber eine gute halbe Stunde dauert, wohnen – wie wir später erfuhren – viele Studenten auf dem Campus. Im Eingangsbereich wartete eine ehemalige WDS-Absolventin auf uns, um uns über den Campus zu führen. Die Uni ist ziemlich modern und einladend eingerichtet und bietet eine Vielzahl an Kursen, die man sich zusammenstellen kann, sodass für jeden etwas dabei ist. Wir konnten unserer Ansprechpartnerin alle möglichen Fragen stellen und durch sie sogar einen Blick in die Wohnanlage sowie ihr Zimmer werfen. Letzteres war sehr klein und eher dunkel, doch sie meinte, sie würde sich sowieso häufiger in der Bibliothek oder anderen Uni-Räumen aufhalten. Der Vorteil sei hier ganz klar, dass man nicht jeden Tag pendeln müsse. Auch für diesen Fall gebe es allerdings eine Lösung: ein ermäßigtes Ticket.

Die Uni machte einen freundlichen und internationalen Eindruck und für die Ängstlicheren unter uns sei an dieser Stelle auch noch gesagt, dass es eine Campus-Security gibt, die dort abends „Streife fährt" und fremde Personen nicht mehr aufs Gelände lässt.

Das gesamte Angebot hat natürlich seinen Preis. Mit mehreren tausend Euro muss man allein für den Masterstudiengang rechnen, plus Unterbringung und alle anderen Lebenshaltungskosten. Dafür hat man in einem Jahr seinen Master und ist um ein Jahr Auslandserfahrung reicher. Zu Edinburgh lässt sich sagen, dass es eine wunderschöne, historische und vielfältige Stadt ist, in der man viel erleben kann. Auch meine Mädels und ich nutzten unsere vier Tage ausgiebig: ein Besuch des National Museums, eine sonnige Wanderung zum Arthur's Seat, ein ausgedehntes Straßenkonzert, wiederholte Pub-Abende mit viiieeel Cider, einer Clubnacht und mehrfachem schottischen Frühstück. Danach fuhren wir für zwei weitere Tage nach Preston, wo wir auf den Rest unseres Jahrgangs trafen und gemeinsam in der University of Central Lancashire (UCLAN) am Dolmetschunterricht teilnahmen sowie einer Konferenzsimulation lauschten.

Dieser Ausflug war tatsächlich für jeden ein Kurzurlaub, durch den wir für ein paar Tage aus dem Schulalltag entfliehen konnten. Auch für Studenten, die parallel zur WDS ihren Bachelor an der FH absolvieren, lohnt sich die Reise, weil man Anregungen bekommt, was nach dem Bachelor noch so folgen kann.

Schüler der FA 3a und FA 3b

¡Nos vamos a Andalucía!

1. Tag: Anreise

Deutschland verabschiedete uns mit strahlend blauem Himmel und Sonnenschein nach Spanien, doch nicht alles lief so entspannt ab wie die Wetterlage. Treffpunkt war der Flughafen München. Alle waren überpünktlich anwesend. Alle? Nein. Laura fehlte. Sie fuhr bereits seit einer halben Stunde mit der S-Bahn in die falsche Richtung, als sie endlich feststellte, dass sie sich immer weiter vom Flughafen entfernte, woraufhin sie mit dem nicht gerade günstigen Taxi Vorlieb nehmen musste. Nach großer Aufregung schaffte sie es dank des Taxifahrers, den Check-In-Schalter 2 Minuten vor dessen Schließung zu erreichen – abgehetzt, 70 € ärmer, aber glücklich! Vor Scherzen auf ihre Kosten blieb Laura natürlich die ganze Woche über nicht verschont. Endlich konnte die Reise beginnen!

Wir stiegen ins Flugzeug ein und bis auf kleine Verständnisprobleme bezüglich der Sitznummerierung – „Ich dachte, das F steht für Fenster?" – lief alles reibungslos ab. Als jeder endlich seinen Platz im Flugzeug gefunden hatte, entspannte sich die Lage. Wir genossen die zunehmende Distanz zu Deutschland, der Schule und sonstigen Verpflichtungen, worauf einige mit Eistee, andere mit Bier und wieder andere mit Nudelsuppe anstießen.

Am Flughafen in Sevilla angekommen und wieder mit unserem Gepäck ausgestattet, empfing uns eine Gruppe Einheimischer mit Schildern und Blumensträußen – doch diese waren leider nicht für uns bestimmt. Dafür wurden wir gleich mit der harten, spanischen Realität konfrontiert. Es stellte sich nämlich die Frage, wie wir am besten zu unserer Jugendherberge gelangen sollten. Unsere Lehrer hatten leider „urplötzlich" die Sprache verlernt und so mussten wir alles Nötige in Erfahrung bringen. Nach großem Hin und Her

fanden sich endlich Freiwillige, die sich trauten, nach dem Weg und den öffentlichen Verkehrsmitteln zu fragen. Doch das war gar nicht so einfach. Wie frage ich, wo sich die Bushaltestelle befindet, und wie frage ich den Fahrer, wie viel der Bus kostet? Doch auch dies meisterten wir, und konnten schließlich in unseren Bus einsteigen. Auf der Busfahrt konnten wir erste Eindrücke der Stadt sammeln. Besonders fielen uns die großen Palmen auf, die an jeder Ecke standen und das Stadtbild prägten. Gegen 22 Uhr kamen wir dann in der Albergue Inturjoven in Sevilla an. Nach kurzer Diskussion über die Zimmerverteilung konnten alle ihre Zimmer beziehen und freuten sich auf ein paar Minuten Ruhe. Doch diese Freude währte nicht lange, denn uns knurrten die Mägen. So machten wir uns nur schnell frisch und los ging die Suche nach einem Restaurant in der Nähe. Obwohl viele Restaurants bereits geschlossen hatten, wurden wir nach nicht allzu langer Zeit fündig. Wir mussten zwar mit einem Italiener Vorlieb nehmen, doch dieser freute sich sehr über unseren Besuch und so nahmen wir Platz und stärkten uns nach der langen Anreise.

Als einige Schüler aufgegessen hatten und sich auf den Weg zurück zur Herberge machen wollten, um endlich die Füße hochzulegen, bekamen sie direkt an der Kreuzung neben dem Restaurant erste Eindrücke der spanischen Mentalität: Zwei Spanier präsentierten uns ihre Fahrkünste, die Autos krachten ineinander und die Fahrer diskutierten anschließend lautstark. Dieses Schauspiel konnten wir uns natürlich nicht entgehen lassen! Der Rest des Abends verlief ruhig und gemütlich und wir kehrten gestärkt und müde in die Herberge zurück.

Dariya Safonov und Katharina Kühn FA1a

2. Tag: Sevilla

Den zweiten Tag unserer Spanienreise verbrachten wir in der wunderschönen Hauptstadt Andalusiens, Sevilla. Dort besuchten wir den Königspalast von Sevilla und die 'Reales Alcázares de Sevilla', seine Gärten. Dieser liegt direkt gegenüber der berühmten Kathedrale von Sevilla und ist eines der bedeutendsten Bauwerke Andalusiens. Da wir im Voraus schon unsere Eintrittskarten gebucht hatten, konnten wir auch gleich, ohne uns an der Warteschlange anzustellen – die, nebenbei bemerkt, ziemlich lang war – durchlaufen. Der Königspalast ist ein Baudenkmal aus islamischer und christlicher Zeit und wurde ab dem Jahre 1364 für König Pedro I. errichtet und im Laufe der Jahrhunderte von den nachfolgenden Herrschern immer weiter ausgebaut. Er diente den Herrschern von Mohaden, einem Berber-Volk, als Wohnsitz und auch heute halten sich der spanische König und seine Familie dort auf, wenn sie nach Andalusien reisen. Neben den maurischen und frühchristlichen Bauten herrschen vor allem Einflüsse aus der Gotik vor.

Geführt durch einen spanischen Audio Guide, bei dem (fast) jeder einmal einen Besichtigungspunkt zusammenfassen und auf Spanisch wiedergeben durfte, erfuhren wir vieles über den geschichtlichen Hintergrund des Palastes und der Gärten. Wir alle waren beeindruckt von der Größe und Pracht des Palastes und der Gärten. Jeder, der einmal nach Sevilla reist, sollte sich auf jeden Fall die Zeit nehmen, dort einen ausgiebigen Stopp einzulegen.

Anschließend machten wir uns auf den Weg zu einem der bekanntesten Plätze Sevillas: Plaza de España. Dieser Platz ist zweifelsfrei der wohl beeindruckendste Platz der Stadt. Als Sevilla 1929 die Iberoamerikanische Ausstellung veranstaltete, wurden viele Gebäude für die Ausstellung im Maria Luisa Park errichtet, so auch die Plaza de España von Aníbal González (der ebenfalls leitender Architekt der Gesamtveranstaltung war). Von „Gebäude" wird hier deshalb gesprochen, weil der Platz durch ein halbkreisförmiges Gebäude, das sich nahtlos um den Platz legt, erst gebildet wurde. Der Halbkreis hat einen Durchmesser von 200 Metern und soll eine Umarmung der südamerikanischen Kolonien durch Spanien symbolisieren. Außerdem zeigt die Öffnung des Halbkreises in Richtung Fluss, als Parabel für den Weg, dem man folgen muss, um nach Amerika zu gelangen.

An den Wänden des Gebäudes befinden sich eine Reihe von Kachelornamenten (Azulejos), welche an die 48 spanischen Provinzen erinnern sollen und dabei in alphabetischer Reihenfolge angeordnet sind. Dabei stellen sie Landkarten der Provinzen, Mosaike mit historischen Begebenheiten sowie die Wappen der Hauptstädte jeder Provinz dar. Der Platz war damit das insgesamt teuerste Ausstellungselement der Veranstaltung.

Den Abend verbrachten wir dann in der Carbonería, einer Bar in einer abgelegenen Seitenstraße, in der abends kostenlos Flamenco aufgeführt wird (oder besser gesagt Sevillanas – danke für den Hinweis, Frau Sebald). Die Getränke sind relativ moderat im Preis. Man sollte relativ früh kommen, dann bekommt man noch einen guten Sitzplatz, los gehts erst dann, wenn der Saal komplett gefüllt ist, also muss man schon etwas Zeit einplanen, aber es lohnt sich.

Lena Rundnagel, Raphaela Röckinghausen FA3 Sp

3. Tag: Granada

Gegen 8 Uhr traten wir die Reise nach Granada an. Granada ist die Hauptstadt der Provinz Granada in Andalusien und wurde unter dem Namen Iliberra als eine von Phöniziern und Iberern bewohnte Siedlung erstmals um 500 v. Chr. erwähnt. (Aufgrund der geschützten Lage zwischen den umliegenden Bergen sowie der außergewöhnlich fruchtbaren Erde ist eine frühere Besiedlung anzunehmen.) Nach der Eroberung der Iberischen Halbinsel durch die Römer und dessen späteren Zerfall stand Granada zuerst einige Jahrzehnte unter der Herrschaft der nordafrikanischen Vandalen, später wurde die Stadt von den Westgoten eingenommen. Der arabische Einfluss, der der Stadt heute noch deutlich anzumerken ist, erklärt sich aber in der Besetzung durch die Mauren im Jahr 711 n. Chr. Damals erhielt Granada auch die Grundform des heutigen Namens und wurde von den Mauren als Qal'at Granata bezeichnet. Über die Jahrhunderte hinweg wurde die Stadt von verschiedenen arabischen Regenten beherrscht, bis sie im Jahre 1492 durch Kapitulation der Mauren an die ‚Katholischen Könige' Isabella I. von Kastilien und Ferdinand II. von Aragón zurückgegeben wurde (Reconquista = Rückeroberung der Iberischen Halbinsel für das Christentum).

Unser erster Anlaufpunkt in Granada war natürlich die Alhambra, für die wir schon Monate vorher die Tickets reservieren mussten. Sie ist eine der meistbesuchten Touristenattraktionen Europas und seit 1984 Weltkulturerbe. Dort angekommen begrüßte uns der Reiseführer, der uns die Alhambra zeigte. Wir wurden alle mit Headsets ausgestattet und mussten durch zwei Sicherheitskontrollen, bevor es endlich losgehen konnte.

Die Alhambra wurde auf dem Sabikah-Hügel erbaut. Der Burgberg war bereits in vorrömischer Zeit besiedelt. Nach der Eroberung der iberischen Halbinsel erbauten die Mauren hier eine Burg. Urkundliche Erwähnung fand sie während der Bürgerkriege des 9. bis 12. Jahrhunderts als „Ma'qil Ilbīra" (Elvira-Festung), als Sawwar Ibn Hamdun wegen Bürgerunruhen im Kalifat von Córdoba in die Festung zog. Sie bewies ihren Wert als Festung auch in mehreren Kriegen gegen das Kalifat von Córdoba. Unter König Bādis ibn Habbūs (1038–1073) erbaute sein jüdischer Kanzler Jūsuf ibn Naghralla (Jehoseph han-Nāghīdh) auf dem Felsen der

Alhambra eine Festung (al-ḥiṣn al-ḥamrā'), nach den Memoiren von Abd Allāh (1073–1090), um sich vor der Bevölkerung der Stadt zu schützen. Später übernahmen die berberischen Dynastien der Almoraviden und Almohaden die Herrschaft. Im Jahr 1238 verlegte der erste Nasridenherrscher Muhammad ibn Yusuf ibn Nasr Al-Ahmar seine Residenz von Jaén nach Granada und begründete als Mohammed I. in Granada seine eigene Dynastie, die Nasriden, die bis 1492 über das Emirat von Granada herrschte. Muhammad veranlasste den Bau der Zitadelle auf dem Gelände der heutigen Alhambra. Die Befestigung der Alcazaba (Oberstadt) wurde im 13. und 14. Jahrhundert errichtet.

Wir wurden durch viele architektonisch bemerkenswerte Räumlichkeiten geführt, die zum Teil noch im Original erhalten waren. Von den Gartenanlagen der Alhambra gelangten wir zu den Gärten des Generalife. Dies ist eine kleine Sommerresidenz, in deren Innenhof zahlreiche Wasserspiele zu finden sind. Von dort hatten wir einen wunderschönen Ausblick auf die Alhambra und die Sierra Nevada im Hintergrund. Danach gingen wir in die Altstadt Granadas, wo wir nach einem typisch spanischen Mittagessen durch die schmalen Gassen der Stadt schlenderten. Auf unserem Rückweg nach Sevilla bestaunten wir noch einmal das beeindruckende Relief der Sierra Nevada mit den zahlreichen Olivenbaumplantagen, bevor wir gegen 20:00 Uhr wieder in Sevilla ankamen.

Emiliana Mehling, Evelyn Barthier BFS 2Sp

4. Tag: Cádiz

Der Mittwochvormittag stand uns zur freien Verfügung. Wer wollte, konnte ausschlafen, oder alternativ mit Herrn Mendez und Frau Nothdurft in einem Café frühstücken. Dieses Angebot ließen sich einige Schüler nicht entgehen und genossen Pan con tomate in der Sonne, bevor es um 13:00 Uhr nach Cádiz los ging. Dort angekommen gab es nach der obligatorischen Klopause erst einmal eine kurze Stadtführung mit Herrn Mendez als Stadtführer. Anschließend ging es – mit kurzem Zwischenstopp vor der Catedral de la Santa Cruz de Cádiz, wo wir von Tauben fast aufgefressen wurden – zur Torre Tavira. Cádiz ist weltweit berühmt für seine Wachtürme. Diese sind Zeugen des Handels und des Wohlstandes, den die Stadt im 18. Jahrhundert erlebt hat. Die Torre Tavira war in dieser Zeit der offizielle Wachturm von Cádiz, da er mit seinen 45 Metern über dem Meeresspiegel der höchste Punkt der Stadt war und sich im Zentrum der Altstadt befindet. Heute befindet sich in seinem Inneren ein kleines Museum und eine 'Cámara Oscura', mit der Bilder der Stadt in Echtzeit auf eine weiße Leinwand projiziert werden. Nachdem uns die Stadt damit schon nähergebracht worden war, hatten wir anschließend ein paar Stunden Zeit, die Stadt auch auf eigene Faust zu erkunden. Einige von uns waren mit Frau Nothdurft und Herrn Mendez Kaffee trinken und Bummeln, während andere doch lieber ihren eigenen Weg gegangen sind, bevor wir uns zu Herrn Mendez Badespaß am Strand wieder trafen. Herr Mendez hat sich mutig in die Fluten des eiskalten Wassers gestürzt (als Einziger!), bevor Frau Nothdurft und einige Schülerinnen sich auf den glitschigen Weg zum besten Platz für Sonnenuntergangsfotos gemacht haben (ist die Hose eigentlich wieder sauber geworden, Frau Nothdurft?). Zum Abendessen gab es dann in einem Straßenrestaurant ausschließlich lokale Fischspezialitäten, zum Beispiel Frau Nothdurfts heißgeliebten Hundshai. Abschließend ließen wir den Abend in einer Bar ausklingen, in der sogar noch ein Sprachabend stattgefunden hat, den wir aber leider frühzeitig verlassen mussten, da der Busfahrer schon auf uns gewartet hatte. Zusammenfassend lässt sich sagen: Cádiz war ziemlich cool so von der Niceigkeit her!

Jana Kißner, Nina Rummel ESA 2

5. Tag: Córdoba

Córdoba ist die drittgrößte Stadt Andalusiens, Hauptstadt der Provinz Córdoba und gehört seit 1984 zum UNESCO-Weltkulturerbe. Nach ca. 2 Stunden Fahrt in Richtung Nord-Osten erreichten wir die verwinkelte Stadt mit ihren vielen schönen Ecken und Plätzen. Schon nach dem Aussteigen aus dem Bus beeindruckten uns zu unserer Linken die von der Sonne beleuchteten, hellen Mauern, zu unserer Rechten befand sich 'el Puente Viejo', die alte römische Brücke, die über den Fluss Guadalquivir führt. (Für alle Game of Thrones Fans: Die Brücke wurde schon als Drehort verwendet).

Die Mezquita-Catedral ist das bedeutendste Bauwerk Córdobas. Emir Abd ar-Rahman I. gab 784 den Bau einer Moschee in Auftrag, die in den folgenden zwei Jahrhunderten unter Ab dar-Rahman II. und Abd ar-Rahman III. erweitert

wurden. Wären im Jahr 1236 nicht die Christen „dazwischen gekommen", wäre sie heute mit 23.000 m² die drittgrößte der Welt. So jedoch wurde 1236 nicht nur Córdoba von den Mauren zurückerobert, sondern die Moschee auch zur christlichen Kirche geweiht. 856 Säulen im berühmten Rotweiß des arabischen Baustils bilden die zauberhaften Säulenreihen im Zentrum der Moschee. Die Tausendjährige Geschichte brachte viele Veränderungen und stetige Erweiterungen der Tempelanlage. Neben den Muslimen haben auch die Kartager und Römer sowie die Westgoten ihre Geschichte hinterlassen. Gleich beim Betreten der Anlage fasziniert der wunderschöne Orangenhof, der Innenhof, den man vom Eingang am Glockenturm aus betritt. Hier erwarten den Besucher Orangenbäume, Palmen, Wassergräben und romantische Brunnen. Die nur elf Meter hohe Moschee ist ziemlich unscheinbar und wird überragt durch die im 16. Jahrhundert, bei der Rückeroberung Córdobas durch die Christen, errichtete Kathedrale mitten in der Moschee. Auch der Stierkampf hat in Córdoba eine lange Tradition. So liegt es nicht fern, dass eine Spezialität „geschmorter Stierschwanz" („Cola de Torro") ist. Wer Neues ausprobieren möchte und ein kulinarischer Kulturjunkie ist, der ist in Córdoba also genau richtig.

Laura Burkhardt ESA 1

6. Tag: Tarifa und Gibraltar

Am sechsten Tag unserer Reise machten wir uns auf nach Gibraltar. Gibraltar liegt an der Südspitze Spaniens und an der Nordseite der Meerenge ‚Straße von Gibraltar', an der Europa und Afrika sich am nächsten sind. Das Gebiet steht seit 1704 unter der Souveränität des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland und wurde 1713 von Spanien offiziell im Frieden von Utrecht abgetreten, wird jedoch seitdem von Spanien beansprucht.

Den Weg nach Gibraltar nutzten wir für einen Abstecher nach Tarifa. Tarifa ist die am südlichsten gelegene Stadt des europäischen Festlandes, die gleichzeitig das östliche Ende der Costa de la Luz markiert. Nirgendwo sonst liegen Europa und Afrika näher zueinander. Die Stadt ist nicht nur das Surferparadies schlechthin in Andalusien, sie ist auch bekannt für ihren fantastischen Strand und dafür, dass vor ihrer Küste das Mittelmeer „auf den Atlantik trifft". Die Breite der Straße von Gibraltar beträgt dort lediglich 14 km und bei klarer Sicht kann man dort hinüber zum Jbel Musa, dem Mosesberg an der marokkanischen Küste sehen. Diese Region markierte einst das Ende der Welt und wurde schon früh von den Menschen besiedelt. Obwohl wir bei Nieselregen dort eintrafen und viele von uns diesen Zwischenstopp als willkommene Toilettenpause betrachteten, so waren wir doch fasziniert von der Aussicht und wären gerne länger geblieben. Da wir uns jedoch auf dem Weg nach Gibraltar befanden, setzten wir unseren Weg bereits nach einer Stunde fort.

Anfangs konnte sich niemand von uns wirklich vorstellen, was uns wohl erwarten würde. Die Tatsache, dass man eine Grenze innerhalb Spaniens passieren muss und dann über ein riesiges Rollfeld marschiert, das die Ankunft von Flugzeugen lediglich durch eine lächerlich kleine Schranke ankündigt, beeindruckte uns sehr. Unser großes Glück war, einen einheimischen Fahrer gebucht zu haben, der uns auf den Affenfelsen im Upper Rock Naturschutzgebiet brachte, denn dieser berichtete während der Fahrt in akzentfreiem British English von seinem Leben als Brite in Spanien. Angefangen von der Jugend, die durch die Schließung der Grenze in der Franco-Ära eher „ruhig" verlaufen sei, bis hin zur Gemeinschaft dieses kleinen Fleckchens England in Spanien, der für ihn wie London mit gutem Wetter sei, nur eben viel kleiner.

Oben angekommen, waren alle ganz aus dem Häuschen. Jeder wollte ein Foto mit den frechen Tierchen machen. Und damit das Thema Kultur nicht zu kurz kommt, besuchten wir dort auch gleich die berühmte Tropfsteinhöhle St. Michael's Cave, die aufgrund ihrer Kulisse und Akustik auch ein Austragungsort von Konzerten aller Art ist. Wir erfuhren, dass die St. Michael's Cave im Zweiten Weltkrieg als Lazarett eingerichtet wurde, jedoch nie in Verwendung war. Anschließend machten wir uns auf zu den Great Siege Tunnels. Hierbei handelt es sich um eine massive Tunnelanlage, die während der letzten Belagerung von Gibraltar im Jahr 1782 in den Berg getrieben wurde. Grund für die Tunnel war die Schwierigkeit, gegnerische Truppen, die sich in toten Winkeln bewegten, unter Beschuss nehmen zu können. Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Tunnel teilweise ausgebaut und mit mächtigeren Kanonen bestückt.

Die verbleibende Zeit des Tages vertrieben wir uns in der Stadt, wo wir stilecht Fish & Chips aßen und ein bisschen bummeln konnten, bevor wir uns wieder auf den Rückweg nach Sevilla machten.

Christin Schneider FA 3Sp

7. Tag: Ronda und Málaga

Der letzte Ausflug der Woche führte uns über Ronda nach Málaga. Die andalusische Kleinstadt Ronda ist einmalig und absolut sehenswert. Da sie morgens und am Abend auch nicht zu überlaufen und daher ideal für eine Besichtigung ist, und wir nur einen kleinen Umweg in Kauf nehmen mussten, um auf dem Weg nach Málaga noch einen Abstecher nach Ronda zu machen, beschlossen wir, unseren Ausflug nach Málaga mit einem Besuch in Ronda zu verbinden. Ein Blick auf die Wetterkarte verriet uns, dass für den Vormittag Regen in Málaga angekündigt war, wohingegen es in Ronda mild und trocken sein sollte. Somit machten wir uns zuerst auf den Weg nach Ronda.

Ronda ist eine Kleinstadt in der andalusischen Provinz Málaga, die auf einer Höhe von 723 m über dem Meeresspiegel in einer als ‚Serranía de Ronda' bekannten Berglandschaft liegt, zu der auch die Naturparks ‚Sierra de Grazalema' und ‚Sierra de las Nieves' gehören. Die Stadt liegt rund 113 km westlich der Provinzhauptstadt Málaga und 50 km nördlich der Costa del Sol. Mit 34.381 Einwohnern (Rondeños genannt), und einer Fläche von rund 480 km² ist die Gemeinde Ronda eine der größten Ortschaften unter den „weißen Dörfern" Andalusiens. Bekannt ist Ronda vor allem für seine Lage: die maurisch geprägte Altstadt, La Ciudad (Vieja), liegt auf einem rundum steil abfallenden Felsplateau. Die Altstadt ist vom jüngeren Stadtteil, El Mercadillo, durch eine knapp 120 m tiefe, vom Río Guadalevín gebildete Schlucht (Tajo de Ronda) getrennt. Überspannt wird der Abgrund von drei Brücken: die Puente Árabe („Arabische

Brücke"), die Puente Viejo („Alte Brücke") und die bekannteste, als Wahrzeichen der Stadt und absolute Touristenattraktion bekannte, im 18. Jahrhundert erbaute, Puente Nuevo („Neue Brücke"). Diese ist besonders eindrucksvoll und ein absolutes Muß für jeden, der sich in der Nähe befindet. Vor lauter Faszination vergaßen wir fast, dass wir ja eigentlich auf dem Weg nach Málaga waren ...

Málaga ist nach Sevilla die zweitgrößte Stadt in Andalusien und die sechstgrößte Stadt Spaniens. Die Hauptstadt der Provinz Málaga liegt am westlichen Mittelmeer (Costa del Sol), besitzt einen der größten spanischen Flughäfen, einen Handelshafen und eine Universität. Durch das milde Klima im Winter und die heißen Sommertage ist Málaga eines der beliebtesten Urlaubsziele für Touristen aus aller Welt. Die Stadt wurde im 8. Jahrhundert v. Chr. von den seefahrenden Phöniziern gegründet, die die Stadt „Malaka" nannten, und war lange Zeit unter der Herrschaft Karthagos. Im zweiten punischen Krieg wurde die Stadt von den Römern erobert, 571 von den Westgoten besetzt und im Jahre 711 eroberten die Mauren „Mālaqa". Nach der Eroberung durch die Katholischen Könige im Zuge der Reconquista am 18. August 1487 begannen die „Reformen", um die Stadt in eine neue christliche Ansiedlung zu verwandeln. Durch die Eroberung der Katholischen Könige, im Jahre 1487, verwandelte sich die Stadt in eine neue christliche Ansiedlung. Málaga bietet viele Sehenswürdigkeiten, wie z.B. die Festung Alcazaba. Sie wurde im 11. Jahrhundert von den Mauren erbaut und von Napoleon im 19. Jahrhundert teilweise zerstört und verlassen.
Heute wird die Festung für Führungen oder Sonderausstellungen genutzt und bietet einen tollen Blick auf Málaga und den Hafen der Stadt.

Ein weiteres beeindruckendes Bauwerk, die Kathedrale Málagas (Santa Iglesia Catedral Basílica de la Encarnación) wurde von 1528 bis 1782 erbaut (wie so oft, auf den Grundmauern einer Moschee aus der Maurenzeit), wobei man sich strikt an die Ursprungspläne des Architekten Diego de Siloé (1495 – 1563) hielt. Die Kathedrale mit 17 Kapellen bietet architektonisch verschiedene Stilrichtungen von der Renaissance bis hin zum Barock kombiniert mit gotischen und neoklassizistischen Elementen. Das Innere der Kathedrale ist im Renaissance-Stil gehalten, während die Fassade einen barocken Baustil aufweist. Das Gebäude ist in zwei Stockwerke aufgeteilt.

Von den Einheimischen wird sie auch „La Manquita" (die Einarmige) genannt, weil ihr ein Turm fehlt. Der Nordturm der Kathedrale, ihr einziger, ist 87 Meter hoch und wird nur von der berühmten Giralda, dem Turm der Kathedrale von Sevilla, an Höhe übertroffen. Ursprünglich sollte auf der Südseite ein identischer Turm errichtet werden, aber dazu kam es nie. Der Grund dafür, dass dieser Turm nicht fertig gebaut wurde, war, dass das dafür vorgesehene Geld nach Amerika geschickt wurde, um den Unabhängigkeitskrieg zu unterstützen. So beschreibt es auch eine Inschrift am Fuße des Turms. Man könnte also sagen, dass die Bürger von Málaga unwissentlich zu der Entstehung der größten Weltmacht beigetragen haben. Das ist die öffentlich vorherrschende Variante der Geschichte. Andere Quellen wissen zu berichten, dass das Geld in die Reparaturarbeiten der Straße von Antequera floss. Später wurden immer wieder Überlegungen angestellt, den Turm zu vollenden, bis man sich schließlich nach Beendigung einer Messe im Jahre 1782, dazu entschloss, ihn unvollendet zu lassen. Aber nicht nur der Turm ist unvollendet, sondern auch das Dach. Es fehlt nämlich das endgültige Dach, was dazu führt, das Wasser eindringt. Mittlerweile muss man Netze unter der Decke aufspannen, weil Teile davon abbröckeln und herunter fallen. Man muss wissen, dass die Spanier keine Kirchensteuer zahlen (genau so wenig wie die Kirche Steuern zahlt), und somit hat die Kirche kein Geld (also fremdes), um die Reparaturarbeiten vorzunehmen. Es hat immer nur für notwendigste Flickarbeiten gereicht, die nicht viel gebracht haben. Wenn diesbezüglich nicht bald etwas unternommen wird, hat die arme Einarmige demnächst auch noch einen ordentlichen Dachschaden.

Das kulturelle Angebot der Stadt ist groß, dazu gehören neben Ausstellungen in Museen, wie z.B. für moderne Kunst, auch Theateraufführungen. Málaga ist außerdem die Geburtsstadt des berühmten Malers Pablo Picasso. Obwohl dieser nur die ersten zehn Jahre seines Lebens in Málaga verbracht hat, steht die Stadt dennoch ganz in seinem Zeichen. In seinem Geburtshaus befindet sich heute ein kleines

Museum, in dem unterschiedliche, von Picasso verwendete Ausdrucksmittel wie Keramik, Radierungen und illustrierte Bücher ausgestellt sind. Die Sammlung besteht aus Werken aus Picassos Schaffensperiode von 1931 bis 1971 sowie einer breit angelegten Auswahl grafischer Arbeiten von Künstlern wie Miró, Bacon, Ernst, Tàpies und Chillida. Die Bestände des Museums umfassen insgesamt über 3500 Stücke von etwa 200 Künstlern. Auch zeitgenössische Autoren aus Málaga wie beispielsweise Barbadillo und Diego Santos sind vertreten.

Adelina Pellegrino FA 1Sp

8. Tag: Heimreise

Da unser Rückflug nach München erst für 20:00 Uhr geplant war, hatten wir am Sonntag noch einmal die Möglichkeit, Zeit in Sevilla zu verbringen. Einige gingen gemütlich frühstücken, andere machten sich auf den Weg, um noch Souvenirs und/oder Geschenke zu besorgen, wieder andere wollten noch die eine oder andere Sehenswürdigkeit aufsuchen. Leider machte uns das Wetter einen gehörigen Strich durch die Rechnung. Kaum waren die meisten von uns in der Stadt angekommen, begann es regelrecht zu „schütten". Alles Unterstellen und Warten half nichts, wir mussten zurück zur Jugendherberge, wo uns um 16:00 Uhr ein spontan organisierter Bus abholte, damit wir bei diesem Wetter nicht mit unserem Gepäck durch den Regen laufen mussten. Die Zeit bis dahin verbrachten wir im Foyer, wo die meisten nicht nur ihre Haare, sondern auch ihre Schuhe, Hosen und Taschen föhnten. Randvoll mit neuen Eindrücken und sichtlich erschöpft machten wir uns schließlich auf den Weg nach Deutschland.

Am Flughafen in München angekommen, bestiegen wir den Bus nach Würzburg, wo wir gegen 2:30 Uhr schließlich von unseren Familien in Empfang genommen wurden. Zum Glück durften wir am nächsten Morgen zwei Stunden später zur Schule kommen ...

Es war eine sehr schöne Woche mit ganz vielen interessanten Eindrücken, eine besondere Erfahrung, von der wir noch lange zehren werden und in der wir sicherlich mehr über Land und Leute, die bewegende Geschichte des Landes und auch mehr in puncto Vokabeln und Grammatik gelernt haben, als in einer Woche im Klassenzimmer.
Wir freuen uns schon auf die nächste Fahrt!

Christos Zafiris FA 1Sp

Landeskunde Live!

British Candy – Verkauf

Am 27.06.17 haben wir, die Klasse BFS 1E, zusammen mit Frau Dr. Catling britische Süßigkeiten in der Cafeteria verkauft. Sie und Frau Roberts hatten zwei große Tüten mit britischen Kindheitserinnerungen aus England besorgt. Sie brachten uns auf die Idee diese für wenig Geld zu verkaufen. Den Erlös von 45 Euro wollen wir an eine gemeinnützige Organisation spenden.

The Great British Confectionary Sale

As the exams loomed, BFS1 English organised a sale of British confectionary favourites. The cafeteria was decked out in red, white and blue union jacks for the occasion and sweet-toothed students and staff turned out to sample a range of biscuit bars, chocolate and sweets, all imported directly from the UK. Among the sugary delights on offer was Galaxy chocolate, the rival to the more well-known Cadburys, as well as old lunchbox favourites such as Breakaway, Club and Wagon Wheels, and retro sweets our British teachers remember from their schooldays like the unforgettable Curly Wurly, and Chewits, Love Hearts, Barratt's Sherbert Dip Dabs and Rowntree's Fruit Pastilles, to name but a few. While the more restrained kept their goodies for later, some munched their way through Cadbury's Twirls, Picnics, Topics and Rolos on the spot. Thanks to Frau Droll and Dr. Catling for their input, and to Miss Thomson for lending her giant flag. There are plans in the pipeline to hold another confectionary extravaganza next year.

WDS Chocoholics Theresa, Lisa and Imke (BFS 1 English)

Bayerisches Schülerleistungsschreiben 2017

Der bereits seit 85 Jahren bestehende Wettbewerb des Bayerischen Stenographenverbandes wird vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus ausdrücklich empfohlen.

50 Teilnehmer der Berufsfachschule haben sich freiwillig an diesem Wettbewerb beteiligt.

Auch in diesem Schuljahr konnten unsere Schülerinnen und Schüler wieder hervorragende Ergebnisse in der Texterfassung am PC (10-Minuten-Abschrift) erzielen.

Besonders freuen wir uns über die Resultate der 5 Schulbesten:

1.	**Eva Ulbrich, BFS II B**	**Note 1 a**	**mit 3596 Anschlägen**
2.	**Lukas Seebach, BFS II A**	**Note 1**	**mit 3424 Anschlägen**
3.	**Anna Prochus, BFS I E**	**Note 1 a**	**mit 3366 Anschlägen**
4.	**Carina Ehrlich, BFS I E**	**Note 1**	**mit 3195 Anschlägen**
5.	**Laura Lukascheck, BFS II B**	**Note 1 a**	**mit 3124 Anschlägen**

Herzlichen Glückwunsch!
Doris Niggl, Fachbereich Informationsverarbeitung

Digitale Bildung – einen Schritt voraus

Während Bund und Länder noch über die Digitalisierung aller Lebensbereiche und die damit einhergehende Anpassung der schulischen Inhalte reden und diskutieren, ist die WDS einen Schritt voraus: Schon seit Jahren gibt es ein stimmiges Konzept zur digitalen Bildung an der WDS, das im Wesentlichen auf den folgenden Säulen ruht:

- Schulweites WLAN für einen flächendeckenden Internetzugang aller Schüler
- Notebook-Klassen in den Ausbildungsrichtungen BFS und ESA
- Umfangreiche, über den Lehrplan hinausgehende Schulungen und Kurse in verschiedenen IT-relevanten Bereichen

Abgerundet wird dieses Konzept nun durch die Möglichkeit, ein international anerkanntes Zertifikat über die erworbenen IT-Kenntnisse zu erlangen: Den ECDL (European Computer Driving Licence). Seit zwei Jahren ist die WDS anerkanntes ECDL-Prüfungszentrum. Insgesamt vier Einzelprüfungen müssen erfolgreich abgelegt werden, um ein ECDL-Zertifikat zu erhalten. Umso mehr freuen wir uns sehr darüber, in diesem Jahr 12 Absolventen der Berufsfachschule für Fremdsprachenkorrespondenten eines der von Arbeitgebern gern gesehenen Zertifikate überreichen zu können.

Uwe Weber, Dozent WDS

SPEEXX – online Sprachen lernen

Die preisgekrönte Speexx-Sprachlernlösung setzt mit der eigens entwickelten Spracherkennung und individueller Fortschrittsanalyse weltweit Maßstäbe. Mit der Lösung werden in den Selbstlernphasen Grammatik, Vokabeln, Aussprache und Textverständnis flexibel und mobil trainiert. Ein klar strukturierter Lernweg hilft den Kursteilnehmern jederzeit zielorientiert zu arbeiten und die neu erworbenen, kommunikativen Fähigkeiten direkt anzuwenden. Speexx ist über die Cloud jederzeit auf allen Geräten verfügbar: PC, Mac, Android, iOS und Linux. Lernende können problemlos zwischen den Geräten wechseln und haben überall den vollen Kursumfang zur Verfügung.

Die Speexx-Kursniveaus und der Online-Einstufungstest entsprechen exakt dem offiziell vom Europarat festgelegten Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER). Dieser Referenzrahmen garantiert ein überregionales Qualitätssicherungs- und Reporting-System in der innerbetrieblichen Sprachenausbildung und umfasst sechs exakt definierte Kompetenzstufen. Mit diesen Informationen, die auf der Homepage zu finden sind, ist alles gesagt, was es in der Theorie zu sagen gibt.

In diesem Schuljahr haben wir es auch in unserer Schule das erste Mal eingesetzt. Gerade in der Zweitsprache, in der die Lernniveaus teils recht unterschiedlich sind und somit ein individueller Lernbedarf gegeben ist, hilft es sowohl den Dozenten als auch den Studierenden im Alltag. Jeder Schüler kann an seinen Wissensstand anknüpfen oder sogar für einen geringen Aufpreis noch eine neue Sprache lernen. Zudem macht der jungen Generation Arbeiten mit dem PC sehr viel Spaß, was den Lernerfolg nochmals steigern kann.

Melanie Müller, Dozentin WDS

speexx
empowering communication

Vom Winde verweht: Business-Kids in Frankfurt

Es war ein windiger Tag. In der Tagesschau wurde am Abend von landesweiten Sturmschäden berichtet. Dieser Bericht allerdings handelt von unserer Exkursion zur Europäischen Zentralbank in Frankfurt am Main. Wir, die Wirtschaftsklassen der FA 3 Englisch und FA 3 Spanisch, begleitet von den freundlichen, kompetenten und gutaussehenden Lehrkräften Scheer, Catling und Kornder, stiegen am Freitagmorgen des 13. Januar – ja, es war Freitag der Dreizehnte – um 6:45 Uhr (hat sich so früh angefühlt, wie es klingt) am Würzburger Bahnhof in einen für uns gemieteten Reisebus. Glücklicherweise wurde vorher niemand weggeweht. Die Busfahrt nach Frankfurt verlief reibungslos, wir hatten sozusagen Rückenwind.

Angekommen in der deutschen Hauptstadt des Verbrechens, hatten alle Schüler noch ein wenig Zeit, sich in der Stadt umzusehen, bevor es dann zum funkelnigelnagelneuen Gebäude der EZB weiter ging, das in einer Gegend steht, in der es ansonsten nichts Spannendes zu sehen gibt. Noch schnell ein paar Fotos gemacht und dann hinein in die gute Stube. Die Kontrollen am Besuchereingang waren wie erwartet streng und akribisch: Ausweis zeigen, Taschen scannen lassen, Gürtel ausziehen, Körperscanner, nicht trödeln. „Haben Sie da eine Gabel dabei?", „Das ist korrekt." Meine Gabel wurde nicht als Waffe eingestuft. Puh, Glück gehabt. In der Eingangshalle durften wir dann für kurze Zeit wie bestellt und nicht abgeholt herumstehen, bis man uns grüppchenweise mit Aufzügen abholte und ins Pressezentrum brachte. Dort oben gab es in einem Vorraum Garderoben, Getränke und ein paar Süßigkeiten – das war schon mal ein Highlight. Nebenan befand sich der Saal, in dem die Präsentation stattfand: Nicht irgendein Saal, sondern der offizielle Pressesaal der EZB – ein von Säulen getragener, schräg abfallender Anbau, der wie eine asymmetrische Nase aus der Vorderseite des Hauptgebäudes herausragt. Auch übrigens der Saal, in dem wichtige Personen wie Präsident Mario Draghi allerlei Weltbewegendes verkünden und Dolmetscher hinter einer Glaswand am anderen Ende des Raumes dafür sorgen, dass die Informationen in die Welt hinausgetragen werden. Ein weiteres Highlight waren die kleinen, beweglichen Auflageflächen an unseren Stühlen – damit kamen wir uns so richtig businessmäßig vor.

Zum tatsächlichen Vortrag möchte ich an dieser Stelle nicht zu viele Worte verlieren, da es sich hier – schwer zu glauben – nicht um einen wissenschaftlich-wirtschaftlichen Fachartikel handelt. Dennoch erwähnenswert ist jedoch, dass unser Redner Dr. Leopold von Thadden (Leiter der Strategischen Abteilung für Geldpolitik) seinen Vortrag am besten doch auf Deutsch gehalten hätte, da sein Englisch ... Nun ja, sagen wir einfach, er sollte an Dingen wie dem "th" noch

etwas feilen. Amüsant war auch, dass der gute Mann sich nicht zu knapp an kleinen rhetorischen Füllwörtern bediente. Unser aus einer Person bestehender Sonderausschuss zur statistischen Erfassung rhetorischer Füllwörter zählte nach eigenen Angaben mindestens 169 mal „you know": zwei Wörter, die Dr. von Thadden gekonnt – oder eher gewollt und nicht gekonnt – in seine Sätze einfließen ließ. Man täte ihm allerdings Unrecht, wenn man behauptete, sein Vortrag sei nicht informativ und interessant gewesen. Wir konnten alle etwas lernen oder zumindest bestehendes Wissen vertiefen. Als der Doc dann schließlich keine Zeit mehr hatte, beendete er seine Präsentation und man entließ uns wieder nach draußen in das inzwischen etwas weniger stürmische Wetter. Es ging danach ohne Umwege wieder zurück nach Würzburg, wo wir uns in den Nachmittag zerstreuten.

Wenn man aus dieser Klassenfahrt eine Bilanz ziehen müsste, könnte man wohl sagen: „Es war ein windiger Tag ... Ah, und die Exkursion war eine gelungene Veranstaltung, nicht mehr und nicht weniger."

Für Freitag, den 13. jedenfalls gar nicht so übel, you know?

Tim Keller, FA 3b

Jufinale: Jugendfilmfestival Unterfranken

Anfang des Schuljahres hat die Französisch 3 Gruppe von Frau Pilleul die Aufgabe bekommen, die französischen Filme für das Jugendfilmfestival zu untertiteln. Das Festival ist ein gemeinsames Projekt von Unterfranken und Calvados und das Finale findet jeweils abwechselnd in diesen beiden Regionen statt. Dieses Jahr fand das Festival in Lisieux in der Normandy statt.

Nachdem wir uns die Filme angesehen hatten, wurde uns bewusst, dass diese Aufgabe vermutlich schwieriger sein wird, als gedacht. Die Filme waren nämlich komplett unterschiedlich. Manche waren von Jugendlichen, andere von Kindern. Es gab Zeichentrickfilme, aber auch Filme mit „echten" Schauspielern. Außerdem war es nicht einfach, das Gesagte sinngemäß in der gegebenen Zeit zu übersetzen. Jedoch meisterten wir die Herausforderung schließlich bravourös. Mit diesen Untertiteln haben wir uns wirklich mit der französischen Sprache auseinandersetzen müssen. Wir haben neue Redewendungen gelernt. Wir haben an Hand von vielen Beispielen eine Idee der französischen Jugendsprache bekommen. Dieses Projekt hat Spaß gemacht, weil es Abwechslung angeboten hat. Wir haben Französisch gelernt, aber nicht wie im traditionellen Unterricht, und das ist, was dieses Projekt so besonders machte.

Christina Spiehl, FA 1b

Besuch im Mineralogischen Museum

Schule ist ja gelegentlich eine theoretische Angelegenheit. Gerade wenn es um an sich Konkretes und Gegenständliches wie in Geowissenschaften geht, ist es wichtig mal das Klassenzimmer zu verlassen. Das dachten sich auch die Naturwissenschaftler der FA 2a und machten sich zusammen mit Herrn Honzik am Nachmittag des 22. Februar 2017 auf zum Mineralogischen Museum der Universität Würzburg.

Einige wichtige und grundlegende Themenbereiche der Geowissenschaften wurden im ersten Halbjahr des Schuljahres in Fachkunde bzw. Fachübersetzung bereits behandelt: Aufbau der Erde, Plattentektonik, Erdbeben, Gesteinsarten, Vulkanismus. Jetzt konnte man das theoretische Wissen in praktischen Übungen anwenden. Zunächst wurden wir von zwei Mitarbeitern des Museums begrüßt.

Zu Beginn ging es um den Aufbau unseres Sonnensystems. Besonders verblüffend sind die Größenverhältnisse und Dimensionen, die sich erst in einem maßstabsgetreuen Modell erahnen lassen. Sehr eindrucksvoll waren auch die sog. vulkanischen Bomben, riesige eierförmige Lavabrocken, die bei sehr explosiven Vulkanausbrüchen vom Himmel regnen können. In Mitteleuropa gibt es glücklicherweise keinen solchen aktiven Vulkan mehr. Ganz in der Nähe, nämlich in der Rhön, finden sich aber die ebenfalls ausgestellten Basaltsäulen. Basaltsäulen entstehen bei der Abkühlung glutflüssiger Lava durch Kontraktion, wobei die Längsachsen der Säulen senkrecht zu den Grenzflächen der Lavaströme stehen. Sie sind meist sechsseitig und schließen sich in der Regel aneinander an.

Dann ging es gleich ans Praktische: Gesteinsbrocken, die sich auf den ersten Blick so gar nicht eindeutig unterscheiden lassen wollten, mussten in Magmatite, Metamorphite oder Sedimentgesteine eingeteilt werden, was auch größtenteils gelang.

Zum Schluss wurde noch die Vielfalt der Mineralienwelt präsentiert: unterschiedlichste Formen und Farben, geometrisch ebenmäßige Kristalle und bizarre Gebilde. So manch farbloses, durchsichtiges Mineral überrascht mit einer optischen Täuschung. Beim sog. Doppelspat kann man beispielsweise eine Doppelbrechung der Lichtstrahlen beobachten, wenn man ein Stück dieses Minerals auf gewöhnliche Schrift legt, die dann doppelt erscheint. Manch andere Mineralien können sogar zum Leuchten gebracht werden. Dazu ist es zunächst notwendig, diese vom energetischen Grundzustand auf ein höheres Energieniveau zu befördern. Die Stimulation der Teilchen wird dabei durch kurz- oder langwelliges UV-Licht in einem abgedunkelten Raum erzeugt.

Klaus Honzik, Dozent WDS

Die geometrische Form der Basaltsäulen entsteht durch langsames Abkühlen glutflüssiger Lava.

Science please!

Auch in diesem Schuljahr waren die Naturwissenschaftler den Geheimnissen der Physik, Medizin und Geologie wieder auf der Spur. Zusammen mit Frau Droll konnten sie in Stuttgart Gunther von Hagens Ausstellung „Körperwelten & Der Zyklus des Lebens" bestaunen (inkl. 4 Stunden Zugfahrt, mal mit und mal ohne Klimaanlage, was auch ein Abenteuer sein kann, erst recht, wenn man statt eines Baden-Württemberg-Tickets ein Bayernticket gekauft hat und dann auf eine verknorzte Schaffnerin trifft!).

Die Klasse FA 1a durfte außerdem dem Vortrag der Inhaberin des Crystals in Würzburg, Frau Daniela Binder, lauschen und erhielt spannende Einblicke in die Welt der Mineralien und Edelsteine. Frau Binder war von der Truppe und ihrem Wissensdurst so begeistert, dass sie jedem ein kleines Steinchen zum Andenken schenkte (liebe FA 1a, bitte bleibt so neugierig und wissbegierig!). Und selbst die Physik schreckte die FA 1a nicht ab. In der interaktiven Wissenschaftsausstellung Touch Science radelten sie mit Lichtgeschwindigkeit auf dem „Einstein-Rad" und konnten viele naturwissenschaftliche Zusammenhänge begreifen und berühren.

Das spannendste Erlebnis sollte eigentlich das Präparieren einiger Organe sein, getreu dem Motto „Das Beste kommt zum Schluss". Leider ist das Präparieren bei Temperaturen von über 30 Grad keineswegs ratsam. Daher bleiben Herz, Niere, Leber und Lunge vorerst in Frau Drolls Kühltruhe und dürfen im kommenden Schuljahr inspiziert werden – und auch 2017/2018 werden die Naturwissenschaftler sicherlich wieder viele neue und spannende Dinge erleben!

Theresia Droll, Dozentin WDS

US Elections 2016

Where Were You on November 9th?

Around forty students from the BFS and FA can say they spent the long night in school. We watched several news channels from Fox to CNN, and BBC to Al Jazeera, ate pizza and discussed the possible outcome of the election. Around 2 a.m. we went home; sure that Clinton would come out on top. Little did we know that this day would go down as one of the biggest upsets in American political history.

The race was close but very few predicted that Trump would win. A couple factors, however, played a significant role in him winning the Electoral College. The Silent Voters – Trump had a slew of voters that refused to cooperate with pollsters and shocked the nation with their Republican vote. The Outsider – Trump's outsider approach appealed to many Americans that were tired of the stiff politics in America, they felt that Clinton couldn't be trusted. They wanted someone 'like them', a successful businessman that would run the country like a company.

Jennie Spiller, Dozentin WDS

Die World-Press-Photo-Ausstellung – Bilder, die die Welt bewegen

Am 7. März 2017 besuchten wir die Welt-Foto-Ausstellung im nahegelegenen Kitzingen, um die Bilder mit eigenen Augen zu sehen und uns auf den neuen Text, den es zu übersetzen galt, vorzubereiten. Nach der Zugfahrt und einem kurzen Fußmarsch in die Innenstadt erreichten wir das Rathaus, in dem die Ausstellung stattfand.

Dann hieß es: „Ausschwärmen!", denn es gab viel zu entdecken: Von aktuellen Themen wie Krieg und der Taliban über Naturschauspiele und Bräuche bis hin zu verschiedenen Ländern und Lebenslagen war alles dabei. So zeigte eines der Bilder einen Jungen, der von der Taliban zwangsrekrutiert wurde, ein anderes zeigte auf einem Altar sitzende Mädchen, die von Blumen umringt waren, um das Las Mayas-Fest in Spanien zu feiern. Vor allem bei den Tierbildern hatte man das Gefühl, dass sie jeden Moment aus dem Bild herausspringen könnten.

Durch die Bilder wurde auch deutlich, dass Sport auf der Welt nicht überall gleich ist. Wenn wir an Sport denken, denken wir an Skifahren und Basketball, im Senegal aber geht es mit den Ringkämpfen in landestypischer Bekleidung eher traditioneller zu. Aber nicht alle Bilder waren Friede, Freude, Eierkuchen. Eines erzählte zum Beispiel die Geschichte eines Ehepaares, das gemeinsam an Krebs starb, andere zeigten vergewaltigte Kriegsveteraninnen und das „wahre" Leben in Nordkorea.

Im Keller befand sich der „ab-18-Raum", der nichts für schwache Nerven war. Dort waren Bilder ausgestellt, die den Krieg in Syrien, Terror und Kriegsverletzte, Todesopfer und Flüchtlinge zeigten. Die Stimmung war sehr gedrückt und man hat sich kaum getraut miteinander zu sprechen. Außerdem konnte man dort Kurzfilme anschauen, die das Leben in einem Flüchtlingscamp oder einem Armutsviertel in China zeigten.

Uns wurde allen bewusst, wie gut es uns eigentlich geht, und wir haben auf der Rückfahrt noch viel über unsere Eindrücke nachgedacht und diskutiert.

Sabrina Fischer, Constanze Schumm (FA 1a)

Besuch bei Permatec

Am 24. Mai 2017 unternahmen wir, die FA 1 Spanisch, mit unserer Klassenleiterin Frau Alcarcari einen Ausflug zur Firma Perma Tec in Euerdof. Ein Mitarbeiter hielt für uns einen Vortrag auf Englisch und stellte das Unternehmen und dessen Produkte vor. Perma Tec ist Hersteller für automatische Schmierstoffgeber mit Niederlassungen unter anderem in Australien, Lateinamerika, und den USA. Weltweit beschäftigt das Unternehmen 227 Mitarbeiter, wobei natürlich auch Mitarbeiter mit entsprechenden Sprachkenntnissen gefragt sind. Die Produkte werden zum Beispiel in der Zellstoff- und Papierindustrie, sowie in recyclingbetrieben und Kraftwerken eingesetzt. Dort werden sie zur Schmierung von Pumpen, Ketten, Förderbandanlagen u.v.m. verwendet. Zur Veranschaulichung erhielten wir unseren eigenen kleinen Schmierstoffgeber, der mit Nivea Creme gefüllt war. Nach dem Vortrag wurden wir durch das Werk geführt, wo man uns die verschiedenen Produktionsschritte von Herstellung über Verpackung und Lagerung zeigte. Anschließend gab es eine leckere Brotzeit mit Bratwurst und Sauerkraut. Wir danken Frau Alcarcari und Perma Tec für den spannenden und lehrreichen Ausflug!

FA 1 Spanisch

Exkursion zum Strafgericht Würzburg

Der abschließende Gerichtsbericht

Im Juli 2017 sahen wir im Rahmen des Faches GBT (Gerichts- und Behördenterminologie) im Amtsgericht bei einigen Verhandlungen zu und kamen dabei sogar in den Genuss, unsere Lehrerin Frau Rogney beim Dolmetschen zu erleben. Nachdem jeder einzeln die Sicherheitsschleuse überwunden und eine Person ihre Gabel an das Sicherheitspersonal abgegeben hatte, bemühte man sich, mit dem nötigen Ernst in die nüchterne, sterile, vollkommen ernste Welt der angewandten Rechtswissenschaft zu treten. Raumkapazitäten beschränken den Zugang der Öffentlichkeit – doch jeder bekam noch einen unbequemen Holzstuhl ab.

Langeweile trat nie ein. Denn entgegen allen Erwartungen sah man seitens der Juristen keine ontologische Gleichgültigkeit, keine unerschütterliche, rücksichtslose Teleologie. Zu Scherzen aufgelegte Richter, widersprüchliche Zeugenaussagen und wunderliche Anwälte ließen das Ganze manchmal stattdessen wie eine Fernsehgerichtssendung erscheinen. Da waren der Angeklagte, der einst ein Zugticket über 12,90 Euro nicht bezahlt hatte und die Dinge so weit ihren Lauf nehmen ließ, dass er nun mit Anwalt vor uns saß. Dann abstruse Zeugenaussagen, die selbst den Richter zum Schmunzeln brachten, zwei Polizisten, die als Zeugen geladen waren, doch nicht erschienen. Ein Verteidiger klärte darüber auf, dass eine JVA kein Mädchenkloster sei und er sich richtig vorstellen könne, wie derjenige, der seinen Mandanten geschlagen haben sollte, trainiert – man kenne ja „so Bodybuilderfilme".

Echte Stärke bewies in der letzten Verhandlung des Tages Frau „Tough Cookie" Rogney, die sich neben einen vorbestraften Gewalttäter setzte, um zu dolmetschen und die Rechtsstaatlichkeit in diesem Land aufrechtzuerhalten. Sie dolmetschte am Anfang kurz etwas zu leise, aber besserte das schnell aus – berücksichtigt man Tendenzen also eine großartige Dolmetschleistung. Zumal das simultane Flüsterdolmetschen für Zeugen mit teils schwer verständlichen Akzenten eine ganz eigene Herausforderung ist. Muss man auch noch die deutschen Fachbegriffe für den Angeklagten zeitgleich in der Zielsprache erklären, gerät man schnell in Zeitnot.

Wir haben an jenem Mittwoch vor Gericht wohl alle mitgenommen, dass Gerichtsverhandlungen überaus unterhaltsam sein können und dass man beruhigt, ob ihrer Kenntnisse, an Frau Rogneys Unterricht teilnehmen kann.

Hannes Düe, FA 2b

Ausstellung „Follow me around Würzburg"

Al traducir los textos históricos para el proyecto „Ausstellung Follow Me Around – Würzburg" iniciado por la Universidad de Würzburg, nos enfrentamos a muchos desafíos, sobre todo a nivel cultural e histórico, ya que muchos de los textos trataban de acontecimientos y construcciones del pasado. Como desconocíamos la situación concreta de aquellos tiempos, nos resultó difícil visualizar e imaginar las circunstancias descritas en los artículos. Además, fue un reto para nosotros encontrar las palabras adecuadas para traducir ciertos adjetivos y términos típicos alemanes porque muchos de ellos se basan únicamente en la historia alemana y no existe una correspondencia en el contexto español.

El proyecto nos pareció una experiencia enriquecedora porque aprendimos muchas cosas. Aprendimos a cómo trabajar bajo presión con un tiempo limitado, lo que fue una nueva experiencia porque nunca habíamos tenido una situación real en la que nos viéramos obligados a entregar un encargo dentro de un plazo fijo. A pesar de estas dificultades, nos enfrentamos a este desafío y al terminar el proyecto, nos sentimos orgullosos de nuestro trabajo. Incluso pudimos aprender mucho sobre la historia y cultura de Würzburg – o como se dice en español: Wurzburgo ;-).

FA Sp2

Pressemitteilung

STADT WÜRZBURG
FA Presse, Kommunikation und Lob-Management

Ausstellung „Würzburg“: Multimediale Visitenkarte für die Partnerstädte

Nach der feierlichen Eröffnung im David-Schuster-Saal des Johanna-Stahl-Zentrums konnten sich die Besucher nur gruppenweise die Ausstellung „Follow me around Würzburg“ im 3. Stock ansehen. Mit einem Andrang von rund 200 Gästen hatte Oberbürgermeister Christian Schuchardt nicht gerechnet und war mit Blick in den Saal erst einmal „platt“. Es war die erste Gelegenheit, das Gemeinschaftswerk von 34 Museologie-Studierenden nach Vollendung zu betrachten. In zwei Semestern hatten sie ein Konzept entwickelt und realisiert, wie sich Würzburg mit einer Ausstellung in den zehn Partnerstädten facettenreich präsentieren kann. Diese Arbeit unter der Betreuung von Dr. Stefanie Menke (Julius-Maximilians-Universität Würzburg), Dr. Rotraud Ries vom Johanna-Stahl-Zentrum und Frank Findeiß von der Firma Echtzeitmedia war der ultimative Praxistest am Ende des Bachelor-Studiums und somit auch vielen theoretischen Lehreinheiten.

Diesen Test haben die Studierenden allesamt bestanden, denn Auftraggeber und Ideengeber Schuchardt war in seiner Festrede voller Lob. Ihm war bei Reisen in die Partnerstädte und dort insbesondere bei Besuchen in Botschaften oder anderen repräsentativen Einrichtungen aufgefallen, dass es doch ideal wäre, genau hier Würzburg aus- und vorzustellen. Was sich aus dieser Idee dank der Unterstützung der Universität und des Johanna-Stahl-Zentrums entwickelte, kann nun auf rund 100 Quadratmetern betrachtet werden. Die Roll-Ups sowie einige Blickfänger der Schau wie Bildschirme, Spinde und ein zentrales Würzburg-Relief zeichnen sich dadurch aus, dass sie, wie Dr. Menke erklärte, robust sind und in wenige Transportboxen verstaut werden können: „Natürlich entwickelten wir eine Konzeption, die ohne wertvolle Kunstgegenstände auskommt. Eine Riemenschneider-Madonna wäre für diese Art von Wanderausstellung sicher ungeeignet gewesen.“

Die Studierenden ergänzten, dass es natürlich schwierig war, bei 34 Ideengebern sich letztlich auf eine Linie zu verständigen. Dies stärkte dann aber auch den Teamgeist. Die Zusammenarbeit mit vielen Partnern auch außerhalb der Universität sei ein lehrreicher Vorgeschmack auf die Berufswelt gewesen. Ein Lob gab es hierfür auch von Uni-Vizepräsidentin Prof. Dr. Barbara Sponholz. Die Ausstellung gehe über Reiseführer-Wissen hinaus und der Titel „Follow me around Würzburg“ sei gut und beschwingt, passend zu den vielen Menschen, die einen von den Roll-Ups anblicken. Natürlich dürfen aber auch geschichtliche Eckdaten und Orte von den Anfängen der Festung bis zur aktuellen Entwicklung des Hublands nicht fehlen. Einen großen Raum nimmt auch das Leben und Arbeiten in der Hochschulstadt Würzburg ein. Beim Übersetzen der Texte konnte man auf die Würzburger Dolmetscherschule zählen: Mit Unterstützung ihrer Dozenten übersetzten die Schüler die Ausstellung in verschiedene Sprachen. Bilder lieferten viele Fotografen zu, auch Thomas Berberich, dessen Bilder „Würzburg im Quadrat“ bereits eine hohe Bekanntheit genießen.

In seiner Rede ordnete Oberbürgermeister Schuchardt die Bedeutung des Netzwerkes aus zehn Partnerstädten, einer Patenstadt und einer Freundschaftsstadt für die Stadt Würzburg historisch ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann ab 1962 gerade mit den früheren Feinden ein intensiver Austausch: „Uns geht es darum, gegenseitiges Verständnis zu schaffen, sich auszutauschen, ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu erzeugen und gemeinsam für ein friedliches Europa, eine friedliche und gerechte Welt einzusetzen.“ Diese Mission sei in den letzten Jahren nach Ansicht von Schuchardt leider wieder wichtiger geworden. Die Wanderausstellung könne hierzu einen Beitrag leisten und künftig als Würzburg-Botschafter auf Reisen gehen.

Im Rathaus organisiert dies Julia Wintzheimer vom Büro Würzburg International: „Zwei Stationen – in Suhl und in Trutnov – sind bereits angedacht. Nun ist die Würzburg-Revue aber erst einmal noch bis zum 25. August im Johanna-Stahl-Zentrum zu sehen.“ Das aufwendige Projekt ließ sich laut Schuchardt auch nur dank zweier Sponsoren in dieser Form realisieren. Einen Teil der Gesamtkosten von rund 25.000 € finanzierte die Sparkassen-Stiftung durch einen Zuschuss in Höhe von 15.000 €. Die Firma Flyeralarm spendierte Druckprodukte im Wert von rund 3.500 €.

Internationale Jahrestagung ESA und Businet in Budapest 2016

Die Würzburger Dolmetscherschule ist in den letzten Jahren zum wichtigsten Standort für die internationale Ausbildung der ESA – European Schools for Higher Education in Administration and Management – in Deutschland geworden. In dieser ESA-Ausbildung werden angehende Office Manager, die später als Assistenz von Führungskräften international arbeiten werden, in den Bereichen Wirtschaftssprachen, Betriebswirtschaft und IT ausgebildet. Nach diesem Erfolg war der nächste logische Schritt nun, den internationalen Charakter der ESA weiter zu stärken und ESA noch enger mit europäischen Hochschulen zu verzahnen.

Erstmals konnte die WDS im Rahmen des internationalen ESA-Schulverbunds vom 9. bis 11. November 2016 in Budapest an der 30. Jahresveranstaltung von Businet teilnehmen. Businet ist seit 1987 ein europäischer Zusammenschluss von 90 Hochschulen aus 26 europäischen Ländern. Ziel war es, den internationalen Charakter der ESA zu stärken und die Schnittstelle zwischen der ESA-Ausbildung und Top-up-Bachelorstudiengängen im europäischen Ausland weiter zu verbessern.

Auf der Businet-Konferenz in Budapest wurde – neben den key speeches – in 20 Workshops zu Innovation und best practice im internationalen Studienkontext diskutiert. Spannende Themen wie etwa „Presentation skills – Techniques that make your presentation clear and attractive", „Business cases in Higher Education", „The Role of Invention and Innovation in teaching Business Education" oder „Using pedagogies of uncertainty and troublesome knowledge to prepare students for an unknown future" standen auf dem Programm. Natürlich kam auch das Rahmenprogramm nicht zu kurz: eine abendliche Donau-Kreuzfahrt mit Dinner und ein Galaabend waren die Highlights, bei denen naturgemäß zahlreiche persönliche Kontakte entstanden. Auch der internationale Schüleraustausch mit ERASMUS – an dem die WDS seit 2011 mit einem beachtlichen Stipendienfond aus Brüssel teilnimmt – und Perspektiven nach dem Brexit wurden hier angeregt diskutiert. Vertreten wurde die WDS in Budapest durch ihren ESA-Schulleiter István Akács.

Bereits heute nutzen viele unserer ESA-Absolventen die Möglichkeit, einen Bachelorabschluss in nur einem Jahr in Durham oder an der ECBM London zu erlangen, wobei der besondere Reiz darin liegt, dass die mit dem ESA-Diplom erlangten ECTS Credits voll angerechnet werden. Und ganz neu: seit diesem Jahr können unsere Absolventen auch in Straßburg den Bachelor absolvieren. In Kooperation mit London ist es unseren Schülern sogar möglich, berufsbegleitend ohne Auslandsaufenthalt einen akademischen Hochschulgrad zu erwerben.

Unsere ESA-Ausbildung lehnt sich damit heute bereits stark an das universitäre System an – die Ausbildung ist modular aufgebaut und mit internationalen ECTS-Punkten hinterlegt. Die Abschlussprüfungen an der WDS finden jedes Jahr unter Leitung eines internationalen Prüfungsausschusses statt – so 2017 unter niederländischer Leitung. Dies garantiert den internationalen Charakter der Ausbildung und zugleich eine perfekte Vergleichbarkeit der Prüfungsstandards aller internationalen ESA-Schulen. Und unsere ESA-Absolventen erhalten am Ende ihrer Ausbildung sogar ein internationales Diplom in englischer Sprache, das allen Anforderungen universitärer Anerkennungen im Ausland genügt.

Die Teilnahme an der Businet-Konferenz bestätigte, wie wichtig heutzutage die internationale Ausrichtung von Bildung ist, und dass die WDS diesbezüglich mit ihren Kooperationspartnern sehr gut aufgestellt ist. Daher ist es angedacht, dass die WDS in näherer Zukunft auch die Koordinierung der ESA Deutschland übernehmen wird. ESA bleibt jedenfalls auch zukünftig eine internationale Ausbildung mit exzellenten Berufsaussichten und eine perfekte Alternative zu universitären Vollstudiengängen.

Dr. Jürgen Gude/István Akács

Bericht Busidays Durham

Am Sonntag, den 19. März 2017 ging für uns die Reise zum Busidays Marketing Event des New College Durham los: Von Würzburg aus fuhren wir nach Frankfurt, von wo unser Flug erst nach Amsterdam und dann nach Newcastle gehen sollte. Als wir jedoch in Amsterdam landeten, erfuhren wir, dass unser Flug nach Newcastle gecancelt worden war. Nach einigen Stunden am Flughafen war klar – heute würden wir definitiv nicht mehr nach Newcastle und somit auch nicht nach Durham kommen. Glücklicherweise hatten wir aber gerade noch so Plätze für den ersten Direktflug am nächsten Tag um 8:00 Uhr bekommen. Etwas traurig waren wir dann aber schon, dass wir das Willkommens-Dinner verpasst hatten.

Am nächsten Morgen ging es dann sehr früh weiter und diesmal klappte alles. Wir landeten sicher in Newcastle, und da mit uns noch vier weitere Personen Verspätung hatten, war alles halb so wild und wir wurden sogar mit dem Taxi am Flughafen abgeholt. Von dort ging es dann direkt zum nächsten Programmpunkt des Busidays Marketing Programmes: Zum Beamish Museum in der Nähe von Durham. Das Beamish Museum ist ein Open Air Museum, welches das Leben im Nord-Osten Englands in den 1820ern, um 1900 und in den 1940ern erzählt und zeitgenössisch darstellt. Zu Beginn wurde ein Vortrag über das Museum gehalten: Wir bekamen Infos über das Museum selbst, wie es entstanden ist und erfuhren viel über das Marketing und die Organisation des Museums. Darauf basierend erhielten wir dann in unseren Gruppen eine Aufgabe, mit der wir uns auseinandersetzen sollten. Um mehr über das Museum zu erfahren und sich ein Bild von möglichen weiteren Vermarktungsstrategien zu machen, durften wir danach das Museum zu Fuß erkunden. Nach einem sehr interessanten und informativen Tag ging es dann gegen Spätnachmittag zurück zum Hotel. Am Abend hatten wir dann noch Zeit, die schöne Innenstadt von Durham zu erkunden.

Am Dienstag fuhren wir morgens ins College. Nach einem kurzen Frühstück setzten wir uns in den Gruppen zusammen und begannen, unsere Ideen in einer Präsentation zusammenzutragen. Jede Gruppe hatte ein anderes Thema, zum Beispiel wie das Beamish Museum Social Media effektiver nutzen oder wie ein Hotel auf dem Gelände des Museums aussehen könnte.
Nach dem Mittagessen, das ebenfalls im College stattfand, stellten wir schließlich unsere Ergebnisse vor den anderen vor. Die Präsentationen gingen alle etwa 10 Minuten und im Anschluss daran wurde noch kurz diskutiert. Alle Gruppen hatten ihre Sache sehr gut gemacht (vor allem dafür, dass wir ja nur ein paar Stunden Zeit gehabt hatten) und wurden auch sehr gelobt. Anschließend hatten wir noch die Möglichkeit, mit dem Programme Leader des Top-up-Studiengangs zu sprechen, der uns noch mehr Informationen über den Studiengang gab und alle unsere Fragen beantwortete. Der restliche Nachmittag war dann wieder zur freien Verfügung.

Abends stand das große „Farewell Dinner" in der Stadthalle von Durham an. Es gab ein 3-Gänge-Menü und wir verbrachten noch einen sehr schönen letzten Abend, den wir schließlich mit einigen anderen in einem der vielen Pubs in der Stadt ausklingen ließen.

Am Mittwoch ging es für uns morgens schon wieder zum Flughafen. Dieses Mal klappte zum Glück alles und wir landeten – nach einem kurzen Zwischenstopp in Paris – pünktlich in Frankfurt und kamen dann auch schließlich wieder gut in Würzburg an.

Insgesamt waren es ein paar schöne und ereignisreiche Tage, bei denen wir einige neue Leute kennenlernen und uns einen Eindruck von Durham und vom College verschaffen konnten. Wir danken der WDS und dem New College Durham, dass wir diese Reise machen durften.

Janika Kiesel, Caroline Heine ESA 2

Cardiff

On 26 January 2017, Jane Levy (Head of Department, Principal Lecturer) and Carys Mai Hughes (Lecturer, Personal Tutor) held an interesting as well as exciting presentation on the Top Up Bachelor in 'International Business Management' at Cardiff Metropolitan University.

After a 12-month course, consisting of lectures, seminars, workshops and dissertations or enterprise projects, the student will obtain the BA (Hons) International Business Management. The programme offers academic and professional preparation for global business and managerial roles in national and international enterprises. The Cardiff School of Management, where the course is held, counts round about 3000 students. Many come from all over the world, which may also be due to the fact that Cardiff Met has a number of international campuses – including Morocco, Sri Lanka, South Africa, Singapore, Bulgaria, Mumbai and Egypt.

Let's also not forget about the breath-taking Welsh countryside with its large national parks, historic castles and beautiful beaches. Cardiff itself stands out because of its situation, its excellent connection to the rest of the UK and its sights, such as the stadium and Cardiff Bay.

Thank you for the short but lovely insight into Cardiff Metropolitan University – we will surely see you next year! More information available at www.cardiffmet.ac.uk

Natalie Conle, ESA 1

„La fête de la chandeleur"

Am 40. Tag nach Weihnachten wird Mariä Lichtmess gefeiert. Während der 2. Februar in Bayern zuletzt 1912 als offizieller Festtag begangen wurde, bleibt „La chandeleur" in Frankreich ein wunderbares Fest, denn es gibt Crêpes.

Der Französisch-Kurs der ESA II von Frau Weinmann hat sich dieser Tradition praktisch genähert und am 6. Februar selbst Crêpes gebacken. Um 13:15 Uhr ging es in der Cafeteria los: Da der Teig vorab 1 – 2 Stunden ruhen soll, hatte Frau Weinmann vorbereiteten Crêpe-Teig mitgebracht, den die Schülerinnen abwechselnd zu gold-braunen Crêpes ausbackten. Beim Wenden der Crêpes war allerdings Vorsicht geboten: Anstatt einfach einen Pfannenwender zu verwenden, haben wir die Crêpes – wie in Frankreich üblich– zum Wenden geworfen. In Frankreich, wo „La chandeleur" mit Familie und Freunden gefeiert wird, geschieht das Backen der Crêpes nicht vorab, sondern gemeinsam mit den Gästen. Jeder der Anwesenden darf seinen eigenen Crêpe backen, der zum Wenden einhändig aus der Pfanne in die Luft geworfen wird, wobei in der anderen Hand eine Münze gehalten wird. Wenn sich der Crêpe dabei einmal um sich selbst dreht und wieder korrekt in der Pfanne landet, soll das dem Werfer Glück und Wohlstand für den Rest des Jahres bringen. Wer selbst noch etwas Glück braucht oder einfach nur Lust auf Crêpes hat, kann unsere Crêpes mit Hilfe des Rezeptes nebenan nachbacken. Besonders gut geschmeckt hat uns die Kombination mit Zucker und Zitronensaft.

Marion Kittel, ESA 2

Crêpe für ca. 10 Personen

(als Nachtisch)
250 g Mehl
4 Eier
1/2 l Milch
1 Prise Salz
1 Päckchen Vanillin-Zucker
1 Esslöffel Rum oder Cognac
Etwas Öl
Eine kleine Kartoffel

1. Das gesiebte Mehl und die Eier in eine Schüssel geben. Nach und nach Milch hinzufügen. Ganz vorsichtig mit dem Schneebesen unterrühren. Zucker, Salz, Rum hinzufügen.

2. Teig ist 1 bis 2 Stunden ruhen lassen.

3. Kartoffel schälen, halbieren. Eine kleine Scheibe Fett (etwas neutralem Öl, z. B. Sonnenblumenöl) bereitstellen. Die halbe Kartoffel auf eine Gabel spießen. Eine beschichtete Pfanne heiß werden lassen und mit der im Öl getränkten Kartoffel fetten (nur ganz wenig Öl ist nötig).

4. Eine halbe Suppenkelle Teig in die Pfanne gießen und die Pfanne so schwenken, dass der Teig sich auf der ganzen Fläche verteilt. Die Crêpe mit einem Pfannenwender wenden oder in die Luft werfen und wieder auffangen. Die Crêpe muss schön kross gebacken werden.

Trocknet nell werden Crêpes in Frankreich einfach nur mit Zucker oder mit Zucker und etwas Zitronensaft gegessen.

i-vista / pixelio.de

Boot-Party 2017

Unsere WDS-Party auf dem Boot, die traditionell am Mittwoch vor den Osterferien stattfindet, war auch in diesem Jahr wieder Treffpunkt für viele Lehrer, Schüler, Ehemalige und Freunde der WDS. Gerade das Wiedersehen mit zahlreichen ehemaligen Schülern oder ausgeschiedenen Lehrern war auch in diesem Jahr ein Highlight. Es wurde bis in die frühen Morgenstunden durchgetanzt – zum Glück waren die ersten beiden Stunden am Donnerstag unterrichtsfrei.

BIERE

Der Europass

Der Europass öffnet Türen zum Lernen und Arbeiten in Europa. Im In- und Ausland erworbene Erfahrungen können mit seinen unterschiedlichen Bausteinen dokumentiert und dargestellt werden. In unserem Fall haben die Schüler den Europass Mobilität erworben. Dieser beschreibt alle Auslandsaufenthalte, die im Rahmen von Schulbildung, Ausbildung, Studium und Weiterbildung absolviert wurden. Unsere Schüler haben Praktika in Unternehmen im englisch-, französisch- und spanischsprachigen Raum gemacht.

Der Pass dokumentiert Inhalte, Ziel und Dauer eines konkreten Auslandsaufenthaltes und die im Ausland gemachten Lernerfahrungen jeder Art, jeden Niveaus, jeder Zielsetzung und jeder Person. Auch für den späteren Arbeitgeber bietet dieser Pass einen großen Vorteil, denn er kann hiermit ein klares Bild der im Ausland erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen erhalten. Der Europass Mobilität hat eine wesentlich höhere Aussagekraft als ein einfaches Praktikumszeugnis, da die erworbenen fachlichen Kenntnisse und sozialen Kompetenzen detailliert beschrieben werden.

Auslandspraktikum in London

Am 23. Juli 2016 ging es für mich für mein Auslandspraktikum nach London. Nachdem ich für das Erasmus+ Programm eine Zusage bekommen hatte, entschied ich mich dazu, mich initiativ bei verschiedenen Sprachschulen in London zu bewerben, was zwar aufwändig war, sich im Endeffekt aber gelohnt hat. Relativ schnell erhielt ich dann die Zusage der St George International Language School (SGI) in London. Nach dem Bewerbungsgespräch per Skype stand fest: Ich kann mein Praktikum in London machen!

Zum Glück fand ich dann schon relativ früh eine WG, in der ich für zwei Monate wohnen konnte. Die Wohnung hatte für mich die perfekte Lage (25 Minuten zur Oxford Street, wo sich dann direkt meine Arbeitsstelle befand). Und auch mit meinen Mitbewohnern verstand ich mich sehr gut. An meinem ersten Tag im Praktikum wurde ich sehr nett begrüßt und alle Kollegen und Lehrer waren von Anfang an immer sehr freundlich und hilfsbereit. In der ersten Woche wurde ich dann von der vorherigen Praktikantin eingelernt und sie hat mir alle Abläufe sowie meine Aufgaben erklärt.

Dazu gehörten z.B. der Empfang neuer Sprachschüler, das Erstellen von Schülerausweisen, die Einteilung der Schüler in ihre Klassen, die Erstellung von Zertifikaten, die Planung des „Social Programmes“, E-Mail-Korrespondenz, Hilfestellung bei Fragen der Schüler und andere administrative Aufgaben. Sehr interessant und lehrreich während dieser Zeit war, dass man gelernt hat mit Leuten aus aller Welt zusammenzuarbeiten oder ihnen bei Fragen zur Seite zu stehen, auch wenn die Kommunikation nicht immer einfach war. Denn das Wichtigste war, immer ein offenes Ohr zu haben und sich mit den Problemen und Fragen auseinanderzusetzen – so hat man dann immer eine passende Lösung gefunden. Ich teilte mir mein Praktikum mit einer anderen Praktikantin aus Italien, die für die gleiche Zeit wie ich dort war. Jeder Arbeitstag war in zwei Schichten unterteilt, entweder arbeitete man also von 8:30 Uhr bis 14:30 Uhr oder von 11:30 bis 18:00. Daher blieb auch noch genug Zeit, London und die Umgebung zu erkunden. Und London hat natürlich einiges zu bieten: verschiedene Museen, Veranstaltungen, Shopping, Street-Food-Märkte, Stadtparks, Musicals und natürlich die bekannten Sehenswürdigkeiten. Somit war ich wirklich fast immer unterwegs, um die Stadt und Leute kennenzulernen.

Besonders schön waren auch meine Tagesausflüge nach Brighton und Cambridge. Beide Städte sind mit dem Zug in circa einer Stunde zu erreichen und definitiv eine Reise wert. In Brighton ist man direkt am Meer und kann den berühmten Brighton Pier und die Promenade genießen. Und auch Cambridge ist eine tolle Stadt mit seinen vielen berühmten Colleges und Sehenswürdigkeiten. Beide Ausflüge waren eine tolle Abwechslung zu London, einfach um dem ganzen Trubel mal für einen Tag zu entkommen.

Alles in allem kann ich sagen, dass ich es nicht bereue, für mein Praktikum ins Ausland gegangen zu sein, und kann es wirklich nur jedem empfehlen. Die WDS bietet viel Unterstützung und Erfahrungen im Ausland zu sammeln ist immer hilfreich, sowohl für die berufliche Zukunft als auch die persönliche Entwicklung. Ich habe mich bei meinem Praktikum bei SGI immer sehr gut aufgehoben gefühlt, habe tolle Menschen und eine tolle Stadt kennen gelernt und konnte vieles anwenden, was ich in meinem ersten Jahr an der WDS gelernt habe. Allen zukünftigen Praktikanten wünsche ich eine tolle Zeit im Ausland!

Auslandspraktikum in Barcelona

Im Sommer habe ich mit Unterstützung des Erasmus-Programms ein achtwöchiges Praktikum in einer Sprachenschule in Barcelona absolviert, was mir als Vorbereitung für das Abschlussjahr in der FA 3 Spanisch sehr geholfen hat. Vormittags war ich unter der Woche in der Sprachschule und nachmittags mit der Schule als Gruppe unterwegs. Dabei habe ich sowohl die spanischen Lehrer beim Unterricht unterstützen können als auch durch Kommunikation mit den Sekretärinnen wichtige neue Spanischkenntnisse erhalten, zum Beispiel durch einige Grammatikübungen oder Wortschatzaufgaben. Außerdem durfte ich immer wieder den Chef der Sprachenschule bei seinen Aufgaben unterstützen, indem ich einige Briefe und Dokumente übersetzt sowie bei der Gestaltung und Organisation des Unterrichts mitgeholfen habe. Nachmittags wurden von der Schule fast täglich Ausflüge angeboten, wodurch ich mir auch viele Sehenswürdigkeiten der Stadt und außerhalb ansehen konnte. Da fast alle Schüler der Schule an diesen Ausflügen teilgenommen haben, habe ich sehr nette Menschen kennengelernt und auch hier praktische Erfahrungen zur Erweiterung meines Wortschatzes gemacht. Am Wochenende hatte ich dann auch noch die Zeit, an verschiedenen Freizeitaktivitäten teilzunehmen und an den Strand zu gehen. Außerdem habe ich in dieser Zeit bei einer sehr netten Familie gewohnt, mit der ich sehr viel Spaß hatte. Durch die viele Kommunikation in- und außerhalb der Sprachschule konnte ich mein Sprachniveau nochmal verbessern. Bis auf einen Tag war es die ganze Zeit über sehr warm und trocken, sodass das Klima optimal für ein Praktikum war. Dank der intensiven Wochen in der Sprachenschule habe ich eine große Verbesserung meines spanischen Wortschatzes festgestellt, was im Abschlussjahr an der Schule sehr wichtig ist. Ich habe sehr von dem Praktikum profitiert und bin froh, es dank der finanziellen Unterstützung gemacht zu haben. Die Schule hatte mir eine Liste mit möglichen Unternehmen, bei denen ich das Praktikum machen könnte, vorgelegt, aber ich hatte mich entschieden, das Praktikum in einer Sprachenschule zu absolvieren, bei der ich selbst vor einigen Jahren als Schüler war. Dadurch kannte ich einige Lehrer noch persönlich, was mir in den Wochen auch sehr geholfen hat. Meiner Meinung nach ist ein Auslandsaufenthalt vor allem für Übersetzer oder Dolmetscher sehr hilfreich, da sie dort wichtige praktische Erfahrungen für das spätere Berufsleben machen können, um eine Vorstellung davon zu haben. Außerdem kann man auf diese Art neue Kontakte knüpfen und eine andere Kultur kennenlernen. Das Erasmus-Programm ist dabei eine große Hilfe und in meinen Augen eine tolle Möglichkeit dafür.

Thomas Fischer, FA 3 Spa

London Calling

Professional development programme at the European Collgue of Management and Business

»It is not the walls that make the city, but the people who live within them. The walls of London may be battered, but the spirit of the Londoner stands resolute and undismayed.«

– King George VI –

London. A city I've passed through, spent a couple of hours in, but never visited as a destination in itself. It is of course the capital city of my home country, but with family and friends in Scotland, all my trips back to the UK tend to focus on that part of the country. As a teenager and student my travels took me outside the UK, to Spain and Germany where I could hone my language skills. When I started teaching at the WDS nearly 10 years ago, I quickly realised that my colleagues and students were much more knowledgeable and informed about my nation's capital than I was. So when given the opportunity to spend a week in London and participate in a teacher training course, I quickly said yes and started packing my suitcase.

The training course was organised and funded by Erasmus+. All the participants came from schools in Bavaria. We first met in Nuremberg one week before we departed for London. This was an opportunity to get to know each other and find out more about what awaited us in London. There were 20 of us in total. I was the only Brit, the only native English speaker and the only teacher not from a state secondary school. Some had participated in several training courses in different parts of the UK, others were, like me, novices. Chris and Bettina, the organisers, went through the programme with us, gave us ideas of things to do in London and answered all our questions, even silly or obvious ones. I left the meeting excited about the week.

On Saturday 3 June, we met at Frankfurt airport, eager to be on our way to the Big Smoke. But... what's that quote? Ah yes, man proposes, God disposes. Thunderstorms spread across Germany and our flight was cancelled. In ten years of flying backwards and forwards to the UK, my flight has never been cancelled. Delayed yes, but never cancelled. The silver lining? We didn't have to deal with it. Gunther, our poor tour guide and London expert, did. The downside? We were a group, and had to fly as a group, and the earliest flight with room for all of us was on Monday, 10am. So while Gunther dealt with Lufthansa, we waited and waited and raided the Lufthansa snack trolley for complimentary peanuts, Apfelschorle and Leibniz Pick Ups (we had so many we were still eating them when we finally got to London!), and got to know each other far better than we probably would have otherwise. Finally, after four hours, we were able to go to our hotel (Hilton Sheraton – thank you Lufthansa!) but minus our luggage. You see, Lufthansa's baggage system had stopped working, so those of us who had already handed in our luggage were left minus pjs, toiletries, all the usual things that you need for an overnight hotel stay. After the longest hotel check-in time known to mankind (we weren't the only ones who were stranded in Frankfurt) and a quick dash to Rewe for toothbrush and toothpaste, we were all thankful to fall into our beds.

We woke the next morning to the news of the London Bridge terror attack. It was the only topic of conversation at breakfast but we all decided that we still wanted to go to London, lightening not striking the same place twice, if any city can deal with terrorism it's London, etc., etc. Lufthansa managed to retrieve our luggage and we headed off to sightsee in Frankfurt. The cities have some similarities: they are both situated on rivers, they have lots of skyscrapers, they are both important financial centres... squint and you could almost believe you were in London! Five of us took the opportunity to see the René Magritte exhibition at the Schirn Kunsthalle and visit the Palmengarten. Not quite the bicycle tour and fish and chips which had been planned for the day, but an enjoyable one nonetheless.

Monday morning dawned and after taking full advantage of the Sheraton's breakfast buffet, we checked in for our flight (again!) and all breathed a sigh of relief when the plane took off in time. Arriving in London we piled into taxis and headed straight for the European College of Business and Management in Great Portland Street in Shoreditch. The Eu-

ropean College of Business and Management (ECBM) is the officially accredited college of the German-British Chamber of Industry & Commerce (AHK) in London and specialises in the provision of customised Business and Management programmes by working in close partnership with employers and UK universities. This was to be our base for the week, although we spent more time out of the college than in it. There we were welcomed by Sarah Iles, the deputy director of the college. Then it was down to business. The afternoon session, "Brexit, one year in. Do we have a plan?" was led by Julie Cantalou from the University of Southampton. A passionate campaigner for the Remain campaign, Julie led us through how it came to Brexit, the consequences of Brexit and future scenarios. She was wary of making too many predictions, given that the country was three days away from a general election. She made the topic interesting and accessible to everyone, encouraging us to voice our opinions and ask questions. Then came the biggest challenge of the day – find our way to our host families during rush hour. As we had come straight to the college from the airport, we had our luggage to contend with as well. While London may have a vast and reasonably efficient public transport system, it is a nightmare with a suitcase. How wheelchair users manage is beyond me! After a 45 minute journey, I reached my host family in Harringay. Anatlide and her husband, Luigi, and their daughter, Angelina, were very friendly and welcoming. After such a busy day, I was happy to settle in to my room and go to bed early.

Tuesday brought wind and torrential rain. We met in college at 9.30am and had a brief introduction to the English legal system in preparation for our excursion on Friday. Scotland has always had its own legal system, so this was all new to me. The main event for the day though was a walking tour of the Docklands and Greenwich. We hopped on the tube to the Tower of London, then walked along the river with our guide, Ron, pausing at important sights and points to learn about the history of the Thames and its importance for London. It had, thankfully, stopped raining and the wind had settled down as well. We stopped for a traditional pub

lunch at St Katherine Docks, central London's only marina. Our tour continued along the river, past luxury flats, office buildings and houseboat moorings. Given the sky-high property prices in London, Londoners are increasingly choosing houseboats as an affordable alternative to living on land. Mooring fees vary depending on location, but on many of the canals moorings are free provided you move every two weeks. We jumped on the Docklands Light Railway to Canary Wharf, one of the UK's two main financial centres and home to the world or European headquarters of major banks and companies, including J.P. Morgan, Moody's, Morgan Stanley and Thomson Reuters. You could feel the money and power in the air, in the luxury boutiques and skyscrapers. From there we continued on foot along the river until we reached the Greenwich Foot Tunnel. As the name suggests, it's a tunnel beneath the River Thames, linking the Royal Borough of Greenwich with the Isle of Dogs. We took the tunnel to Greenwich, which is where our tour ended. It was nearly 6pm by this point, so there wasn't time to visit either the Cutty Sark or the Royal Naval College.

Tea and a scone with clotted cream and strawberry jam at Waterstones revived me for the long journey back to my host family.

Wednesday was spent away from the college. In the morning we visited Hackney Community College, a further education college in the Borough of Hackney. This was again new for me, as the education system in Scotland is different to England and Wales. And a lot has changed since I left school in 2001. The college has over 9,000 students: 16- to 18-year olds in the sixth form, adults completing both full- and part-time courses and hundreds of apprentices who work with local and national companies. After an overview of the education system and the college, we were given a tour of the campus. We visited several departments, including the bricklaying workshop (one of the most popular courses offered by the college), the painting and decorating department, and the car maintenance workshop which is run as a business, so members of the public can have their cars serviced and MOT carried out there. The college also works with adults with special needs, helping them to learn everyday skills such as making a sandwich or a cup of tea so that they can start to live a more independent life. We also visited a small café run by these students. They prepare one dish each day and sell it to the college's students and staff. Our tour ended in Open Kitchen, the college's training restaurant. All the food and drinks are prepared and served by students as part of their course. The food was delicious. Nowhere else in London would you get a three-course meal of that quality and deliciousness for £15. After lunch we went on a tour around St Pancreas and Kings Cross Stations with Alan, another lecturer at the college. We learned about the development of the area and saw the development that is still in progress. Our excursion ended at the British Library. From there four of us headed to Waterstones at Piccadilly. We started in the café with a much-needed coffee and then browsed the four floors of books. We rounded

off the evening with a pub tour organised by Gunther. We visited several old pubs, stopped at the Savoy Hotel to use the toilets and see the only right-hand drive section of road in the UK. We stopped for a drink at the Ye Olde Cheshire Cheese on Fleet Street. Mark Twain, Sir Arthur Conan Doyle and P.G. Wodehouse are all said to have been "regulars".

Thursday – election day, the first I've been in Britain since I've been old enough to vote. I had sent my postal vote back two weeks earlier, all I could do was watch and wait. Thursday was the day I was most apprehensive about. The programme said "A Guide to Entrepreneurial Business" with Matt Findel-Hawkins. This was the only day we spent entirely at college. And without a lunch break! So what was "A Guide to Entrepreneurial Business"? Basically Dragon's Den (Die Höhle der Löwen). We had to come up with a product or service and pitch it to Matt and a colleague. Now the people who apply come on to the programme have months, years even, to develop, research and perfect their product and pitch, we had just four hours!! Matt, an expert in marketing with many years experience in the industry, took us through the basics of putting together a pitch and then it was work, work, work, go, go, go. My group came up with the idea of combining a laundrette with a pub/café and making it a meeting point for different generations. We researched the viability of the business, developed the concept, created a company name and logo, put together a PowerPoint presentation and calculated initial costs and projected profits. All in just four hours. FOUR HOURS!! We then presented our pitches to Matt and a colleague from the industry. We came second, the experts announcing that if we survived the first year, we would have a profitable business. A career change, perhaps?

Up early to find out the election results and watch the analysis, debates and reactions. If Thursday was the day I was most apprehensive about, Friday was the day I was most excited about. We met at St Paul's Cathedral for an excursion to "Legal London and the Law Courts including the Old Bailey and the Royal Courts of Justice". Alan, our guide from Wednesday, showed us around the area and then took us to the Old Bailey, the Central Criminal Court of England and Wales. It deals with major criminal cases from within Greater London and in exceptional cases, from other parts of England and Wales. All trials are open to the public, but we had to go through a very strict security control before

we were allowed to enter the public gallery. We had only an hour at the Old Bailey and I was in a courtroom where a murder was being tried. A psychologist was being questioned by (I think) the barrister for the defence about his report on the defendant. I would have loved to stay longer and at least see the end of the questioning. But we had a lunch appointment to keep. The college had arranged for us to have lunch at Middle Temple Hall, one of the four ancient Inns of Courts in the heart of London's legal quarter. Middle Temple Hall was built between 1562 and 1573 and remains virtually unchanged having survived the Great Fire of London and both World Wars. Many films and television series have been filmed there, including Shakespeare in Love, The Da Vinci Code and Bridget Jones II – The Edge of Reason. Lunch was quite a grand affair, three courses served by waiters wearing white gloves. A lovely end to an interesting and informative week. The rest of the afternoon was ours to spend as we wished. I wandered along Fleet Street, visiting the Twinings store to stock up on tea, and then headed to Covent Garden and Trafalgar Square to wander and people watch.

Saturday, the end of the week and all good things must come to an end. I spent the morning with my host family before being collected for the airport. A bit shopping and lunch at the airport, discussing the week, all we had learned and the election results before boarding our flight to Frankfurt. We had a moment of déjà vu when our flight didn't have a gate and we wondered if we would make it to Frankfurt as planned. But we did.

So London, can I tick you off my bucket list now? Well no, not really. Like all cities there is still so much to see, so much to do. This trip merely awakened my interest in the city. I was undoubtedly there during an eventful and unique week, the aftermath of the London Bridge terrorist attack, the last days of election campaigning, election day and then the unexpected election result. So long London, see you soon.

Lucy Thomason, Dozentin WDS

CareerDay 2017

Am 3. April 2017 fand bereits der 7. CareerDay an der WDS statt. Fremdsprachenberufe haben Zukunft. Eine hervorragende sprachliche und fachliche Ausbildung ist ein zentraler Aspekt für den beruflichen Erfolg. Immer wichtiger werden heute aber auch Soft Skills und Kommunikations- und Teamfähigkeit, die ebenfalls im Mittelpunkt stehen.

Wir als Schule haben uns deshalb das Ziel gesetzt, für unsere Schüler professionelle Trainer und berufserfahrene Altschüler zusammenzubringen, um ihnen so wertvolle Informationen aus dem Berufsleben zukommen zu lassen. Damit unterstreichen wir unseren Anspruch, ein bundesweites Kompetenzzentrum für Fremdsprachenberufe zu werden.
Die Vorträge am CareerDay können jeweils nur einen begrenzten Einblick in die Vielfältigkeit von Fremdsprachenberufen geben. Erst eine Zusammenschau der letzten Jahre vermittelt eine annähernd vollständige Übersicht über alle berufsrelevanten Themen. Hierzu kann man die Workshops der vergangenen Jahre auf der Homepage noch einmal einsehen.

Abschluss und was dann?

Am diesjährigen CareerDay an der WDS informierten uns Georgia Mais und Natalia Storm vom Übersetzerverband ADÜ Nord über den Berufsalltag als freiberuflicher Übersetzer. Sie stellten uns sowohl die Vorteile als auch die Nachteile der Freiberuflichkeit vor und gaben uns einen Einblick in die erforderlichen übersetzerischen, sozialen und unternehmerischen Kompetenzen. Uns wurde durch den Vortrag außerdem bewusst, dass die Wahl des Fachbereichs eine sehr große Rolle im Leben eines freiberuflichen Übersetzers spielt.

Warum es wichtig ist, sich einem Verband wie dem ADÜ Nord anzuschließen, merkt man, wenn man beispielsweise eine Frage in Bezug auf Translation Tools, die Preisgestaltung oder etwa die Vereidigung vor Gericht hat. Die beiden Referentinnen waren sich einig, dass der Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Übersetzern vor allem für Berufseinsteiger sehr bereichernd ist. Abschließend können wir sagen, dass uns der Vortrag viele Impulse für das Berufsleben nach der WDS gegeben hat.

Lucia Salatino & Saskia Bolz , FA 2 Spanisch

Interkulturelle Handlungskompetenz

Wenn man den Begriff „Kultur" zu definieren versucht, fallen einem sofort Dinge ein, die man direkt anders wahrnehmen kann, wenn man in ein anderes Land reist, wie geographische Lage, Wetter, Menschen, Sprache, Architektur, Essen ... Was jedoch den größten Teil einer Kultur ausmacht, wird einem erst bewusst, wenn man dort für eine Weile geblieben ist. Kultur ist größtenteils unbewusst.

Beim Uno-Skat teilten wir uns in Gruppen ein, erhielten Spielanleitungen und durften ab dann nicht mehr verbal kommunizieren. Wer die Runde gewann, wechselte zur nächsten Gruppe. Schon ab der zweiten Runde gab es Unruhen – wenn auch nicht verbal. In einer Gruppe wurde wild auf Karten gedeutet, in einer anderen einfach nur gelacht oder mit dem Kopf geschüttelt. Was am Anfang keiner ahnte und sich erst ab einigen Runden herauskristallisierte, war, dass die Spielregeln bei keiner der anfänglichen Gruppen die gleichen waren. So war in meiner Gruppe der König Trumpf und in einer anderen etwa die Dame.

Das Experiment zielte darauf ab, uns deutlich zu machen, dass in anderen Ländern andere Sitten gelten. Wie kann man also z. B. als Fremdsprachenkorrespondent im Ausland interkulturell handlungskompetent sein, wenn einem die meisten kulturspezifischen Gegebenheiten noch unbekannt sind? Wie reagiere ich, wenn an einem anderen Tisch andere Spielregeln gelten? Es galt also zu klären, dass in keinem Land dieselben Kulturstandards herrschen. „Kulturstandards sind Arten des Wahrnehmens, Denkens, Wertens und Handelns, die von der Mehrzahl der Mitglieder einer bestimmten Kultur für sich und andere als normal, typisch und verbindlich angesehen werden" (Alexander Thomas).

So legt man in Deutschland beispielsweise sehr viel Wert auf Zeitplan, Sachorientierung, Struktur und Regeln. Durch Hofstedes Klassifizierungsmethode der „Kulturdimensionen" wird versucht, die Mentalität und Verhaltensmuster der Menschen verschiedener Kulturräume auf einer Skala zwischen zwei Polen anzuordnen. Die verschiedenen Dimensionen sind Machtdistanz, Individualismus – Kollektivismus, Maskulinität – Femininität, Unsicherheitsvermeidung, Langzeit- und Kurzzeitorientierung. Die Präsentation, und insbesondere das Uno-Skat-Spielen, zeigte mir, wie schwer es uns fallen kann, fremde Spielregeln als solche zu erkennen. Es kommt die Frage auf, wann wir uns diesen anpassen und wann man vielleicht lieber einen Kompromiss suchen sollte. Ein sehr gelungener Vortrag von Dr. Julia Weikamp.

Hans Ladensack, FA 1a

In der letzten Schulwoche vor den Osterferien fand auch dieses Jahr wieder der CareerDay statt, an dem den Schülern der WDS Workshops zu verschiedenen Themengebieten angeboten werden. Einer davon war der Workshop: Drei Jahre nach der WDS – Fragen und Antworten „für das Leben danach", gehalten von Marianne Gropp, einer ehemaligen Schülerin der WDS. Sie ist aktuell die zweite Vorsitzende des ADÜ Nord e.V.

Sie berichtete zum einen von ihrer eigenen Ausbildung an der Fachakademie Spanisch, zum anderen von der Zeit nach der Staatsprüfung, ihrem Eintritt ins Berufsleben und den Möglichkeiten, die uns in Zukunft offenstehen werden. Natürlich stellt sich jedem von uns die Frage: Was kommt nach dem Abschluss? Da war es wirklich hilfreich und interessant, einige Eindrücke sammeln zu können und Fragen zu stellen, die einen unter Umständen schon lange brennend interessiert hatten. Diese reichten von „Wie lasse ich mich vereidigen?" bis zu „Wie finde ich am besten Aufträge?". Auch die Frage nach Vor- und Nachteilen einer möglichen Festanstellung als Übersetzer kam auf und wurde sehr ausführlich beantwortet. Ich denke, wir alle konnten aus diesem Workshop etwas für die Zukunft mitnehmen und bedanken uns an dieser Stelle herzlich bei Marianne Gropp!

Marisa Bianco, FA 1a

Cybermobbing und Datenschutz in sozialen Netzwerken - Informationen und Erfahrungsaustausch

Mobbing ist nicht nur ein Kinderphänomen, sondern wird auch oft gegen beispielsweise Politiker und Promis verwendet. In Zeiten, in denen das Wort „Shitstorm" sogar schon in den Duden aufgenommen wurde (Sturm der Entrüstung in einem Kommunikationsmedium des Internets, der zum Teil mit beleidigenden Äußerungen einhergeht), ist es kein Problem für den Internetnutzer, andere zu mobben, da er ja aus sicherer Entfernung Beiträge posten und kommentieren kann.

Das „Ziel" von Mobbing ist, dem sozialen Ansehen, Ruf oder Image eines Menschen, und dadurch auch seiner Anerkennung, zu schaden. Cybermobbing ist an sich kein Straftatbestand, kann deswegen auch nicht verfolgt werden. Es gibt jedoch die Rechte am eigenen Bild, den Straftatbestand der Beleidigung, Nachstellung, übler Nachrede und Verleumdung, gegen die man sehr wohl vorgehen kann. Am besten ist es, die Person auf allen sozialen Netzwerken zu blockieren und zu melden. Außerdem sollte man unbedingt durch Screenshots, Ausdrucke und Kopien Beweise sichern und diese dann bei der Polizei vorlegen, falls man Anzeige erstattet.

Thema Datenschutz:

„Okay Google...", „Hey Siri!", „Alexa?" Die Welt wird immer vernetzter. Wie kann es sein, dass eine Maschine selbstständig auf Worte reagiert? Die einzige Erklärung ist, dass das Mikrofon ständig eingeschaltet ist und alles mithört, um das jeweilige Kommando zum freihändigen Öffnen einer App nicht zu verpassen. Sogar die heimische Kaffeemaschine lässt sich vom Handy aus steuern, damit der Kaffee möglichst schon fertig ist, sobald man nach einem stressigen Arbeitstag die Wohnung betritt.

Google ist überall. Mein Handy sagt mir beispielsweise jeden Morgen, sobald ich ins Auto einsteige, wie lange ich nach Würzburg brauche. Apple und Google Maps haben scheinbar schon mitbekommen, dass ich täglich um die gleiche Zeit nach Würzburg fahre. Noch interessanter ist, dass mir mein Handy jeden Samstag sagt, wie lange ich nach Bad Kissingen brauche, nur weil ich an zwei aufeinanderfolgenden Samstagen dort war. Wo werden all diese Daten gespeichert? Wer hat Zugang dazu? Und wer kann sich unbemerkt Zugang zu diesen verschaffen?
Google weiß alles über Dich. Suchanfragen werden gespeichert und auf anderen Seiten als Werbung angezeigt. Wie könnte ich mir sonst erklären, dass mir in meiner Facebook-Timeline immer die neuesten Eierschalensollbruchstellenverursacher angezeigt werden?

Irgendwo in den AGB von Facebook steht das auch. Aber wahrscheinlich hat noch nicht einmal Mark Zuckerberg diese komplett gelesen. Wir erklären uns allein durch die Nutzung von Facebook damit einverstanden, ohne überhaupt zu wissen, was genau wir jetzt eigentlich alles akzeptiert haben.

Dass der Bürger immer gläserner wird, hat aber auch Vorteile: Durch die ständige Erreichbarkeit und die Möglichkeit, Menschen durch Handys zu orten, können geplante Anschläge und Morde teilweise verhindert werden.

Fazit des Vortrags: Man muss sich Gedanken darüber machen, wie man das Netzwerk nutzt, was man damit bezweckt und wie man sich am besten schützt. Bei den ganzen Vorteilen des technologischen Wandels vergisst man nämlich oft auch die Gefahren. Weitere Infos dazu gibt es auf **klicksafe.de**

Nach dem Vortrag gab es noch eine kleine Gruppendiskussion zum Thema ständige Erreichbarkeit: „Du hast meine Nachricht vor zwei Stunden gelesen, wieso hast Du noch nicht geantwortet?!!" – diesen oder einen ähnlichen Satz haben bestimmt viele WhatsApp-Nutzer schon einmal lesen müssen. „Weil ich auch noch ein Leben außerhalb meines Handys hab!!", wäre eine ehrliche Antwort darauf, die die Situation aber oft nicht verbessert, im Gegenteil. Dadurch, dass man beim Chatten statt Mimik, Gestik und Betonung nur „kalte" Buchstaben hat, werden Dinge nämlich oft falsch aufgefasst oder missverstanden. Das ist natürlich ein Potenzial für Streit. Aber bitte nicht auf WhatsApp, denn: Man redet aneinander vorbei, Themen werden viel größer gemacht, als sie eigentlich sind. Und man kommt in WhatsApp nur in den seltensten Fällen zu einer Lösung des Konflikts. Von Streits in Gruppenchats will ich gar nicht erst anfangen (167 neue Nachrichten in den letzten 14 Minuten). Ungeachtet aller Vorteile, die die App bietet – redet mehr miteinander und falls ihr euch mal nicht vertragt, wartet bitte, bis ihr euch persönlich seht.

Maximilian Raps, BFS 2a

Kundenservice und Fremdsprachen

Am 7. CareerDay der WDS hatten die Schüler die Möglichkeit, einen Einblick in die Welt des Kundenservices zu bekommen. Im Vortrag von Frau Rider und Frau Mezzaa ging es um ihre Erfahrungen im Kundenservice einer Software-Firma, die Kunden auf der ganzen Welt hat. Der Vortrag begann mit der Vorstellung der Firma, der Canbolat Vertriebs GmbH. Ihre Firma basiert auf internetbasiertem Handel und dem Vertrieb ihrer Software „Athenos", mit der man automatisch Aufträge erteilen kann.

Den Kundenservice unterteilt man dann auch in Kundenservice vor dem Kauf, kaufbegleitend und nach dem Kauf. Frau Rider und Frau Mezzaa stellten uns dazu dann auch Fragen bezüglich des Kundenservices, den wir vielleicht schon mal kontaktieren mussten. Viele Schüler, die am Vortrag teilnahmen, hatten dabei sowohl gute als auch schlechte Erfahrungen mit dem Kundenservice, obwohl diese auch von Unternehmen zu Unternehmen anders waren. Frau Mezzaa zeigte uns auch anhand von satirischen Facebook-Posts, wie schlechter Kundenservice aussehen könnte. Viele Schüler im Publikum hatten selber schon Erfahrungen mit Kunden gemacht, ob nun beim Teilzeitjob oder selbst in einem Unternehmen. Dass man immer respektvoll gegenüber den Kunden sein und sich nicht mit ihm streiten soll, ist dabei den meisten klar. Aber man sollte auch vermeiden, dem Kunden mit einem Gefühl zurückzulassen, dass er von dem Gespräch nicht profitiert hat, und ihm immer das Gefühl geben, dass man auch helfen will.

Während des Vortrages, der mit Zitaten geschmückt war, erzählten uns Frau Rider und Frau Mezzaa auch sehr viel von ihrer Erfahrung im Kundenservice, bei dem sie hauptsächlich mit anderen Unternehmen zu tun haben. Sie betonten, dass die meisten Unternehmen Leute mit Fremdsprachenkenntnissen brauchen. Obwohl die meiste Kommunikation mit internationalen Kunden auf Englisch ist, wurde auch erwähnt, dass Sprachen wie Chinesisch und Spanisch an Bedeutung gewinnen. Bei globalen Unternehmen sind eine oder mehrere Fremdsprachen sogar schon Einstellungskriterien.

Insgesamt haben wir vom Vortrag von Frau Rider und Frau Mezzaa profitiert, indem wir einen Einblick in die Welt des Kundenservice in verschiedenen Sprachen gewonnen haben und vielleicht auch einige „Dos und Don'ts" im Kundenservice gelernt haben. Dies wurde mit sehr viel Humor hervorgehoben und sehr oft wurden auch die Schüler in den Vortrag mit einbezogen.

Ali Akgöl (BFS 2b), Constanze Schumm (FA 1a)

Wie man sein Tagespensum als Übersetzer verdoppelt

Wolfgang Steinhauer hatte Südländerflair. Er sollte uns etwas über Effizienz beibringen und schaffte es, innerhalb von 90 Minuten ganze fünf Komponenten des Übersetzens zu besprechen. Seine Brust war freigelegt, die sexuelle Energie, die er ausstrahlte, enorm. Eine Mission hatten wir vor uns: Wir sollten uns von miesen Übersetzern zu wow-wie-coolen Übersetzern entwickeln. Dank verbalathletes.com® und einem Amifernsehwerbemenschen kann jeder wie Sysiphus den Berg überwinden und aufhören, Scheiße zu bauen. „Faktor K", das steht für Konzentration! Nachdem wir in die Chamäleon-Künste der Augendissoziation eingeführt worden waren und mehrere Zeilen beliebiger Ausrichtung gleichzeitig fixieren konnten, mussten wir wie Zorro den Alltag ausblenden. Ein Highperformer hat dennoch Spaß bei seiner Arbeit!

Um Bedeutungskonzentrate zu destillieren, muss man Redundanzen verhindern und erst einmal viel experimentieren. Damit ist nicht nur gemeint, dass man viel üben sollte, etwa täglich von 20:00 bis 24:00 Uhr exakt 24 Fachgebiete verdolmetschen, sondern auch, dass man den Auge-zu-Blatt-Abstand optimieren, rationalisieren und es beim Tippen auf jeden Millimeter ankommen lassen sollte. Wer als Schüler bezüglich des Lernens bereits die aufs-Blatt-vomitier-Taktik anwendet, sollte sich ernsthaft Gedanken um seine Arbeitsweise machen. Als Freiberufler ist man beispielsweise selbst dafür verantwortlich, wie man seine Arbeit angeht und muss mit den Folgen seiner Handlungen leben. Man muss mit seiner Energie haushalten, was es zum Glück noch erlaubt, zwischen zwei Arbeitsblöcken joggen zu gehen. Pausen einzulegen, erhöht übrigens letztlich die Effizienz!
Die großen Komponenten des Übersetzens sind das Lesen des Ausgangstextes, die Recherche, das eigentliche Übersetzen, die Formatierung, das Abtippen und das Korrekturlesen. Wer 3600 Wörter die Stunde übersetzen und nach ein paar Jahren in Luxusrente gehen will, sollte auch an seiner Tippgeschwindigkeit arbeiten. Man muss seine Finger tief halten und wenig bewegen, eine Fehlerliste führen und nutzen (jedes Wort täglich 20-mal abtippen) und eine möglichst kleine Tastatur nutzen, damit der kleine Finger sich nicht allzu weit zu den entlegenen Buchstaben in den Randgebieten mühen muss. Steinhauer Steinreich-Durch-Diese-Techniken wurde jedenfalls von der Schule bezahlt, und zwar so gut, dass es sich trotz seines lukrativen Über-Übersetzerlebens lohnte!

Man muss Wolfgang zugutehalten, dass er schnell aber gut verständlich zu sprechen weiß, wahnsinnig unterhaltsam ist, ein Beach-Boy, Datenfreak und Possenreißer ist und sich Statistiken ausdenkt. Ohne ihn hätten wir niemals die berechtigte Entrüstung Herrn Scheers erlebt. Ohne ihn hätte ich niemals diesen Bericht schreiben dürfen. Dafür möchte ich ihm danken. In Zukunft wird er leider nicht mehr eingeladen werden. Immerhin hatten ein paar von uns das Vergnügen, das Spektakel zu erleben und die Schule hat gelernt, Vortragende eingehender zu überprüfen, bevor sie eingeladen werden.

Hannes Düe FA 2b

Übersetzen im Bereich Marken und Patente

Sie haben eine Armprothese gebaut, die besser ist als alles, was es auf dem Markt bereits gibt. Nur wie stellen Sie sicher, dass niemand Ihre bahnbrechende Idee klaut? Die Antwort: Sie melden Ihre Erfindung zum Patent an. Doch wie gehen Sie vor? Wen muss man beauftragen und worauf sollte man achten?

Nun könnten Sie zwar selbst zur Tat schreiten und ihre Idee beim Deutschen Patent- und Markenamt vorstellen, doch besser ist es, Sie wenden sich an jemanden vom Fach. Der Patentanwalt Ihres Vertrauens wird Ihre Erfindung zunächst in Augenschein nehmen, sie sich im Detail von Ihnen erklären lassen und die Prothese auf Herz und Nieren prüfen. Ist sie umsetzbar und funktioniert sie? Stellt sie tatsächlich eine Neuerung gegenüber dem Stand der Technik dar? Erfüllt Ihre Erfindung diese grundlegenden Anforderungen, wird Ihr Vertreter daran gehen, die Anmeldeunterlagen zu erstellen. In diesen muss die Prothese bis ins kleinste Detail – zum Teil auf sehr verklausulierte Weise – beschrieben werden, ergänzt durch technische Zeichnungen. Je nachdem, wo Sie Ihre Erfindung vermarkten wollen, ist zu entscheiden, ob das Patent auf nationaler, europäischer oder internationaler Ebene angemeldet werden soll. Hier kommen die Übersetzer ins Spiel.

Dieser Weg des Patents ist es, der mir am Besten in Erinnerung geblieben ist, als Juliane Koch, staatlich geprüfte Übersetzerin und Dolmetscherin für Englisch mit Zweitsprache Französisch, Fachgebiet Naturwissenschaften, am CareerDay ihren Vortrag „Übersetzen im Bereich Marken und Patente" hielt. Nachdem sie 2012 die WDS erfolgreich abgeschlossen hatte, fand sie kurz darauf eine Festanstellung bei einer Patent- und Rechtsanwaltskanzlei in Würzburg. Die Fachgebiete der seitdem von ihr übersetzten Patente reichen von Elektrotechnik und Maschinenbau über Geologie und Petrologie bis zu Chemie, Medizin und Genetik.

Die schiere Fülle dieser hochspezialisierten Gebiete mag auf den ersten Blick erschreckend erscheinen. Doch zum Glück gilt in der Patentübersetzung ein praktischer Leitsatz: „Eine Patentanmeldung ist ihr eigenes Lexikon". Sollten trotzdem fachliche Probleme auftreten, helfen die Patentanwälte gern weiter. Diese haben nach einem technischen oder naturwissenschaftlichen Studium Berufserfahrung gesammelt, gefolgt von einer mehrjährigen Ausbildung zum Patentanwalt. Sie sind keine Juristen, weshalb sie stets mit Rechtsanwälten kooperieren, mit denen Sie im Streitfall vor Gericht auftreten. Elementare Teile der hierbei anfallenden Arbeit werden an Rechtsanwaltsfachangestellte und Patentanwaltsfachangestellte, kurz PaFas und RaFas, delegiert. Diese regeln das Gros des Schriftverkehrs mit den Ämtern und Mandanten (der oftmals auch zu übersetzen ist) und überwachen die einzuhaltenden Fristen, unterstützt von Sachbearbeitern, die Diktate der Anwälte abtippen und die Buchhaltung übernehmen. Übersetzer arbeiten zwar meist losgelöst von den täglich anfallenden Kanzleitätigkeiten, können sich bei Unklarheiten aber von ihren Kollegen sachkundige Hilfe holen.

Diese Unklarheiten entstehen vor allem auch dann, wenn es um Marken geht, einem weiteren, nicht weniger wichtigen Tätigkeitsfeld im Bereich des Schutzes von geistigem Eigentum. Man unterscheidet grundsätzlich zwischen drei unterschiedlichen Arten von Marken: Wortmarken, Bildmarken und Wort-Bild-Marken. Diese sind relativ selbsterklärend; eine Wortmarke wäre z. B. das Wort „Trump", eine Bildmarke der Mercedes-Stern und eine Wort-Bild Marke das vielfarbige Logo von ebay. Um die betreffende Marke abzugrenzen, wird eine Liste davon erstellt, wofür sie verwendet werden soll: das sogenannte Waren- und Dienstleistungsverzeichnis – eine relativ kontextlose Aufzählung von zum Teil sehr spezifischen Begriffen. Da kann es auch vorkommen, dass man abstrakte Konstrukte wie „elektrische Leuchtbälle als kleine Schlüsselleuchten" zu übersetzen hat – was auch immer man sich darunter vorstellen mag. Letztlich machen Markensachen im Fall von Frau Koch nur etwa 5 % des zu übersetzenden Kontingents aus. Ein fun fact: Es gibt auch Geräuschmarken (z. B. den Jingle der Telekom) und Geruchsmarken. Letztere sind jedoch extrem selten und es wurde bislang auch nur eine einzige eingetragen, folgendermaßen beschrieben: „Besteht aus dem Geruch von frisch gemähtem Gras, aufgetragen auf das Produkt." Es ging um Tennisbälle.

Wer sich nun angesprochen fühlt und gern Patente und Marken übersetzen möchte, dem bleibt zu sagen: „Man kann sich in alles einarbeiten." Natürlich ist eine gewisse Affinität zu Technik und Naturwissenschaft von Vorteil, ganz so wie Freude an Recherchearbeit. Der Übersetzer sollte außerdem eine geraumes Maß an Frustrationstoleranz mitbringen, denn gerade bei ins Deutsche zu übersetzenden Aufträgen von Auslandsvertretern, insbesondere aus dem asiatischen Raum, muss er regelmäßig mit teils kreativem Englisch kämpfen. Mitunter bleibt kein anderer Weg, als auf den chinesischen oder japanischen Ausgangstext und eine Maschinenübersetzung zurückzugreifen, um dem Sinn eines Satzes auf die Spur zu kommen. Doch gerade solche Herausforderungen wecken den Ehrgeiz und machen Spaß, ganz zu schweigen von dem Erfolgserlebnis. Darüber hinaus sind Vertrauenswürdigkeit und Verschwiegenheit unabdingbar; es mag dem Übersetzer nicht unmittelbar bewusst sein, doch er hat es oftmals mit sensiblem Material zu tun, an dem für das anmeldende Unternehmen Millionenbeträge hängen. Last but not least sollte man über ein gutes Durchhaltevermögen verfügen, denn insgesamt bedienen sich Patenttexte einer hoch technischen und gleichzeitig sehr verallgemeinerten Sprache, die – das ist die Quintessenz – so wörtlich wie möglich zu übersetzen ist! In der Patentübersetzung gilt nämlich Folgendes: So wörtlich wie möglich > So frei wie nötig.

Als Patentübersetzer lesen Sie vielleicht eines Morgens etwas wie „Vorrichtung und Verfahren zur Isolationsüberwachung in einem Stromversorgungssystem mit hochohmig geerdetem Sternpunkt." Dann schmunzeln Sie und wissen, dass es ein langer Tag wird, an dem Sie viel Zeit auf Wikipedia verbringen werden – und am Ende ein bisschen schlauer nach Hause gehen.

Malinka Oberdorfer, FA 3a

Zusatzqualifikationen

Sefic 2017

Our students excel not just in timetabled school subjects but also in extra-curricular subjects and exams. SEFIC (Spoken English for Industry and Commerce) is an English for Business oral exam which students may choose to take in addition to their studies at WDS.

This year we have had a total of 24 students enter the SEFIC English exams. All students worked incredibly hard in preparation for the oral exams in March. The exams are graded by a pass, merit or distinction – with distinction being the highest. Our students at WDS achieved outstanding results with a 100% pass rate. 58% of the students who took part received distinctions.

Congratulations to all of you for your hard work and exceptional achievements!

Megan Roberts, Dozentin WDS

Cocim

¿Te gustaría obtener un título oficial en el que se acrediten tus conocimientos de español comercial? Pues eso también lo ofrecemos en la WDS, que es centro examinador y colaborador con la Cámara de Comercio e Industria de Madrid. Este título está pensado para los alumnos que tienen español como primera lengua o buenos conocimientos de español comercial también como segunda lengua. Además el examen lo hacemos cuando ha pasado el estrés de los exámenes estatales, con lo que nuestros alumnos tienen tiempo para concentrarse en este título tan valorado por las empresas. Y sin olvidar que hemos obtenido desde hace decádas ese reconocimiento a los

conocimientos en el ámbito comercial, gracias a la excelente preparación de las diferentes asignaturas en la WDS, que hacen posible que nuestros alumnos año tras año consigan este título. ¡Anímate a añadir otra titulación más avalada por una institución española de gran prestigio en el ámbito profesional!

Kika, Dozentin WDS

Examen de la Chambre de Commerce et d'Industrie de Paris
Prüfung der Pariser Handelskammer

Die Prüfung der Pariser Handelskammer trat dieses Jahr in eine neue Phase ein. Sie wurde digitalisiert und passt sich somit der allgemeinen Entwicklung im Bereich der Digitalisierung an. Diese Umstellung brachte neue Herausforderungen mit sich, sowohl im Hinblick auf die inhaltliche Vorbereitung der Studierenden auf die Prüfung, als auch auf den technischen Aspekt. Hier danken wir Herrn Weber nochmal ganz herzlich für seine tatkräftige Unterstützung. Diese Veränderung bringt viele Vorteile mit sich; zum Einen bedeutet dies die Abschaffung von Papier, ein nicht zu unterschätzender Gewinn, zum Anderen ermöglicht diese neue Form der Prüfung einen stärkeren Bezug zu konkreten Situationen des unternehmerischen Alltags. Anhand von schriftlichen sowie auch akustischen Dokumenten werden Arbeitssituationen simuliert in denen der Kandidat/die Kandidatin selbstständig interagieren muss. Eine sicher auch interessante Erfahrung im Hinblick auf die Zeit nach der Schule. In diesem ersten neuen Jahrgang haben unsere Kandidatinnen die Aufgaben (im Level C1!) sehr souverän gemeistert. Ein großes Lob an alle! Félicitations

Diplôme d'Etudes en Langue Française/DELF

Allen Prüflingen gratulieren wir sehr herzlich für ihre erfolgreiche Teilnahme an der DELF-Prüfung (Level B2) in diesem Schuljahr!

Ein allgemeines Lob auch an alle Studierenden, die sich die Mühe machen, parallel zum schon reichlich gefüllten Schulalltag, eine zusätzliche Prüfung abzulegen. Wie man sieht, lohnt es sich!

Béatrice Pilleul, Dozentin WDS

Betriebsausflug

Freitag, 16. September 2016

Der Betriebsrat animierte auch zum Auftakt des Schuljahrs 2016/2017 alle Mitarbeiter der WDS zu einem geselligen Beisammensein. Der Vorschlag, mal eine Schifffahrt nach Veitshöchheim zu unternehmen, wurde mehrheitlich abgelehnt. Stattdessen wollte man sich am Nachmittag auf dem Schützenhof treffen. Ein paar von uns nutzten das schöne Spätsommerwetter zu einem kleinen Spaziergang. Über zahlreiche Stufen ging's hinauf zum Käppele und Nikolaushof und dann weiter zu Speis und Trank auf der Terrasse der Traditionsgaststätte mit herrlichem Blick über die Stadt. Auch der Nachwuchs unserer Kolleginnen Annie, Lizzy und Melanie amüsierte sich prächtig!

Susanne Barton,
Dozentin WDS

Imparare l'italiano con piacere

Wahlfach Italienisch

Nach 7 Unterrichtstunden freiwillig und **con piacere** (gerne und mit Freude) Italienisch zu lernen **è una bella cosa** (schöne Sache), ma è **anche faticoso** (mühsam).

In den ersten Wochen haben wir uns an das für Anfänger gewählte Buch gehalten, dann aber festgestellt, dass alle Teilnehmer aus verschiedenen Ausbildungsrichtungen durchaus "mehr drauf haben" und schneller lernen können.

Wir sind mit Hilfe der Zeitschrift Adesso, die monatlich für italophile Interessenten erscheint, in verschiedenste interessante Themenbereiche eingetaucht. Mit unterschiedlichen Medien haben wir z.B. gelernt, in italienischer Sprache Einkäufe zu tätigen, im Restaurant zu bestellen, uns sprachlich vom Schuhgeschäft bis zum Strand oder Fitness-Studio zu bewegen, Pläne mit Freunden zu schmieden, Emotionen auszudrücken, unseren Körper und Krankheiten zu beschreiben, Tiere und Pflanzen zu benennen, und entdeckt, wie unterschiedlich Sprichwörter im Italienischen sind. Eines zog sich jedoch wie ein roter Faden durch die Veranstaltung: **la voglia di mangiare all'italiano** – die Freude am italienischen Essen, an selbst zubereiteten, leckeren Risotto- und Pastagerichten – und der haben wir dann auch con **molto piacere** des Öfteren gefrönt. **Avanti così!**

Buone vacanze e tanti saluti dai partecipanti del Wahlfach Italienisch!

Siglinde Winter, Dozentin WDS

Nihongo e yokosu

Wahlfach Japanisch

Wer sich zu seinen Hauptfächern ein Wahlfach aussucht, in dem er nicht nur neue Wörter, Grammatik und Aussprache, sondern auch noch eine völlig andere Schrift lernen muss, braucht Durchhaltevermögen. Obwohl durch Aktivitäten wie Origami, Sushi Essen und Wortspiele möglichst unterhaltsam gehalten, ist es ein anspruchsvolles Wahlfach, das Ausdauer verlangt. Dass es möglich ist, bewiesen auch dieses Jahr wieder einige hartnäckige, motivierte Schüler, die sich bis zum Kursende durchgebissen haben und dafür mit einem Abschlussessen belohnt wurden. In diesem Sinne an alle Interessenten: Traut euch :)

Britta Claaßen, Dozentin WDS

Residenzlauf 2017 – ein Jubiläum für die WDS

Zum 5. Mal startete ein Team aus Schülern und Lehrern über die 5 km beim Würzburger Residenzlauf. In einer etwas kleineren, aber voll motivierten Gruppe in nicht gerade unauffälligen T-Shirts ging es bei bestem Wetter um kurz vor 13:00 Uhr los. Nach nur 23 Minuten erreichte Vorjahrssieger Tim Keller wieder als schnellster Läufer der WDS das Ziel, dicht gefolgt von Caroline Heine, die als schnellste Schülerin ihren Erfolg von 2016 wiederholte. Schnellste Lehrerin war erneut Simone Scharrer, die Ehre der Lehrer wurde vom einzigen Starter (seit 4 Jahren!) Omar Mendez de la Cruz verteidigt. Insgesamt blieben alle Läufer der WDS unter 35 Minuten. Herzlichen Glückwunsch!

Die WDS und der Würzburger Residenzlauf –
5 Jahre in Bildern!

Britta Claaßen, Dozentin WDS

Zeugnisverleihung 2017

Manchmal scheint es, als wären die Sprachen in ihrem Umfang endlos und unübersichtlich wie ein Ozean. Ein Meer aus Buchstaben, und unbekannte Worte soweit das Auge reicht. Was tut man also, um nicht zwischen den sich ständig wandelnden Wogen unterzugehen? Wer bringt einen sicher ans andere Ufer?

Und damit einen schönen guten Tag, meine Damen und Herren. Marlene Zipplies mein Name, von der Hafenbehörde. Gerade ist hier ein Schiff der Klassifizierung F.A.3 eingelaufen und wir führen nun stichprobenartige Kontrollen durch. Sie da in der zweiten Reihe. Ja genau Sie, kommen Sie doch mal bitte zu mir, damit ich Ihnen ein Paar Fragen stellen kann.

So, geben Sie mir doch einmal Ihren Namen und Ihr Tätigkeitsfeld an Deck.

Moin. Ich bin Tim Keller, zweiter Maat auf der FA 3b und wie der Rest der Crew bin ich seit kurzem Über-Setzer, also ein Fährmann der Sprache, wenn man so will.

Name des Schiffes?

WDS. Das steht für Weltmeere durchkreuzender Sechsmaster ... oder auch Würzburger Dolmetscherschule.

Nun gut, dann weise ich Sie lieber gleich darauf hin, dass jeglicher unterwegs erbeutete Wortschatz hier erfasst und versteuert werden muss.

Aber selbstverständlich – wir sind ehrliche Satz-Sucher und keine Freibeuter. Also noch nicht.

Ihr Schiff entspricht den geltenden Übersetzungsstandards nach Norm DIN EN 15038?

Natürlich! Alles auf Arial 12 genormt mit 0,5er Zeilenabstand. Funktionskonstant und adressatengerecht.

Nun einige Angaben zu Ihrer Überfahrt. Wann sind Sie in See gestochen?

Drei Jahre ist das nun schon her. Ich hab 2014 angeheuert und wurde mit ein paar anderen Landratten unter das Kommando von Captain Roberts gestellt. Seitdem ist eine ganze Menge passiert. Ein paar sind unterwegs von Bord gegangen, denen wünschen wir an dieser Stelle für die Zukunft alles Gute. Aber andererseits haben wir auch ein paar unterwegs aus dem Wasser gezogen und in die Crew geholt. Gute Leute.

Ich habe hier eine Liste aller Kapitäne der WDS-Klasse FA 3b. Aber wer hatte denn nun an Bord das Sagen?

Tja, Sie sehen ganz richtig. Unsere Crew hat insgesamt fast so viele Kapitäne wie Mitglieder – da war immer ordentlich was los an Deck. Aber das war schon richtig so, denn jeder Kapitän hat ja sein eigenes Spezialgebiet, worin er uns unterwiesen hat.

Captain Scheer zum Beispiel, meint es immer gut mit einem. Weiß alles, wenn's ums Geschäftliche geht. Wenn der mit einem fertig ist, dann lässt man sich nicht mehr so leicht übern Tisch ziehen und erkennt sofort, wer ein false-friend ist und wer nicht.

Als nächstes stehen hier die Kapitäne Thomson und Winter, was können Sie mir zu den beiden sagen?

Die zwei sind unschlagbar – egal ob einzeln oder im Team. Verhandlungs-, Vortrags- und Simultandolmetschen: Wenn's ums Schnacken und auch ums Backen geht, sind die beiden erste Sahne.

Des Weiteren steht hier "Mom". Können Sie sich einen Reim darauf machen?

Türlich, das is Captain Catling – oh Verzeihung – Doctor Captain Catling. Egal ob Stegreif oder Wirtschaftsübersetzen, sie hat uns mit viel Geduld und Rat und Tat zur Seite gestanden und durch jedes Unwetter gebracht – wie eine Mutti ihre Kleinen halt ne? Und jedes Wort von ihr möchte man am liebsten gleich einrahmen und an die Wand hängen.

Kapitän Scharrer?

Oh ja, Captain Scharrer hat immer richtig Dampf gemacht. Egal ob Empire oder Neue Welt, unter ihrer Flagge haben wir die spannendsten Momente der Geschichte nochmal miterlebt und unsere Logbücher seitenweise gefüllt.

Ein Landgang in England unter ihrem Kommando ist hier ebenfalls vermerkt. Daran beteiligt war außerdem noch ein Kapitän M. C. Sadler?

Aye, das stimmt! Captain Sadler war nicht nur für die gute Laune an Bord zuständig, sondern auch für die gute alte Schreibarbeit. Wir haben unter ihrem Kommando alles gelernt, was man über die Auf- und Absätze des Lebens wissen muss. Und sie hat stets Wert darauf gelegt, dass am Wochenende keiner Sonnenbrand bekommt.

Und Kapitän Kienlein?

Hat uns auch eine ganze Menge über Übersetzungen aus dem Englischen beigebracht. Da war von Königshäusern und Präsidentschaftswahlen bis hin zu Freiheitskämpfern, Fake-News und Froschfamilien alles dabei.

Kapitän Müller?

Die hat dafür gesorgt, dass wir nicht vergessen, dass man, selbst in der eigenen Muttersprache, nie auslernt.

Dann stehen hier noch die Kapitäne Sebald, Nothdurft, Fernandez, und Sanchez.

Die waren für die spanischsprachigen Fahrwasser zuständig und haben uns sicher durch die Tücken, die dort lauern, gebracht.

Und die Kapitäne Pilleul, Weinmann und Barton hatten das Kommando über die französische Flotte nehme ich an?

Ganz genau! Und Großadmiral Gude hat uns dann auf die letzten Seemeilen nochmal durch die europäischen und deutschen Gewässer navigiert.

Ich sehe schon, dass Sie unter höchst kompetenter Leitung gesegelt sind. Wie war das Leben sonst so an Bord, die letzten drei Jahre?

Also ich weiß ja gar nicht, wo ich anfangen soll. Die ganze Crew hat sich über die drei Jahre unheimlich weiterentwickelt. Wir fingen mit Deck-Schrubber-Arbeiten wie Diktatschreiben, Schnack-Fertigkeiten und Grundkursen in Wirtschaft und Übersetzen an. Geschichtliche Hintergründe und theoretische Ansätze gehören natürlich dazu, wenn man die Übersetzerei ernstnehmen will.

Im zweiten Jahr waren wir dann schon so richtige Kadetten und haben uns Sachen wie Landeskunde, Fach- und Allgemeinübersetzung um die Ohren gehauen. Obendrauf gab's natürlich noch die Aufbaukurse in all unseren bisherigen Künsten und eine Einführung in die geheimnisvollen Dolmetscher-Symbole von Captain Blackbeard – ääh Blackman.

Im dritten Jahr war dann Schluss mit Lustich und wir haben unseren Fähigkeiten den letzten Schliff gegeben. Fächer wie Zeitgeschichte und Aufsatzschreiberei haben uns gezielt auf die Staatsprüfung vorbereitet. Captain Scheer und seine berüchtigten 50 Seiten des Grauens haben uns durch die stürmischen Wirtschaftsgewässer gelotst. Wir sind wie erwähnt sogar mal in England an Land gegangen, das war was! Andere Ausflüge gingen nach Frankfurt in die Europäische Zentralbank oder ins Würzburger Landgericht. Man sieht schon einiges, wenn man drei volle Jahre zur See fährt, nech?

Was war denn auf hoher See die größte Herausforderung?

Nun ja, wir hatten immer wieder mal mit widrigen Bedingungen zu tun. Vor allem dann, wenn wir vor lauter Klausuren kein Land mehr gesehen haben. Da war natürlich Flaute an Deck und die Segel hingen eher so auf Halbmast. Beim sogenannten Brexit-Vorfall sind ein paar Seile gekappt worden, die vermutlich wichtiger waren als gedacht. Und dann war da noch so ein Seeungeheuer namens Donald Trump: Mit dem hat am Anfang keiner gerechnet; ist aber in den Aufsätzen und Übersetzungen immer wieder aufgetaucht, der Lümmel.

Zum Kentern oder Schiffbruch ist es aber nicht gekommen?

Am Ende haben wir sicher den Hafen erreicht. Klar gibt's hier und da 'ne Augenklappe oder ein Holzbein. Aber man wird schließlich kein besserer Matrose, wenn man nicht ab und zu auch mal das Salz auf der Zunge schmeckt, möcht' ich meinen. Und glauben Sie mir: Nach so einer Klausurflaute schockt einen nichts mehr. Aber wenn danach dann beim Korrigieren auch mal die Hakenhand zum Vorschein kommt, hat man danach immer richtig Rückenwind in den Segeln; da schreibt sich auch so eine Staatsprüfung schon fast von allein ... Also fast.

Und wie wird es jetzt nach der erfolgreichen Überfahrt weitergehen?

Tja, wer weiß das schon? Viele von uns werden auf anderen Schiffen anheuern und unter neuer Flagge segeln. Manche versuchen sich vielleicht sogar als Freibeuter-Berufler. Sicher ist wohl nur, dass wir alle bald schon wieder die Anker lichten und als staatlich geprüfte Fachübersetzer und Dolmetscher, Fährmänner der Sprache, unsere Segel in Richtung Zukunft setzen.

Auch „nur" abgedruckt vermittelt diese Rede einen guten Eindruck der Zeugnisfeier, die auch dieses Mal wieder im barocken Gartenpavillon des Julius-Spitals stattfand. Besonders allen, die sie live im Hamburger Dialekt vorgetragen genießen durften, bleibt sie sicherlich lange in Erinnerung. Die Zeugnisfeier war auch in diesem Jahr wieder der feierliche Höhepunkt des Schuljahres. Zwar ließ das sommerliche Wetter dieses Jahr auf sich warten, dennoch konnte der Sekt im Anschluss an die Feier im Freien genossen werden. Viele Gespräche zwischen Absolventen, Eltern und Lehrern bildeten den Abschluss einer sehr gelungenen Zeugnisfeier.

BFS 2a

BFS 2b

BFS 2 Sp

ESA

FA 3 Spa

FA 3b

FA 3a

Dozentinnen der Spanisch-Abteilung

Schulleiter Dr. Jürgen Gude

Iris Hermann, Geschäftsführung WDS

Nina Rummel und Felix Kraus, Redner der ESA

István Akács, ESA-Leitung

Dr. Elizabeth Catling, BFS-Leitung

Peter Scheer

Annika Brand und Lisa Falschlunger, Rednerinnen der Fa 3Spa

Tim Keller und Marlene Zipplies, Abschlussredner FA 3b

Preisträgerinnen des BDÜ-Preises 2017
Anja Stadler und Svetlana Filimonov

Zeugnisübergabe BFS 2Spa

Trägerin des bayerischen Staatspreises 2017
Theresa Böhm

Abschlussrednerin Fa 3a Anna Zollner

Sandra Nothdurft, Klassenleitung BFS 2 Spa

Doris Niggl, Klassenleitung BFS 2b

Anette Beutel und Max Raps, Abschlussredner BFS

Lucy Thomson

Martin Kuchenmeister, Vorstandsmitgliedes des BDÜ Bayern

Doppelabschlüsse und Quereinstiege

Würzburger Dolmetscherschule

Mit Sprachen bis zum Bachelor

Impressum: Auflage: 900 Exemplare · Erscheinungstermin: Oktober 2017
Redaktion: Melanie Müller · Grafische Gestaltung: ECC – Euro Communication and Consult
Bilder: WDS · Fotos der Klassen und Zeugnisverleihung: Ludwig Hubert · ECC · Markus Wengerter · Pixelio · Corbis · Fotolia

Hinweis zur Gender-Formulierung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir im Text vorrangig die männliche Form.
Bei allen personenbezogenen Bezeichnungen meint die gewählte Formulierung stets beide Geschlechter.

GROßE GEMEINSCHAFT
Bundesweit sind über 7500 Übersetzer und Dolmetscher im Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ) organisiert – rund 1500 davon in Bayern.

AKTIVES NETWORKING
Gruppentreffen, Seminare, Mailing-Listen und die Internetplattform „MeinBDÜ" ermöglichen regen Informations- und Erfahrungsaustausch.

UMFANGREICHES SEMINARPROGRAMM
Pro Jahr finden über 30 Seminare und Webinare zu fachlichen und sprachlichen Themen statt. Studentische Mitglieder nehmen zu erheblich vergünstigten Konditionen daran teil.

RECHTS- UND STEUERBERATUNG
Alle Mitglieder können einmal im Monat die kostenlose Erstberatung eines Rechtsanwalts und Steuerberaters in Anspruch nehmen.

FACHGRUPPE „EXISTENZGRÜNDER"
Die Gruppe trifft sich in der Geschäftsstelle des BDÜ Landesverbandes Bayern, Rottmannstr. 11, 80333 München und tauscht Tipps und Infos rund um den Start in die Selbstständigkeit aus. Termine werden in MeinBDÜ bekannt gegeben.

GÜNSTIGER STUDENTENBEITRAG
Studentinnen und Studenten zahlen nur die Hälfte des regulären Jahresbeitrags.

10 GUTE GRÜNDE

für eine Studentenmitgliedschaft im BDÜ

AUSKUNFT ZU BERUFSRELEVANTEN BELANGEN
Geschäftsstelle, Vorstand und Fachreferenten stehen jederzeit als kompetente Ansprechpartner zur Verfügung.

FACHZEITSCHRIFT „MDÜ"
Auch studentische Mitglieder erhalten automatisch sechs Ausgaben pro Jahr frei Haus.

VIELE VERGÜNSTIGUNGEN
Mitglieder erhalten z. B. Rabatte auf CAT-Tools und Wörterbücher.

INTERNETPLATTFORM „MeinBDÜ"
Die Plattform bietet Zugang zu Diskussionsforen und aktuellen Informationen sowie Stellenangeboten.

Jetzt durchstarten →

by.bdue.de / by@bdue.de
by-studenten.bdue.de

Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer **Bayern**

BDÜ

Würzburger
Dolmetscherschule

Paradeplatz 4 · 97070 Würzburg
Telefon 0931 52143 · Telefax 0931 55694
info@dolmetscher-schule.de

www.facebook.com/dolmetscherschule

www.dolmetscher-schule.de

ESO EDUCATION GROUP